Bavar. 193 a-2

<36630642580019

<36630642580019

Bayer. Staatsbibliothek

Kurzgefaßte Geschichte
der
Stadt Augsburg
zum
Gebrauche
in den
Volks-Schulen,
von
Anton Barth,
quiszirendem ersten rechtskundigen Bürgermeister.

Zweites Bändchen.

Augsburg, 1834.
Kranzfelder'sche Verlagshandlung.
(B. Vanoni junior.)

Bavar. 1158 a-2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

B/16

Vorrede.

Indem ich das zweite Bändchen der kurzgefaßten Geschichte der Stadt Augsburg zum Gebrauche in den Volksschulen der Publizität übergebe, wünsche ich, daß dasselbe den Erwartungen der Lehrer und Lehrerinnen entsprechen, und für die Schüler und Schülerinnen den von mir beabsichteten Nutzen haben möge.

Treu dem von mir in der Vorrede zum ersten Bändchen angegebenem Plane habe ich mit strenger Einhaltung der chronologischen Ordnung, und ohne den Zusammenhang der Geschichte zu stören, die der Jugend mehr angemessene Form der Erzählungen beibehalten, und besonders dasjenige hervorgehoben, und ausführlicher bearbeitet, was mir vorzüglich geeignet schien, auf das jugendliche Gemüth zu wirken, und in demselben Liebe zu Gott, zum Regenten, zur Vaterstadt und zum Vaterlande zu erwecken.

Der Schwierigkeiten fand ich bey Bearbeitung dieses Bändchens noch mehrere, als bey jener des Ersten; theils boten einige Zeitabschnitte, deren geschichtliche Ereignisse doch nicht mit Stillschweigen umgangen werden durften, zu wenig Stoff zu einer erzählenden

Darstellung, theils foderten die abwechselnden Schicksale der Katholiken und Protestanten, und die daraus hervorgegangenen Verwicklungen eine sehr zarte Behandlung.

Mit Vergnügen habe ich schon nach der Erscheinung des ersten Bändchens wahrgenommen, daß in mehreren Schulen der Stadt meine Geschichte der Stadt Augsburg gelesen, und den Kindern vorgetragen wird, wobey ich auch Gelegenheit hatte, zu bemerken, daß die Lehrer und Lehrerinnen nach meinem Rathe bey denjenigen Erzählungen hauptsächlich verweilen, welche für das jugendliche Alter das meiste Interesse haben, und daß sie bey diesem Anlasse den Kindern noch Mehreres, was in eine kurzgefaßten Geschichte nicht aufgenommen werden konnte, über die eine und andere Begebenheit aus dem größern und umständlichern Geschichtsbüchern erzählen. Dieses erregt die Neugierde der Kinder, erhält ihre Liebe zur Geschichte, und nährt ihren Eifer zum Lernen.

Damit das Büchelchen auch zu Leseübungen gebraucht werden könne, wurde ein Theil des zweiten Bändchens mit lateinischen Lettern gedruckt, und der Verleger hat durch Feststellung eines mäßigen Preises die Anschaffung erleichtert.

Augsburg im März 1834.

Der Verfasser.

Inhalt
des zweiten Bändchens.

Fünfter Zeitraum.
Von Einführung des neuen Regiments bis zur Einführung der paritätischen Regierung.

Seite
Einführung des neuen Regiments. Aufhebung der Zunftmeister und Verkauf der Zunfthäuser . . 1
Reichstag vom Jahr 1550 5
Philippine Welser 7
Händel des Churfürsten Moriz von Sachsen mit dem Kaiser, Umsturz des neuen Regiments und Wiedereinsetzung der zünftigen Verfassung . . 8
Abermaliger Umsturz des zünftigen Regiments und Wiedereinführung des neuen Regiments 11
Reichstag vom Jahre 1555, Beilegung der Streitigkeiten mit Bayern wegen der Lechgebäude, Erbauung der Schlossermauer, die erste Schreib-Schule 14
Brechruhr, Pest. Reichstag vom 1566, Belehnung des Herzogs Albrecht von Sachsen . . 16
Der Reichs-Vicekanzler Seld 18
Theuerung, Pest, Errichtung des Waisenhauses 20
Freundlicher Verkehr der Stadt mit den benachbarten Herzogen von Bayern 22
Große Elementarschäden, Tod des tapfern Schärtlin und des berühmten Arztes Gasser . . . 24
Gründung des Jesuiten-Kollegiums und des Kollegiums von St. Anna 28
Der Rathsdiener Hector Mayer 30

Seite
Reichstag vom Jahr 1582 und Kalender-Streit 31
Die Anlegung eines Gottesackers für Katholiken, die Gründung eines Kapuziner- und Franziskaner-Klosters 34
Der berühmte Baumeister Holl 35
Der dreißigjährige Krieg, und das Restitutions-Edikt 40
Gustav Adolph und die Schweden in Augsburg 45
Abzug der Schweden. Der westphälische Friedensschluß 53

Sechster Zeitraum.

Von der Einführung der paritätischen Regierung bis zum Uebergang der Reichs-Stadt Augsburg an die Krone Bayern.

Einführung der Parität 59
Ferdinands Wahl zum römischen König in Augsburg 64
Kaiser Leopold in Augsburg, die Krönung der Kaiserin, die Wahl und Krönung des römischen Königs Joseph 66
Der spanische Erbfolgekrieg und die Belagerung Augsburgs 75
Verbesserung der Regimentsordnung, die neue Regimentsordnung genannt 85
Das Reichsvikariats-Hofgericht in Augsburg . 87
Der Krieg wegen der Erbfolge in den österreichischen Erblanden und Karls VII. Anwesenheit in Augsburg 88
Die Anwesenheit des Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern in Augsburg, der siebenjährige Krieg und die Wahl eines neuen deutschen Kaisers und römischen Königs. Tod des Erstern 94
Die Erhebung des Leichnams des heiligen Ulrichs 96
Maria Antoniette, Königin von Frankreich, reist durch Augsburg 97

Seite

Hungersnoth und ansteckende Krankheiten . . 99
Aufhebung des Jesuiten-Kollegiums, und Verbesserungen in der städtischen Gesetzgebung. Brunnenthurmbau 100
Die Anwesenheit Pabst Pius VI. zu Augsburg 101
Kaiser Franz II. in Augsburg 105
Die Weber-Unruhen 109
Die erste Besetzung Augsburgs durch die Franzosen 117
Begebenheiten bis zur zweiten Besetzung Augsburgs durch die Franzosen 122
Die zweite Anwesenheit der Franzosen in Augsburg 125
Begebenheiten bis zur dritten Anwesenheit der Franzosen in Augsburg. Erlangung der vollen Landeshoheit 131
Dritte Anwesenheit der Franzosen in Augsburg 140

Siebenter Zeitraum.

Augsburg unter der königlich-bayerischen Herrschaft.

Uebergabe der Stadt an Bayern 152
Neue Organisation und andere Einrichtungen . 155
Rückkehr der vaterländischen Truppen nach Augsb. 161
Erster Besuch des Kronprinzen in Augsburg . 164
Bayerisches Uebungslager bey Augsburg. Bildung des Lechkreises 164
Die erste Anwesenheit des Königs in Augsburg 166
Neuer Krieg gegen Oesterreich, Ereignisse zu Augsburg während desselben 169
Letzte Anwesenheit des Kaisers Napoleon zu Augsb. 174
Durchreise der französischen Kaiserin Marie Louise 176
Auflösung des Lechkreises. Verbrennung der englischen Waaren 178
Tod des Churfürsten von Trier und Fürstbischofs von Augsburg, Clemens Wenceslaus . . . 182
Der russische und der Befreiungskrieg. Verdienste des Bürgermilitärs von Augsburg . . . 183

Seite
Die Geburt der königlichen Prinzessin Mathilde von Bayern in Augsburg 188
Nochmaliger und letzter Feldzug gegen Frankreich 191
Augsburg wird die Hauptstadt des Oberdonau-Kreises. Die Theurungsjahre 196
Vertheilung der Denkzeichen an das vaterländische Militär 200
Die dritte Säkular-Feier der Reformation . . . 202
Verfassungsurkunde für das Königreich Bayern; Einsetzung des Magistrats in Augsburg . 203
Wiederherstellung des augsburger Bisthums. Bischofsweihe 206
Bau eines neuen Wasserwerkes im untern Brunnenthurme. Wiederherstellung des Gesundbrunnens. Gemeinde-Wahl 209
Feier des Jahrestages der fünf und zwanzigjährigen Regierung Königs Maximilian 211
Anwesenheit des Jubelkönigs in Augsburg . . . 216
Tod des Königs Maximilian Joseph 224
Königs Ludwig Regierungsantritt 225
Merkwürdige Ereignisse in Augsburg von Königs Ludwig Thronbesteigung bis zu seiner Ankunft in Augsburg 225
Die Feier der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs Ludwig in Augsburg 241

Fünfter Zeitraum.

Von Einführung des neuen Regiments bis zur Einführung der paritätischen Regierung.

Einführung des neuen Regiments, Aufhebung der Zunftmeister und Verkauf der Zunfthäuser.

Von den neuen Magistratspersonen ernannte der Kaiser durch seinen Kanzler Seld sogleich den Leo Ravensburger und den Marx Ulstätt zu Stadtpflegern, Vorstehern des Senats, und Verwahrern aller Urkunden, Geheimnisse und Gelder; den Konrad Rehlingen, den Wolfgang Langenmantel, den Bartholomäus Welser, den Johann Baumgartner und den Anton Fugger zu geheimen Räthen; den Anton Welser, den Johann Jakob Fugger, den Joachim Langenmantel, den David Baumgartner, den

Leonhard Christoph Rehlingen und den Jakob Rembold zu Bürgermeistern, von welchen zwei immer vier Monate im Amte seyn sollten; den Anton Welser, den Melchior Illsung und den Heinrich Rehlingen zu Bau- und Ausgabs-Herren; den Konrad Rehlingen, den Wolfgang Langenmantel und den Christoph Pfister zu Einnehmern; den Anton Rudolph, den Simon Imhof, den Marx Pfister und den Ulrich Hüber zu Steuermeistern; den Bernhard Rehlingen, den Leonhard Imhof, den Chrysostomus Peutinger und den Peter Sideler zu Umgeldherrn; den Konrad Meyr und den Christoph Baumgartner zu Pflegern über das Hospital, und über die Almosen- und Siechen-Häuser; den Christoph Peutinger und den Leonhard Christoph Rehlingen zu Oberpflegern; den Anton Rudolph und den Sebastian Seitz zu Zeugmeistern; den Johann Paul Hörwart und den Johann Böhlin zu Proviantherren; den Joachim Langenmantel, den Christoph Welser, den Dominikus Honold und den Marx Stenglin zu Strafherren; und den Christoph Rehlingen zum Oberrichter im Stadtgerichte, so daß der neue von dem Kaiser selbst

ernannte und gewählte Rath aus 41 Gliedern bestand, von welchen 31 den Adelsgeschlechtern, 3 der Gesellschaft der Mehreren (das heißt, solche, die den Adelsgeschlechtern nahe verwandt und verschwägert, auch zu ihrer Gesellschaft geschrieben waren) und 7 dem gemeinen Stande der Bürger angehörten.

Am 7. August 1548 leisteten die sämmtlichen Adelsgeschlechter und Genossen ihrer Gesellschaft in Gegenwart dreier kaiserlicher Kommissäre, des Doktors Haß, von Liera und Doktors Seld, so wie der beiden Stadtpfleger, dreier Bürgermeister, des Stadtvogts und des Rathsschreibers in des ersten Stadtpflegers Leo Ravensburgers Hände den Eid der Treue, der sodann am darauffolgenden Tage von der gesammten, theils auf dem Rathhause, theils in dem Katzenstadel, theils in dem Meitinger'schen Garten in der Jakobsvorstadt versammelten Bürgerschaft abgelegt ward.

Am 13. August reiste der Kaiser von Augsburg ab, nachdem er vorher noch ungeachtet alles Fürbittens den gewesenen städtischen Hauptmann Sebastian Schärtlin am 6. desselben Monats öffentlich in die Acht erklärt hatte.

Am 27. August wurden die Zunfthäuser nebst Zubehörde in Besitz genommen, und mit Ausnahme des Weber=, Bäcker= und Metzger=Hauses, nach und nach verkauft. Der Erlös ward einschließlich der eingezogenen Kapitalien, Renten und Mobilien zu 60,000 fl. angegeben.

Am 3. Januar 1549 kam der kaiserliche geheime Rath von Liera von Brüssel wieder zu Augsburg an, um den Senat neuerdings zu beeidigen. Bei diesem Anlasse wurde zugleich festgesetzt, daß künftig der Wahltag, statt am heiligen Dreikönigstage, jedesmal am 3. August gehalten werden solle.

Neun Tage später wurde der große Rath aus 44 Adelichen, 36 Mehreren der Gesellschaft, 80 Kaufleuten und 140 andern Bürgern gebildet, und sogleich in Anwesenheit des kaiserlichen Kommissärs verpflichtet. Er repräsentirte die Gemeinde, und hatte sich mit dem hohen Senate in außerordentlichen Fällen über die zur Wohlfahrt der Bürgerschaft gereichenden Gesetze zu berathschlagen.

Von demselben kaiserlichen Kommissär erhielten die Genossen der Kaufleutestube den

Befehl, ihre bisherigen Vorgesetzten von 20 auf 12 zu vermindern, die Bestätigung der Gewählten bei dem Senate nachzusuchen, und sowohl den Adelsgeschlechtern, als den vornehmen Stadtbediensteten und Söldnern den freien Zutritt zu ihrer Stube zu gestatten. Durch eine aus Brüssel vom 7. Juli 1549 datirte kaiserliche Verordnung wurde näher bestimmt, wie es mit der Raths- und Aemter-Wahl, mit den Sitzungen des Senats und mit der Verleihung der Stadtdienste gehalten werden solle, und zugleich festgesetzt, was hauptsächlich der geheime und der innere Rath zu behandeln, und was der große Rath bei dem Wahlakt zu beobachten habe.

In demselben Jahre wurden an die Stelle der verhaßten Zunftmeister Vorgeher ernannt, und die Zünfte in der Art eingerichtet, in welcher sie größtentheils noch heute zu Tage bestehen.

Reichstag vom Jahre 1550.

Im Jahre 1550 wurde zu Augsburg abermal ein Reichstag gehalten, welchem Kaiser

Karl V. und sein Bruder der König Ferdinand persönlich beiwohnten. Den auf diesem Reichstage in Religionssachen gefaßten Beschlüssen setzte Moriz von Sachsen eine Protestation entgegen. Während dieses Reichstages bezeugten sich die Spanier und Italiener sehr unruhig. Jene, im Gefolge des kaiserlichen Prinzen Philipp, fiengen in der evangelischen Kirche zu St. Ulrich nach geendigter Vesper Meutereien an, zerschlugen Kanzel, Stühle, Fenster, Almosenstöcke, und warfen die Trümmer auf die Strasse hinaus. Diese trieben Unfug in der Kreuzkirche. Es ward nicht eher Ruhe, bis man einige aufknüpfte, und andere an einer unfern des Kornhauses errichteten Säule mit Ruthen peitschte.

Da der Herzog Heinrich von Braunschweig, welcher auf diesem Reichstage in Person erschien, noch immer über die Stadt Augsburg erbittert war, weil sie als Theilhaberinn des schmalkaldischen Bundes ihre Truppen zu dem Heere des Churfürsten von Sachsen und des Landgrafen von Hessen hatte stoßen lassen, um ihn aus seinem Lande verjagen zu helfen; so suchte der Senat, die Stadt mit ihm auszu-

söhnen, was unter Vermittlung des Herzogs Albrecht von Bayern gegen Bezahlung einer Entschädigung von 30,000 Thalern an Heinrich bewirkt wurde.

Philippine Welser.

In diese Zeit fällt auch die Geschichte der schönen Philippine Welser. Die Welser waren aus dem Stamme der Belisare entsprossen, welche in der Vorzeit als Konsuln unter den Vätern des Vaterlandes im hohen Römerrathe saßen, später aber in die Thäler des mit Gebürgen umgebenen Wallis sich flüchten mußten, woher ihr Name „Welser" abzuleiten ist. Franz Welser, ein biederer Mann, hatte aus seiner glücklichen Ehe mit Anna Adler, Freiinn von Zinnendorf, eine sehr schöne Tochter, Namens Philippine. Dieselbe lernte der Erzherzog Ferdinand, des römischen Königs Ferdinand zweiter Sohn bei seinem Aufenthalte in Augsburg während des Reichstages vom Jahre 1547 kennen, und vermählte sich mit ihr im Dezember des Jahres 1550; aber, was er nicht hätte thun sollen, heimlich und ohne

Wissen und Willen seines Vaters. Sechs Jahre lang lastete des Vaters Ungnade auf dem Sohne und Philippinen. Endlich, am 15. September 1556 gelang es letzterer, nach einem Fußfalle des Königs Verzeihung und die Begnadigung ihres Gemahls zu erwirken. Ihre Ehe wurde anerkannt, jedoch mit der Beschränkung, daß ihre Kinder nie auf den Rang und Titel der Erzherzoge von Oesterreich Anspruch machen, sondern nur Markgrafen von Burgau heißen sollten. Dreißig Jahre lebten sie in Innsbruck. Im Jahre 1580 starb Philippine, und liegt zu Insbruck in der silbernen Kapelle der dortigen Hofkirche begraben.

Händel des Churfürsten Moriz von Sachsen mit dem Kaiser, Umsturz des neuen Regiments und Wiedereinsetzung der zünftischen Verfassung.

Das Jahr 1551 war ein hartes Jahr für die Bekenner der Augsburger-Konfession. Den 26. August wurde allen protestantischen Geistlichen bedeutet, sich binnen drei Tagen mit Weib und Kind aus der Stadt zu entfer-

nen. Mit gleicher Strenge begegnete man am folgenden Tage mehreren Schullehrern. Die damaligen zehn Prediger suchten nun in der Schweiz eine Zufluchtsstätte.

In demselben Jahre wurden die Güter und Renten der durch die Reformation verlassenen vier Nonnenklöster St. Nikola, St. Martin, St. Margaretha und Harbrück, welche der Bischof von Augsburg vergebens zum Unterhalt eines Klerikal-Seminars in Dillingen verwenden wollte, dem Hospitale und dem Blattern- und Findlingshause als Eigenthum überlassen.

Mittlerweile brach zwischen dem Churfürsten Moriz von Sachsen und dem Kaiser der Krieg aus. Moriz kam mit seinem Kriegsheere am 1. April 1552 vor Augsburg, forderte die Stadt von Oberhausen aus zur Uebergabe auf, und verkündete zugleich seine Absicht, nämlich die seit einigen Jahren so hart gedrückte evangelische Religion zu befreien und das jüngst gestürzte zünftische Regiment wieder herzustellen. Nach dreitägiger Verhandlung ergab sich die Stadt auf Kapitulation.

Der Churfürst zog nun den 5. April in die

Stadt ein, und nahm sein Quartier bei Jakob Hörbrot. Sein erstes Geschäft war die Wiederaufrichtung der vorigen Zunftordnung, die von Kaiser Karl V. angeordnete Regiments-Verfassung ward aufgehoben, und am 6. April ein neuer Rath von 40 Gliedern aus den Zünften, und 15 aus den Adelsgeschlechtern erwählt, und dem Jakob Hörbrot das Bürgermeisteramt übertragen.

Am 8. April, dem Tage der Einsetzung des neuen zünftischen Stadtgerichts, verbot der Churfürst der katholischen Geistlichkeit, ihren Gottesdienst öffentlich zu halten. Die vertriebenen und andere taugliche evangelische Prediger wurden nach Augsburg berufen, und lehrten nach der Augsburger Konfession.

Churfürst Moriz brach von Augsburg gegen Tirol auf, nahm am 19. Mai die Ehrenberger Klause mit Sturm, besetzte am 23. Mai Innsbruck, von wo aus sich der Kaiser in aller Eile am 20. Mai Nachts nach Villach geflüchtet hatte, und eröffnete am 27. Mai die Friedensunterhandlungen zu Passau. Der Friede wurde am 2. August wirklich beschlossen und bekannt gemacht. Moriz hatte dabei die freie

Religionsübung der Protestanten ohne die mindeste Einschränkung, und die schleunige Entlassung seines Schwiegervaters, des Landgrafen von Hessen, aus der kaiserlichen Gefangenschaft bedungen.

Abermaliger Umsturz des zünftigen Regiments und Wiedereinführung des neuen Regiments.

Nach Abschluß das Friedens am 20. August 1552 kam der Kaiser von Innsbruck über München nach Augsburg. Fünf Tage nachher erfolgte durch den Willen des Kaisers die abermalige Abschaffung der vor kurzem wieder eingedrungenen zünftigen Regierung, und die wiederholte Einführung der im Jahre 1548 angeordneten Verfassung. Der Kaiser entbot den großen und kleinen Rath, die Adelsgeschlechter und alle, welche in Folge der mit dem Churfürsten von Sachsen abgeschlossenen Kapitulation ihrer Aemter und Würden beraubt worden waren, am 25. August Morgens um 7 Uhr auf das Rathhaus, wo sich der Graf Hugo von Montfort, der Vicekanzler

Georg Sigmund Seld und der Präsident Heinrich Hast im Namen des Kaisers einfanden, und den Adelsgeschlechtern neuerdings die Führung des Staats, wie in dem Jahre vorher übergaben. Zugleich wurden die zurückgekehrten und die in Augsburg gebliebenen evangelischen Geistlichen mit Ausnahme dreier bestätiget, an deren Stelle von Philipp Melanchton drei andere nach Augsburg befördert wurden.

Am 27. August leistete die Bürgerschaft den Eid der Treue. Diejenigen Bürger, welche bei der Ankunft des Kaisers entflohen waren, verbannte der Kaiser auf immer aus der Stadt.

Die Haupttriebfedern zur Wiedereinführung des zünftischen Regiments während Moriz's von Sachsen Occupation der Stadt Augsburg, waren Jakob Hörbrot und sein Gehülfe Georg Oesterreicher. Letzterer befand sich unter den aus der Stadt Verwiesenen. Er begab sich zum Churfürsten Moriz von Sachsen, und wurde von demselben zum Amtmann zu Kemptnitz und Zell ernannt. Ersterer war der Sohn eines Kürschners, von sehr mäßigen Vermögensumständen. Er selbst hatte sich durch den Handel mit Pelzwaaren, Juwelen

und Kunstprodukten ein Kapital, welches man allgemein auf 500,000 fl. schätzte, erworben, und war zu hohen Stellen gelangt. Die kaiserlichen Soldaten plünderten und zerstörten am 31. August Nachts sein schönes Landhaus nebst Garten vor dem Vogelthore, welchen Platz hernach der Senat im Jahre 1555 in einen Anger (den sogenannten Bachanger) umschaffen ließ. Hörbrot stürzte sich bald darauf durch die ausschweifendste Ueppigkeit und Verschwendung in so ungeheuere Schulden, daß er, um sowohl seinen Gläubigern, als auch der gerichtlichen Verfolgung zu entgehen, nach Neuburg floh, wo er jedoch erkannt, und mit Personalarrest belegt ward. Er starb im Jahre 1564 und wurde in einer Ecke des dortigen Gottesackers begraben.

Am 1. September 1552 verließ der Kaiser Augsburg wieder, die kaiserliche Besatzung rückte aber erst im Jahre 1553 ab. In diesem Jahre erweckte in Augsburg die Aussöhnung des Kaisers mit dem ritterlichen Schärtlin, welcher wieder in sein Gut Burtenbach eingesetzt wurde, und neuerlich in der Stadt Dienste trat, große Freude.

Augsburg schloß sich dem von Bayern vorgeschlagenen Schutz- und Trutzbündniß an, und Schärtlin erhielt über das Heer der Verbündeten den Oberbefehl.

Reichstag vom Jahre 1555, Beilegung der Streitigkeiten mit Bayern wegen der Lechgebände, Erbauung der Schlossermauer, die erste Schreibschule.

Der merkwürdigste der in Augsburg gehaltenen Reichstage wurde der vom Jahre 1555 wegen dem zu Stande gekommenen Religions-Frieden, dessen Hauptpunkte darin bestanden, daß der Kaiser und der römische König, so wie die Stände des Reiches der Religion halber keiner den andern mit Krieg überziehen wolle, der dauernde Besitz der vor und nach dem Passauer Vertrage eingezogenen Güter für die Evangelischen, freie Religionsübung für die Protestanten, Entbindung derselben von der Gerichtsbarkeit der katholischen Geistlichen.

In demselben Jahre wurde die Zahl der Rathsglieder von 41 auf 45 vermehrt, und zwar waren es 23 von der katholischen, und 22 von der protestantischen Kirche.

Um diese Zeit wurden die leidigen Streitigkeiten, welche die Stadt Augsburg mit den benachbarten Herzogen von Bayern wegen der Lechgebäude viele Jahre gehabt hatte, durch einen gütlichen Vergleich beigelegt. Es wurden durch denselben die Jurisdiktionsgrenzen zwischen Bayern und Augsburg festgesetzt, und rücksichtlich der Brunnenquellen in der Mehringerau, der Anlegung von Kanälen u. s. w. das Nöthige verabredet. Die Stadt bezahlte dem Herzoge für die ihr zugestandenen Begünstigungen die Summe von 50,000 fl.

Kaiser Karl der V. legte die Kaiserwürde nieder, und trat in das Hieronymiter-Kloster zu St. Just in der spanischen Provinz Estremadura, woselbst er drei Jahre nach seinem Eintritte starb.

Der inzwischen zum Kaiser ernannte Ferdinand I. kam am letzten Dezember 1558 nach Augsburg, wo abermals ein Reichstag gehalten, und auf demselben der Religionsfriede und der Passauer Vertrag bestätigt wurden.

Aus diesem Zeitpunkte schreibt sich die Erbauung der sogenannten Schlossermauer. Mit Bewilligung des Magistrats ließen nämlich

die Baumeister von der Barfüßerpfründe an bis zum St. Ursulakloster acht und vierzig kleine Häuser mit Werkstätten für Feuerarbeiter herstellen, und ein jedes derselben für einen jährlichen Zins von zwölf Goldgulden vermiethen. Diese Häuser zusammengenommen nannte man die Schlossermauer, welche Benennung bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Im Jahre 1559 wurde in Augsburg die erste Schreibschule eröffnet.

Brechruhr, Pest, Reichstag von 1566, Belehnung Herzogs Albrecht von Sachsen.

Im Mai des Jahres 1562 fieng, so wie in mehreren Theilen von Deutschland, so auch in Augsburg die ansteckende Seuche, das Brechen, an. Um die Verbreitung derselben möglichst zu verhindern, ließ man das Lazareth oder das äußere Brechhaus eröffnen, und traf verschiedene andere zweckmäßige Anstalten. Die Krankheit scheint einige Aehnlichkeit mit der in jüngster Zeit bis nahe an unsere Grenzen geherrschten Cholera gehabt zu ha-

ben. In Augsburg starben von 2670 Angesteckten 879 an dieser Krankheit.

Im Jahre 1564 starb der Kaiser Ferdinand I., und sein Prinz folgte ihm unter dem Namen Maximilian II. in der kaiserlichen Würde. In diesem Jahre grassirte die Pest in der Stadt so heftig, daß man die Zahl der Gestorbenen auf 2542 Personen rechnete, so daß es nothwendig wurde, den schon früher vor dem rothen Thore gestandenen, aber nachher eingegangenen Gottesacker wieder herstellen zu lassen. Erst die im Monate Dezember eingefallene sehr strenge Kälte, die auch im Anfange des Jahres 1565 fortdauerte, unterbrach die Wuth der ansteckenden Krankheit.

Am 20. Jänner 1566 kam Maximilian II. mit seiner Gemahlin Maria und drei Prinzessinnen auf den Reichstag zu Augsburg. Er wurde feierlich eingeholt, köstlich beschenkt, und man kehrte alles vor, den hohen Gästen durch Bälle, maskirte Ringelrennen, Gastmale und andere Lustbarkeiten ihren Aufenthalt angenehm zu machen. In dem Reichsabschiede wurde der Religionsfriede neuerdings bestätiget, und eine Türkenhülfe beschlossen.

Eine der bedeutendern Merkwürdigkeiten desselben war die öffentliche und feierliche Belehnung des Herzogs Albrecht von Sachsen mit der Churwürde, um so mehr, als es die letzte dieser Art in Deutschland gewesen ist.

Der Reichs-Vicekanzler Seld.

Hier wird es nicht unpassend seyn, die kurze Lebensgeschichte des berühmten Reichs-Vicekanzlers Seld einzuflechten, welcher auf das Schicksal Augsburgs in damaliger Zeit einen nicht unwichtigen Einfluß hatte. Georg Sigmund Seld war der Sohn eines geschickten Goldschmieds und der Weberstochter Prisca Schaller, welche sein Vater als ein Mann von 60 Jahren geheirathet hatte, und am 21. Jänner 1521 geboren. Da der Knabe große Anlagen zeigte, so schickte ihn Raimund Fugger mit seinen Söhnen auf die Universität zu Ingolstadt, und dann nach Italien und Frankreich. Mit großen Kenntnissen, besonders in der Rechtsgelehrsamkeit, Geschichte, Mathematik und Sprachen versehen, kam er nach Deutschland zurück, und praktizirte bei

dem Reichskammergerichte zu Speyer, wurde aber bald auf Anton Fuggers Empfehlung Rath bei dem Bischof von Freising, und dann bei dem Herzoge Ludwig von Bayern-Landshut. Im Jahre 1546 lernte der Kaiser Karl V. ihn kennen, und zog ihn in seine Dienste. Da Seld das Vertrauen Karls bald erwarb, so fiel seitdem keine Reichsangelegenheit von Bedeutung vor, an welcher er nicht Theil gehabt hätte. Im Jahre 1547 wurde er auf dem Reichstage zu Augsburg Reichs-Vicekanzler, setzte auf des Kaisers Befehl daselbst den Geschlechterrath ein, und wählte diejenigen Personen aus, die man in denselben befördern könnte. Eben so setzte er nach dem Passauer Frieden zu Augsburg zum zweiten Male den neuen Rath ein, und beförderte 1555 die Schließung des Religionsfriedens.

Nach Karls Abdankung verlor Seld die Stelle eines Reichs-Vicekanzlers, welche Ferdinand I. seinem eigenen Kanzler übertrug, allein der neue Reichs-Vicekanzler lebte nicht lange, und Seld trat wieder an seine Stelle, begleitete den Kaiser auf allen seinen Reisen auf die Reichstage, und leitete die Wahl Ma-

rimilians II. zum römischen König. Endlich sehnte er sich nach Ruhe, und bath den Kaiser um Abnahme seiner Stelle, welcher es, wiewohl ungern, 1563 gewährte. Seld gieng auf seine Güter in Bayern, wo er den Rest seiner Tage den Wissenschaften leben wollte. Auf Bitten Maximilians mußte er aber wieder an den Hof kommen, und auf's neue in Staats-Geschäften arbeiten. Endlich starb er auf eine unglückliche Weise. Auf einer Fahrt von dem kaiserlichen Lustschlosse Ebersdorf wurden die Pferde scheu. Seld sprang aus dem Wagen, fiel mit dem Schlafe auf einen Stein, und war in einer halben Stunde todt. Der Kaiser bedauerte den unglücklichen Fall so sehr, daß er sagte: „er wollte gerne zwei Tonnen Goldes geben, wenn Seld hätte gerettet werden können." Seine irrdischen Ueberreste wurden in der Minoritenkirche zu Wien beigesetzt.

Theuerung, Pest, Errichtung des Waisenhauses.

Das Jahr 1567 brachte eine ungewöhnliche Theuerung, welche alle Jahre stieg, bis

die Fruchtbarkeit des Jahres 1572 endlich die lange ersehnte vorige Wohlfeilheit wieder herstellte. Im Jahre 1571 galt das Schaff Korn 9 bis 10 Goldgulden, das Schaff Roggen 8 1/2, das Schaff Gerste 6, das Schaff Haber 3. Eine so hohe Steigerung gehörte damals zu den ungewöhnlichsten Erscheinungen. Dem Hunger folgte sein gewöhnlicher Gefährte, die Pest, weßhalb auch im Jahre 1571 das Brechhaus abermals geöffnet werden mußte. In der nämlichen Zeit riß auch eine außerordentliche Verschwendungssucht ein. Ulrich Fugger, ledigen Standes, gerieth in eine Schuldenlast von mehr als zweimal hundert tausend Gulden. Christoph Gehring, ein Rathsglied verspielte in einem einzigen Abende auf der Geschlechterstube über 7000 fl. Der reiche Johann Georg Baumgartner brachte sein ganzes Vermögen durch. So unsinnig handelten noch mehrere, der Rath ließ deßhalb im Jahre 1568 neue Gefängnisse auf den Thürmen des Frauen=, heil. Kreuz=, Gögginger= und Baarfüßerthores blos allein für solche Verschwender bauen.

Die Pest hatte viele Kinder elternlos ge=

macht. Die Zahl dieser Unglücklichen war im Jahre 1572 auf 280 gestiegen. Der Magistrat kaufte daher das Haus des Bierbräuers Bartholomä Scheyerle in der Bäckergasse für 4100 fl. als gemeinschaftliches Waisenhaus für Katholiken und Protestanten. In den Jahren 1573 und 1574 wurden in diesem Hause mit einem Aufwande von 2433 fl. 275 Waisen unterhalten. Im Jahre 1587 waren es aber schon 400.

Freundlicher Verkehr der Stadt mit den benachbarten Herzogen von Bayern.

Unter den Denkwürdigkeiten dieses Zeit-Raums muß auch angeführt werden, daß am 18. Juni 1567 die Augsburger durch die Ankunft des Herzogs Albrecht von Bayern, welcher häufig die Stadt besuchte, um in den Belustigungen des Turniers, des Ehrenschießens und der Freudenmahle einen wechselnden Lebensgenuß zu finden, auf das innigste erfreut wurden. Er wohnte dießmal einem ihm zu Ehren auf der Geschlechterstube angestellten prächtigem Gastmahle bei. Schon einige Zeit

vorher hatte der Senat ein vollständiges Tafel-Geräth von Silber zur anständigen Bedienung erhabener Gäste verfertigen lassen, nachdem man bisher zu solchem Gebrauche von den Fuggern und andern Adelsgeschlechtern Silbergeschirr entlehnt hatte. Zu Anfang Oktobers sah die Stadt den geliebten Nachbarfürsten mit seiner Gemahlin Anna und den beiden Prinzen Wilhelm und Ferdinand wieder in ihren Mauern eintreffen. Ein in dem Schießgraben bei dem Göggingerthore angestelltes großes Armbrustschießen, zu welchem 295 Schützen in einem feierlichen Zuge, voran 60 Jünglinge aus den angesehensten Familien der Stadt mit Fahnen, unter Musik und Trommelschlag, alle in weißen Kleidern, mit Blumenkränzen um die Stirne, und mit goldenen Ketten am Halse, sich einfanden, verherrlichte den Freudentag. In dem Fugger'schen Hause nahmen der Herzog und seine Angehörigen, in dem Schießgraben aber die übrigen fremden Schützen ein auf Kosten der Stadt gegebenes glänzendes Mahl ein; es hatten auch verschiedene Tänze und Volkslustbarkeiten statt. Nach geendigtem Schießen er-

hielt von dem Herzoge der Senat eine Einladung auf den 16. Oktober nach Friedberg, wo derselbe Mittags und Abends köstlich bewirthet wurde. Auch wurde derselbe am 2. Jänner 1568 zu der auf den 22. Februar bestimmten Vermählungs=Feierlichkeit des Erbprinzen Wilhelm von Bayern mit der Prinzessin Renata, Tochter des Herzogs Franz von Lothringen geladen. Es ordnete hiezu der Senat den Stadtpfleger Christoph von Peutinger und dem geheimen Rath Hieronimus Imhof nach München ab, welche als Hochzeit=Geschenk im Namen der Stadt ein großes silbernes und vergoldetes Waschbecken mit 100 Goldgulden überreichten.

Große Elementarschäden, Tod des tapfern Schärtlin und des berühmten Arztes Gasser.

Im Jahre 1576 starb Kaiser Maximilian II. zu Regensburg auf dem Reichstage, ihm folgte sein bereits zum römischen König gekrönter Prinz Rudolph II.

Die Jahre 1576 und 1577 zeichneten sich

für Augsburg besonders rücksichtlich bedeutender Elementarschäden aus. Durch die Verwahrlosung einer Magd brannte die sogenannte Schwallmühle, welche dem Kloster St. Ulrich gehörte, total ab. Ein ähnliches Schicksal hatten die zwei Rehlinger'schen Häuser in der Pulvergasse. Durch das Austreten der Wertach wurde das Dorf Oberhausen ganz überschwemmt, und ein Hagelwetter zerstörte die Hoffnung des Landmannes.

Im Jahre 1577 wurden der Stadt Augsburg von dem neuen Kaiser ihre Privilegien bestätigt, und zugleich dem Senat die Schutz-Vogtei über das Kloster St. Ulrich und Afra übertragen. Dasselbe Jahr brachte aber auch der Stadt den Verlust zweier sehr merkwürdiger Männer, nämlich des tapfern Schärtlin und des berühmten Arztes Achilles Pirminius Gasser.

Ersterem hatte das Schicksal vergönnt, den Abend seines unruhevollen Lebens ohne große Stürme zu verbringen. Er kränkelte bereits seit zwei Jahren nach einem im November 1575 erlittenen schweren Fall. Am 16. März 1577 zwischen 4 und 5 Uhr, als er eben in sei-

nem gewöhnlichen Wohnzimmer am Tische saß, in einem Geschichtbuche lesend, traf ihn der Schlag; es besserte sich jedoch mit ihm so weit wieder, daß er noch einmal sein liebes Burtenbach besuchen konnte. Am 18. November desselben Jahres entschlief er zu Augsburg in einem Alter von 82 Jahren. Sein Leichnam wurde nach Burtenbach zum Begräbniß gebracht. Sein Geschlecht pflanzten zwei Söhne Johann Sebastian und Johann Philipp fort.

Zu Schärtlins Gedächtniß wurde eine rothmarmorne Bildsäule errichtet, welche bis auf die jüngsten Zeiten einen Springbrunnen auf dem St. Ulrichsplatze zierte. Bei Zerstörung dieses Brunnens wurde die Bildsäule abgenommen, und besonders aufbewahrt, und im Jahre 1822 dem Banquier Friedrich von Halder, dermaligen Gutsbesitzer von Burtenbach, überlassen, welcher dieselbe nach jenem Marktflecken bringen, und dafür dem katholischen Waisen- und Armenkinderhause dahier ein Geschenk von 200 fl. zustellen ließ.

Achilles Pirminius Gasser, ein Mann, den die Arzneikunst und die Gelehrsamkeit zu

ihren vorzüglichsten Zierden zählten, und der sich durch seine großen Verdienste um die leidende Menschheit, so wie um die Literatur, und besonders um die augsburgische Geschichte ein glänzendes Andenken bei der Nachwelt erworben hat, wurde am 3. November 1505 zu Lindau geboren, wo sein Vater die Wundarzneikunde ausübte. Seine praktische Laufbahn eröffnete Gasser in Feldkirch, von wo er im Jahre 1546 nach Augsburg kam, und unter die Stadtärzte aufgenommen wurde.

Während des tödtlichen, die Gräber der Kirchhöfe verdoppelnden Erbrechens in dem Jahre 1563 bestellte ihn der Senat zum Stadt-Physikus mit einem Gehalte von monatlich 100 fl. Die meisten Fürsten Deutschlands erholten sich in ihren Gesundheits-Angelegenheiten bei ihm Rathes. Er ist der Verfasser der berühmten Augsburger Annalen, welche er im Jahre 1576 beendigte. Die Original-Handschrift hievon befindet sich in der hiesigen Stadtbibliothek. Er starb am 4. Dezember 1577.

Gründung des Jesuiten-Kollegiums und des Kollegiums von St. Anna.

Im Jahre 1580 gelang es den Jesuiten durch die Freigebigkeit der reichen Familie Fugger einen festen Wohnsitz in Augsburg zu erhalten. Der Kardinal und augsburgische Bischof Otto hatte schon im Jahre 1549 einige Väter aus der Gesellschaft Jesu hieher gezogen, und ihnen den vor seiner Erhöhung von ihm selbst bewohnten Domherrnhof nächst der St. Lambertskapelle eingeräumt, doch konnten sie noch kein Kloster begründen, bis endlich um die bemerkte Zeit der Umstand eintrat, daß Christoph Fugger in seinem Testamente ein ansehnliches Kapital zu einer milden Stiftung bestimmte. Die Erben Fuggers wiesen hieraus den Vätern Jesu die Summe von 30,000 fl. unter der Bedingung an, daß sie ein Kollegium zur Erziehung der Jugend errichten, und mit tauglichen Professoren versehen sollen. Die Georg Fugger'schen Erben schenkten ihnen hiezu im folgenden Jahre noch acht Häuser sammt einem Garten in der Kohlergasse oder im sogenannten Unser-Frauengraben. Der Senat ertheilte seine Bestätigung am 3. Mai

1580, auch der Kaiser bestätigte das neue Kollegium und der Domprediger P. Gregor Roseph ward der erste Rektor desselben. Philipp Eduard Fugger und seine Brüder schenkten den Jesuiten im März 1581 zwei Zwinger an der alten Stadtmauer, und jener vermehrte 1586 den Stiftungsfond noch mit 16,000 fl. Christoph Fugger endlich machte 1598 eine Schankung von baaren 40,000 fl., welche zum Ankauf der Hofmarkt Kissingen verwendet wurden.

Nachdem auf diese Art die Väter aus der Gesellschaft Jesu in Augsburg ein Kollegium begründet hatten, waren auch die Protestanten aus Besorgniß mannigfaltiger Beeinträchtigungen und Nachtheile für das gesammte protestantische Kirchen- und Schulwesen auf Errichtung einer ähnlichen Anstalt für freien Unterricht und freie Verköstigung armer studirender Jünglinge bedacht. Johann Baptist Hainzel und Martin Zobel setzten sogleich alles für die Ausführung des beabsichtigten Werkes in Bewegung. Bald reifte die anfangs für einen beschränkten Zweck von jenen edlen Patrioten berechnete Anstalt unter mancherlei

Hindernissen zu einem öffentlichen Kollegium bei St. Anna, für welches man das erkaufte Christoph Fugger'sche Haus am 3. Februar 1581, gerade an dem Tage, an welchem die Jesuiten den Grundstein zu ihrem Kollegium legten, herzurichten begann, worauf am 16. März desselben Jahres die Bestätigung des Senats erfolgte.

Der Rathsdiener Hector Mayer.

Der Rath wurde häufig von untreuen Dienern hintergangen; einer der ungetreuesten war der Rathsdiener Hector Mayer, ein gebildeter, verständiger Mann, welchem das unbedingte Vertrauen zu Theil geworden war. Achtzehen Jahre lang veruntreute er der Stadt gegen 60,000 fl., was er um so leichter thun konnte, da er als ältester Rathsdiener auch Stadtkassier war, welchem alle Einnahmen und Ausgaben durch die Hand giengen, und welcher auch den Auftrag hatte, alle Baumaterialien zu öffentlichen Gebäuden einzukaufen und zu verrechnen, und er zuletzt noch die Verwaltung des Proviantwesens bekommen

hatte. Er machte falsche Rechnungen, wurde zufällig entdeckt, und mußte aller Fürbitten ungeachtet seine Verbrechen durch den Strang büßen.

Reichstag vom Jahre 1582 und Kalender-Streit.

Vor dem Beginnen des Reichstages im Jahre 1582, zu welchem Kaiser Rudolph II. persönlich hier eintraf, waren zwischen der Stadt und dem Reichsmarschall Konrad von Pappenheim große Streitigkeiten wegen der Jurisdiktion über die fremden Krämer während der Zeit des Reichstages entstanden, welche zu Thätlichkeiten ausarteten, und endlich von dem Kaiser zum Nachtheil der Stadt entschieden wurden.

Ein noch größeres Aufsehen machte im genannten Jahre der Kalenderstreit, indem die Protestanten sich weigerten, den von Alois Cilius verbesserten, und vom Pabst Gregor XIII. eingeführten neuen sogenannten gregorianischen Kalender anzunehmen. Selbst Churfürst August von Sachsen und die wür-

tembergischen Theologen setzten sich heftig dagegen.

Als der Senat der Stadt Augsburg denselben angenommen, und das Kammergericht, welches auf Beschwerde des protestantischen Theils anfänglich gegen die Einführung des gregorianischen Kalenders gesprochen, später dieselbe selbst anbefohlen hatte, lehnte sich dennoch der hiesige Senior des Predigtamtes Mylius in Worten und Schriften heftig dawieder auf, und wurde deßhalb aus der Stadt verbannt. Der Stadtvogt wurde in Mylius Wohnung im Kollegium von St. Anna abgesandt, mit dem Auftrage, denselben in eine Kutsche zu setzen, und ehe das Mindeste ruchbar würde, zum Göggingerthore hinausführen zu lassen. Es war zwölf Uhr Mittags, als der Stadtvogt bei Mylius ankam, welcher sich auch ohne mindestes Sträuben dem obrigkeitlichen Befehle fügte, von den Seinigen Abschied nahm, und sich sammt zweien seiner ihn begleitenden Schwäger in die hinten an der Mauer haltende Kutsche setzte, und davon fuhr. Aber vornen in der Straße erhob seine Frau ein lautes Wehklagen, und bat alle

Vorübergehenden, ihren Mann zu retten. Hiezu waren gleich mehrere bereit, stürmten gegen das Göggingerthor, rießen mit sich, was sie antrafen, und fanden die Kutsche noch in der Stadt. Alsbald hielten sie diese an, machten die Pferde los, indem sie die Stränge abschnitten, nahmen den Prediger heraus, und brachten ihn in die benachbarte Wohnung eines Bäckers. Der Stadtvogt sah wohl, daß er mit den wenigen Leuten, die er bei sich hatte, nichts auszurichten vermöge, und holte deshalb vom Stephingerthor her eine ganze Kompagnie dort im Quartiere liegender Soldaten; allein indessen verbreitete sich die Kunde von dem, was vorgegangen war, durch die ganze Stadt, man lief zu den Waffen, und ein förmlicher Aufruhr brach aus. Der Rath versammelte sich, ließ die sämmtlichen Thore, sogar die innern, schließen, das Rathhaus und die Geschlechterstube durch Soldaten besetzen, und auf das gegen den Perlachberg anrückende Volk blind Feuer geben. Dieses war wüthend, und selbst eine zweite ankommende Kompagnie Soldaten vermochte nicht, es zu bändigen. Der Rath ließ nun die evangelischen Prediger

kommen, und ersuchte sie, Frieden zu stiften. Ihnen gelang es, das empörte Volk zu besänftigen. Die Gattin des Mylius war indessen so heftig ergriffen, daß sie vor Schrecken starb, er selbst eilte verkleidet aus der Stadt, und floh nach Ulm. Selbst der im Jahre 1548 geschlossene, vom Kaiser bestätigte Vergleich konnte den Saamen des Unfriedens, welchen die Kalenderunruhen veranlaßt hatten, nicht ganz vertilgen, und bei dem leisesten Hauche loderte der unter der Asche glimmende Funke zu neuen Flammen auf.

Die Anlegung eines Gottesackers für Katholiken, die Gründung eines Kapuziner- und Franziskaner-Klosters.

Bis dahin hatten die Katholiken ihre Leichen alle in den Kirchen begraben; allein am Anfange des siebenzehenten Jahrhunderts nahm ihre Bevölkerung so zu, daß man einige Aenger vor dem Göggingerthore ankaufen, und dort den noch jetzt bestehenden, und erst in den jüngsten Jahren erweiterten Gottes-Acker anlegen mußte. Im Jahre 1602 schenkte

die Familie Fugger den Kapuzinern ihr in der Schönauergasse gelegenes Haus, und erbaute ihnen eine Kirche sammt dem Kloster auf eigene Kosten. Eben so hatten später im Jahre 1609 die Franziskaner derselben Familie ihre bleibende Existenz zu danken, nachdem sie schon im Jahre 1588 eingewandert waren, und einen Domherrenhof bezogen hatten. Die Fugger bauten ihnen Kirche und Kloster.

Der berühmte Baumeister Holl.

Bald darauf brachen die Verwirrungen, vorzüglich in Böhmen aus, welche das Vorspiel des dreißigjährigen Krieges waren. Kaiser Rudolph starb am 20. Jänner 1612, ihm folgte in der Regierung sein Bruder Mathias, welcher im Monat März des Jahres 1619 mit Tod abgieng, worauf Ferdinand II. auf den deutschen Kaiserthron gesetzt wurde. In dieser Zeit wurden in Augsburg die kostspieligsten Gebäude aufgeführt.

Erst alle Gebäude, welche größtentheils noch jetzt der Stadt zur hohen Zierde gereichen, sind das Werk des trefflichen Baumeisters

Elias Holl. Er war der erste Sohn zweiter Ehe des mit zwanzig Kindern gesegneten Johannes Holl, Stadtmaurermeisters zu Augsburg, und wurde am 28. Februar 1573 geboren. In seinem 13. Lebensjahre trat er unter der Aufsicht seines wackern Vaters den Lauf zum Baukünstler an, und ergriff 1586 zum erstenmale die Maurerkelle bei einem Bau des reichen Jakob Fugger. Gerne wäre er nach Italien gereist, und Fugger wollte ihm dazu behülflich seyn, aber der für die Moralität des Knaben ängstlich besorgte Vater gab es nicht zu; erst als Elias schon mit Maria Burkhard verheirathet war, glückte es ihm noch, Venedig zu sehen.

Der Bau des Zeughauses war unter dem Werkmeister Erschey schon ziemlich weit gediehen, als man an diesem Baue solche Fehler entdeckte, die dessen baldigen Einsturz befürchten ließen. Holl legte Hand an, und sein Werk steht prachtvoll da bis auf den heutigen Tag.

Das Hauptgebäude, welches er aufführte, ist das majestätische Rathhaus, dessen Bau er im Jahre 1614 begann, und 1620 en=

digte. Viel mußte er kämpfen, reden, schreiben, zeichnen und modelliren, bis es ihm gelang, alle Schwierigkeiten und Einwendungen zu besiegen, die dem Beginnen und Vollenden seines Lieblingswerkes sich entgegenthürmten. Eine Hauptschwierigkeit war, daß der Thurm des alten Rathhauses ein Uhrwerk hatte, welches man auf das neue nach Holls Plan nicht setzen konnte, und doch wußte man nicht recht, wohin man es eigentlich bringen sollte. Der kühne Baumeister wußte bald Rath, er wählte den benachbarten Perlach-Thurm, erhöhte ihn um 20 Fuß, und erfand sehr sinnreiche Maschinen, ohne Löcher in den Thurm zu brechen, um die Glocken auf die sehr beträchtliche Höhe hinauf zu bringen. Die Hauptmaschine that ihre Schuldigkeit dergestalt, daß die größte, 25 Zentner schwere Glocke in einer einzigen Stunde aufgezogen, alles andere aber durch einzige zwei Mann noch in kürzerer Zeit emporgehoben werden konnte. Am 17. August 1615 befestigte Elias Holl den vergoldeten Knopf auf der Spitze des Thurms, setzte seinen vierzehenjährigen Knaben zum Erstaunen der vielen tausend Zu-

schauer und zum entsetzlichsten Jammer der erschrockenen Mutter auf denselben, hielt nach jovialischer Baumeistersitte eine stattliche Rede, und trank auf die Gesundheit der Bauherren ein Glas Wein aus.

Während man an dem Perlachthurm dergestalt baute, wurde das alte Rathhaus zusammengerissen, und der Grund zu dem neuen gelegt, welches gegen Morgen eine Höhe von 152, gegen Abend aber wegen des Eisenberges von 115 Fuß, eine Breite von 147 Fuß hält, und drei Stockwerke hat. Das unterste Stockwerk erhielt ein Portal von Marmor, 20 Schuh hoh und 12 breit. Es steht zwischen zwei dicken rothen Marmorsäulen, auf welchem ein steinerner Balkon ruht. Ueber den Thorflügeln befinden sich zwei aus Metall gegossene Greifen, die mit ihren Klauen das Stadtwappen halten. Im Gebäude selbst sind merkwürdig, der sogenannte goldene Saal, 52 Schuh hoh, 58 breit, 110 lang, ohne alle Säulen. 52 Fenster erhellen ihn, und seine großen Portale schmücken herrliche Bildhauer-Arbeiten, dann die sogenannten vier Fürsten-Zimmer, deren jedes 40 Schuh lang, 40 breit,

und 19 hoh ist; endlich das Gewölbe des untern Saales, welches von acht viereckigten Säulen aus braunem Marmor nach dorischer Ordnung getragen wird. Die Höhe dieser Säulen ist 13 1/2 Werkschuhe, und jede, ohne Kapital und Fußgestell, wiegt 68 Zentner. Sonst stand an der Vorderseite dieses Gebäudes unter dem vordern aus Glockenspeise gegossenen 15 Zentner schweren Stadtwappen in der Höhe ein trefflicher zweiköpfiger Reichs-Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher 22 Zentner wog, und 1400 fl. kostete.

Außer diesen führte Elias Holl noch mehrere Gebäude auf, von welchen die vorzüglichsten das Gießhaus bei dem Katzenstadel, das Bäckerhaus am Perlachberg, die Fleischbank unten am Perlachberg, die Brücke am Barfüßerthore mit zwei gewölbten Jochen, die drei Thorthürme an Unser-Frauen, Heilig-Kreuz und Barfüßerthore, die Schulgebäude bei St. Anna, das Spitalgebäude sind.

Elias Holl starb am Ostertage des Jahres 1637 in der drückendsten Armuth, weil er bei der gegen die Protestanten eingetretenen Verfolgung, da er seinem Glauben nicht untreu

werden wollte, von seinem städtischen Dienste entfernt worden war, im Spitale.

Der dreißigjährige Krieg, und das Restitutionsedikt.

Die böhmischen Unruhen bewirkten im Jahre 1618 den Ausbruch des dreißigjährigen Krieges, welcher bis zum Jahre 1648 dauerte. Ein unerwarteter Vorfall gab das Signal. Der Bau neuer protestantischer Kirchen zu Bernau und zu Klostergrab, und das Niederreißen der in dem letztern Städtchen aufgeführten Kirche entzündete noch unter dem Kaiser Mathias den fürchterlichen dreißigjährigen Krieg, welcher Deutschlands schönste Blüthen abstreifte.

Die Böhmen setzten am 17. August 1619 den auf Mathias gefolgten Ferdinand II. vom Throne ab, und wählten am 27. August desselben Jahres den Churfürsten Heinrich von der Pfalz zu ihrem König, welcher am 4. November 1619 zu Prag gekrönt wurde. Allein schon am 8. November 1620 raubte ihm die Schlacht am weißen Berge bei Prag nicht

nur die Krone Böhmens, sondern auch die Pfalz selbst, und er mußte in Holland eine Zufluchtsstätte suchen.

Um für alle Fälle gefaßt zu seyn, hatte unter der Leitung des vielberühmten Stadtpflegers Marx Welser (geb. den 20. Juni 1558, gest. den 23. Juni 1614) die Stadt Augsburg schon verschiedene weise Einrichtungen getroffen, und ihr Kriegsvolk vermehrt, obwohl sie klüglich jeden Antrag zu irgend einem Bündniß zurückwies. Da nach der Ausrufung des Churfürsten Friedrich von der Pfalz zum Könige von Böhmen die protestantische Union sich für Friedrichs Sache erklärt, dagegen die katholische Liga für den Kaiser sich gerüstet hatte, und Waffengetöse von der Oder bis zur Weser erklang; so verstärkte zu Anfang des Jahres 1620 Augsburg sein Kriegsvolk abermal durch drei neuangeworbene Fähnlein Fußvolk, stellte einen eigenen Kriegsrath auf, und ordnete zur Erleichterung der Bürgerschaft die Kasernirung der Soldaten in den eiligst auf der Stadt-Mauer zwischen dem Klinkerthore und dem Einlaß erbauten hölzernen Wohnungen an. Bei der erfolgten, für den Kaiser günstigen

Wendung der Dinge entließ der Senat im Monat August 1620 wieder einen beträchtlichen Theil des zur Sicherung der Stadt angeworbenen Kriegsvolkes, nachdem der Kaiser die alten Freiheiten und Rechte der Stadt bestätiget hatte. Außerdem mußte Augsburg um diese Zeit eine sehr drückende Theuerung bestehen, weil Bayern die Getreideausfuhr gesperrt hatte, eine ansteckende Seuche trieb manche Woche dem stets offenen Schlunde des Grabes wohl hundert Menschen entgegen, endlich regten sich die Reibungen zwischen den Religionspartheien in der Stadt auf's Neue.

Kaiser Ferdinand erließ am 6. März 1629 das Restitutionsedikt, welches besonders wichtige Folgen für die Stadt Augsburg hatte. Vermöge desselben sollten bei Strafe der Reichsacht alle seit dem Passauer Vertrage eingezogenen Bisthümer, Klöster und andere Kirchengüter den Katholiken zurückgegeben, und die in protestantischen Händen befindlichen unmittelbaren Stifter wieder mit katholischen Bischöfen und Prälaten besetzt, so wie die Reformirten von dem Religionsfrieden völlig ausgeschlossen, und nicht weiter in Deutsch-

land geduldet werden. In Augsburg sollte mit der Vollziehung des Restitutionsediktes nach einem besondern kaiserlichen Befehle der Anfang gemacht werden. Ferdinand Sigmund Kurz von Senftenau ward als kaiserlicher Kommissär ernannt, und kam am 1. August noch so zeitig in Augsburg an, daß er den Ausschluß aller Evangelischen von der Raths-Wahl, welche man eben vornehmen wollte, bewirken konnte. Den evangelischen Predigern wurde sogleich die Kanzel verboten, und am 8. August im gebotenen Rathe das kaiserliche Rescript verlesen, welches dem Bischofe die vollständige geistliche Gerichtsbarkeit zuerkannte, und den beiden Stadtpflegern die Vollstreckung des Restitutionsediktes auftrug. Noch denselben Tag bekamen die evangelischen Kirchenpfleger ihre Entlassung, den Predigern wurde bei Leib- und Lebensstrafe alle und jede Amtsübung untersagt, die nicht verbürgerten Prediger mußten die Stadt räumen, sie erhielten fünf, die verbürgerten hingegen nur drei Quartal-Besoldungen zum Ausstand. Alle Schlüssel zu den evangelischen Kirchen wurden eingefordert. Aus Besorgniß eines

Aufruhrs erhielt die Stadt eine starke Besatzung, einige evangelische Bürger wurden wegen unzufriedenen Aeußerungen verbannt, auf dem Fischmarkte wurde ein Galgen errichtet, und die Leiter darangelehnt, zur Warnung und Abschreckung. Keinem Evangelischen durfte weiter das Bürgerrecht verliehen werden, sie waren aller Aemter und Stellen verlustig. Die Lehrer an dem Gymnasium und an den deutschen Schulen wurden entlassen, weil sie sich des Religionsunterrichtes nicht enthalten wollten, nur der Ephorus des Kollegiums bei St. Anna, Magister Peter Meiderlin bequemte sich dazu, und blieb an seiner Stelle. Den 15. November mußten die evangelischen Prediger ihre Pfarrhäuser, so wie die Meßner ihre Wohnungen verlassen. Bei St. Anna und den Barfüßern wurde am 25. November der katholische Gottesdienst wieder eingeführt. Die St. Jakobskirche wurde eine Filial der Domkirche, und erhielt einen Kaplan. Den Evangelischen blieb nichts übrig, als sich Sonntags Nachmittags auf dem untern St. Stephans-Gottesacker zu versammeln, daselbst geistliche Lieder zu singen, und

sich Predigten vorzulesen. Auch dieses wurde ihnen am 29. November verboten. Viele Evangelische giengen hierauf in's Ulm'sche und Oetting'sche zur Kirche und Abendmahl, bis ein kaiserliches Rescript vom 18. Februar 1630 befahl, die Evangelischen strenge zum Besuch des katholischen Gottesdienstes anzuhalten, worauf kein Protestant an Sonn- und Feiertagen vor die Thore hinausgehen durfte. Hierauf stellte man am 20. Juli 1630 im Waisenhause einen katholischen Pädagogen auf, hielt die Raths- und Gerichtspersonen, Prediger, Handwerker, Pfründner ꝛc. ꝛc. zur Besuchung der katholischen Kirchen an, besetzte den Senat und das Gericht blos mit katholischen Gliedern, und gab am 24. Juli auch dem Kollegium zu St. Anna einen katholischen Aufseher. Am 3. Jänner 1631 nahmen die Jesuiten das St. Anna-Kloster und Gymnasium in Besitz.

Gustav Adolph und die Schweden in Augsburg.

Bald wendete sich das Blatt. Schwedens junger König, Gustav Adolph, (geb. 1594)

der mit seinem Throne den Sieg vereint hatte, und von Frankreich zur Bekämpfung des Hauses Oesterreich veranlaßt ward, nahm den Streit mit Ferdinands und des katholischen Deutschlands Heeren auf. Gustav Adolph landete am 24. Juni 1630 mit 15,000 Mann bei der Insel Ruden, an der pommer'schen Küste mit dem Wahlspruche: „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich," und eilte von Sieg zu Sieg. Tilly, den Zerstörer Magdeburgs, den vorher noch nie Ueberwundenen, beugte Gustav Adolphs mächtiges Schwert am 16. Dezember 1631 bei Leipzig. Der nordische Löwe, dessen Heer sich inzwischen auf 60,000 Mann vermehrt hatte, drang immer weiter vor, und zog im Jahre 1632 am 24. April in Augsburg ein, nachdem man daselbst kurz vorher die evangelische Bürgerschaft entwaffnet hatte. Der König hielt seinen Einzug durch das Jakoberthor, wo er bewillkommt wurde, und sodann unter dreimaliger Abfeuerung der Kanonen auf den Wällen nach der St. Anna-Kirche sich begab, wo er dem Gottesdienste und Te Deum beiwohnte. Der pommer'sche Hofprediger, Doktor Jakob

Fabricius, hielt die Predigt über den 6. Vers des 12. Psalm's David. Dann nahm Gustav seine Wohnung in den Fugger'schen Häusern auf dem Weinmarkte, und ließ sich von der gesammten Bürgerschaft huldigen. Nach der Huldigung empfieng er die Geschenke der Stadt, bestehend in einem sehr künstlich gearbeiteten, mit vielen Naturalien, Alterthümern, mathematischen Instrumenten und anderen Kunstwerken und Seltenheiten angefüllten, und mit Edelsteinen verzierten Schreibtisch aus Ebenholz, welchen die Stadt von Philipp Hainhofer um 9750 fl. erkauft hatte, in fünf prächtigen silbernen Kisten, 13,553 fl. werth, in einem Fuder kostbaren Wein, in zwei Läglein Rheinfall, in zwei Wagen mit Hafer und in sechs Zubern mit Fischen. Der König kehrte jeden Abend wieder in das Lager zurück, und reiste am 26. August mit dem Heere in der Richtung nach Ingolstadt ab, von wo aus er sich nach München wendete, nnd dasselbe eroberte.

Die Katholiken erfuhren nun das nämliche Schicksal, welches früher die Protestanten betroffen hatte. Der große und kleine

Rath wurde mit Evangelischen besetzt, alle Katholiken wurden aus dem Rathe entfernt, die verabschiedeten Bedienstete der Stadt wurden in ihre Stellen wieder eingesetzt. Der katholischen Geistlichkeit wurde wiederholt befohlen, dem Könige den Eid der Treue zu schwören, aber nur die Benediktiner bei St. Ulrich thaten dieß den 6. Mai, die übrigen Geistlichen versagten die Huldigung, und sahen sich endlich durch verschärfte Verfolgungen, Verhaftungen, Einquartirungen, Abgaben und Brandschatzungen veranlaßt, auszuwandern. So verließ, nachdem der Bischof Heinrich schon vor der Ankunft der Schweden sich nach Tirol geflüchtet hatte, die gesammte katholische Geistlichkeit, die St. Ulrikaner ausgenommen, am 19. Mai 1632 die Stadt, und begab sich nach Landsberg. Die Benediktiner bei St. Ulrich besorgten nun allein den katholischen Gottesdienst in der Stadt, alle übrigen katholischen Kirchen wurden geschlossen, die Kreuz- und Georgenkirche aber dem evangelischen Gottesdienste überlassen, weil deren Prälaten die den Evangelischen daselbst zuständig gewesenen Predigthäuser oder Pfarrkirchen hatten

niederreissen lassen. Die verwiesenen evangelischen Prediger kehrten zurück, neue gesellten sich zu ihnen. Die deutschen evangelischen Schulen wurden wieder geöffnet, und im Gymnasium neue Lehrer angestellt.

Benedikt Oxenstirn, Sohn des schwedischen Kanzlers Axel Oxenstirn, wurde zum Statthalter ernannt, die katholische Bürgerschaft entwaffnet, und dagegen eine protestantische Nationalgarde gebildet, und täglich in den Waffen geübt, zu welchem Behuf man einen neuen Schießplatz vor dem Jakoberthor, die Rosenau genannt, errichtete.

Der König langte am 27. Mai Abends 9 Uhr aus München zum zweiten Male in Augsburg an. Der seltene Held, welcher erst mit Heeresmacht in Augsburg eingezogen war, spielte auf dem Frohnplatze Ballon mit einigen deutschen Fürsten, auch hinterließ er in der Stadt seinen Spitzkragen. Als er nämlich bei einem Tanze mit der schönen Jakobina Lauber dieselbe küßen wollte, und diese sich, wie es sittsame Mädchen thun, widersetzte, erhielt der Kragen einige Löcher, worauf ihn Gustav der Siegerin nebst einem kostbaren Ge=

schmeide zum Lohn ihrer Sittsamkeit verehrte. Die Familie hielt dieses Geschenk immer sehr werth, und bewahrte es mit einer erklärenden Unterschrift unter Glas und Rahmen auf.

Gustav Adolph machte von Augsburg aus noch einen kleinen Streifzug gegen Memmingen, kehrte aber gleich wieder hieher zurück, und gieng von Augsburg, welches er nicht mehr sehen sollte, am 6. Juni abermal nach München.

Nach Gustavs Abzug von der Stadt rückte Banner, einer seiner tapfersten Generale, zur Vertheidigung der Stadt gegen die Kaiserlichen ein, die immer in der Gegend streiften, und die Augsburger lebhaft beunruhigten. Die Stadt selbst wandte alles an, sich zu befestigen, aber ihre Industrie und ihr Vermögen giengen darüber fast zu Grunde. Um die erschöpfte Stadtkasse zu unterstützen, suchte man neue Hilfsquellen, erhöhte die Auflagen auf die Lebensmittel und die Kaufmannswaaren, und schrieb neben den gewöhnlichen Steuern starke Kopf- und Servier-Steuern aus, ohne jedoch dadurch die volle Deckung des laufenden Dienstes, und der Kriegskosten erzielen zu können.

Noch größer war die in der Stadt entstan-

dene Verwirrung, als am 26. November 1632 die Nachricht von dem bei Lützen am 16. November erfolgten Tode Gustavs eintraf. Am höchsten stieg sie, als von der am 6. September 1634 stattgefundenen Niederlage der Schweden bei Nördlingen die Kunde in Augsburg erscholl. Bald waren die Kaiserlichen in zahlreichen Haufen vor den Mauern der Stadt, schlossen dieselbe eng ein, bedrängten sie hart, und versetzten sie in die äußerste Noth. Dennoch beschloß die Stadt, obschon am 12. September 1634 zuerst von dem Deutschmeister Johann Kaspar von Stadion, und dann am 3. und 10. Oktober desselben Jahres von dem bayer'schen General Wahl zur Uebergabe aufgefordert, sich mannhaft gegen die kaiserlichen Angriffe zu vertheidigen. Zu den gewöhnlichen Schrecknissen des Krieges kamen nun fast alle möglichen Geiseln, Pest und Hunger nicht ausgenommen, und zogen Alles hinab in den gemeinschaftlichen Schlund des Verderbens, oder in die Wohnungen des Todes. Die von Jammergeschrei wiederhallenden Strassen lagen voll verhungerter Leichname, und an diesen — die

Menschheit schaudert zurück — nagten lebende Gerippe. Bei 60,000 Menschen giengen erbärmlich zu Grunde; nur Sagunt und Jerusalem liefern Gegenstücke zu dem damaligen, alle Beschreibung übersteigenden Elende. Pferde, Esel, Hunde, Katzen, Mäuse, Leder, Stroh u. s. w. waren menschliche Nahrung, die Todtengräber zeigten an, daß von den zu beerdigenden Leichnamen die fleischigen Theile ausgeschnitten wären, und zum Speisen verbraucht würden. Von ungefähr 80,000 Einwohnern blieben 18,000 übrig.

Obwohl sich am 8. Jänner 1635 der große und der innere Rath über die Frage berathschlagten, wie zu helfen sey; so konnte man sich doch zu einer Uebergabe der Stadt nicht entschließen, bis endlich auch die Widersager durch die hoffnungslose Fortdauer der jammervollsten Bedrängniß nachgiebiger geworden, am 5. Februar für die Uebergabe sich aussprachen.

Während der Belagerung der Stadt war es, daß ein ehrlicher Bäckermeister Konrad Hackher durch List den Belagerern den Glauben beibringen wollte, als wäre die

Stadt mit Lebensmitteln hinlänglich versehen. Von den Zinnen eines Thurmes zeigte er den feindlichen Vorposten seinen letzten Laib Brod, als eine Stückkugel ihm diesen sammt dem ausgestreckten Arm vom Leibe rieß, und der Unglückliche seine gutgemeinte Absicht mit dem Leben bezahlen mußte. Seine Zunftgenossen ließen das Standbild ihres Mitmeisters aus Stein verfertigen, welches nachher an der Ecke des Hauses H. 326 am untern Graben aufgestellt wurde, woher die Strasse den Namen „zum steinernen Mann" erhielt.

Abzug der Schweden. Der westphälische Friedensschluß.

In Folge des am 13. März 1635 zu Löwenberg zwischen den Abgeordneten der Stadt und der schwedischen Besatzung, dann den kaiserlichen und bayer'schen Bevollmächtigten abgeschlossenen Accord's zog am 28. März die schwedische Besatzung durch das Göggingerthor ab, und dagegen eine kaiserliche und bayer'sche, den General Wahl an der Spitze, zu dem Wertachbruckerthor ein. Am 1. April

kam der Graf Otto Heinrich Fugger als kaiserlicher Statthalter in Augsburg an, und führte schnell alles zu der frühern Gestalt zurück. Er ließ sich am 2. April die sämmtlichen Schlüssel zu den Kirchen einliefern, und diese, mit Ausnahme der Barfüßerkirche, am 4. April für die Evangelischen sperren. Am 6. April, dem Charfreitage, erfolgte die feierliche Zurückgabe aller katholischen Kirchen. Der Prozession der Besitznahme wohnte der kaiserliche Statthalter nebst dem Stadtkommandanten und andern Militärpersonen bei.

Die Stadt mußte dem Kaiser 300,000 fl. Strafgelder, und dem Churfürsten von Bayern 80,000 fl. als Ersatz des seinem Lande durch die Schweden zugefügten Schadens bezahlen, was aber allein die Evangelischen zu tragen hatten, welche auch am 2. April 1635 entwaffnet wurden. Am 26. April geschah die Besetzung des Senats einzig mit katholischen Gliedern in Folge bestimmter, vom Kaiser eingegangener Befehle; der evangelische Rath wurde entlassen.

Am 29. Mai entließ man alle evangelischen Stadtdiener, so wie die evangelischen Pfründ-

ner und Spitaler. Die Waisen und Findlinge wurden alle katholisch erzogen, die evangelischen Prediger mußten ihre Pfarrhäuser räumen, die Barfüßerkirche wurde endlich am 26. Mai auch noch genommen, und den Minoriten eingeräumt. Den Evangelischen blieb nichts übrig, als im Hofe des Kollegiums bei St. Anna ihren Gottesdienst unter freiem Himmel zu halten. Der Prediger nahm seine Stelle an einem Fenster des Hintergebäudes, die Zuhörer versammelten sich an den Fenstern der anstoßenden Gebäude, oder auf den an einer Seite hinlaufenden bedeckten Gängen, und, wenn es da an Platz fehlte, im Hofe selbst. Am Pfingsttage 1635 predigte hier zuerst frühe Philipp Weber, Nachmittags Paul Jenisch, die beiden einzigen Prediger, welche in der Stadt bleiben durften. Die Einkünfte des evangelischen Kollegiums wurden eingezogen, und die Protestanten waren gezwungen, durch Sammlungen ihre Prediger, Schullehrer, Stipendiaten und Arme zu unterhalten. Im Jahre 1636 mußte auch das wenige Silbergeschirr, das die Protestanten im Kollegium zu ihrem Gottesdienst gebrauchten,

ausgeliefert werden. Vom 25. Jänner desselben Jahres an lehrten die Jesuiten wieder bei St. Anna, wovon sie bereits am 21. Mai 1635 Besitz ergriffen hatten.

Dreizehen Jahre lang dauerten diese Trübsale, während welcher Zeit der Kaiser Ferdinand am 15. Februar 1637 starb, und sein Sohn Ferdinand III. ihm in der Regierung folgte. Fruchtlos waren die Bemühungen des edlen Hörwarts auf dem im Jahre 1641 zu Regensburg gehaltenen Reichstage, um seinen im Namen der protestantischen Glaubensgenossen vorgebrachten Beschwerden und Bitten um Abhilfe ein günstiges Gehör zu verschaffen. Er mußte sich mit leeren Zusagungen begnügen.

Neue Besorgnisse regten sich in der Stadt, als die mit den Franzosen vereinigten Schweden bedeutende Vortheile auf's Neue erkämpften, und sich der Stadt näherten. Der Nachfolger Torstensohns, Wrangel, streifte von der Donau her mit seinen Schweden bis in die Nähe, und ängstigte die Stadt mit Bomben und Kanonenkugeln. Man fürchtete die schrecklichen Folgen einer bereits begonnenen Belagerung, welche indeß, da das kaiserliche

und bayer'sche Entsatzheer anrückte, nach vierzehen Tagen wieder aufgehoben wurde.

Während diesen Stürmen der Zeit verlor Augsburg durch den Tod den ehrwürdigen und verdienten Paul Stetten dessen einsichtsvollem Rathe die Stadt unfehlbar ein besseres Loos verdankt haben würde, wenn man denselben befolgt hätte. Er war während der Anwesenheit der Schweden Stadtpfleger. Noch einmal näherte sich die Feindesgefahr den Mauern der Stadt. Die Franzosen und Schweden warfen zur Beschießung derselben eine Batterie an der Lechhauserbrücke auf, aber vom Lueg in's Land Wall aus antwortete der Donner der Kanonen noch lebhafter, und vertrieb die Verbündeten aus ihrer Stellung.

Das Nämliche geschah, als sie die Beschießung vom Rosenauberge her erneuerten, auch die Protestanten ließen sich eingedenk, wie wandelbar der Schweden Glück sey, zur Theilnahme an der Vertheidigung bereitwillig finden.

Vorzüglich in der Gegend des Frauenthores zerschmetterten die feindlichen Kugeln und Bomben viele Dächer und Gebäude, und im=

mer näher rückte die Gefahr. Lechhausen und Friedberg loderten in Flammen auf, und schon verlor man den Glauben an eine Rettung, als am 12. Oktober nach einer neunzehentägigen Belagerung die vereinigte kaiserlich-bayer'sche Armee unter dem Befehle des Erzherzogs Leopold Wilhelm von Oesterreich erschien, und die Stadt entsetzte. Nach zwanzigjährigen Trübsalen schlug endlich die Befreiungsstunde. Kaiser Ferdinand, des Krieges Drangsalen müde, sehnte sich nach Frieden. Zu Münster und Osnabrück wurde das große heilbringende Werk berathen. Auch hier zeichnete sich der oben rühmlich erwähnte David Hörwart, ein Mann von seltenen Kenntnissen, die er bei allen Gelegenheiten bethätigte, ein würdiger Zeitgenosse des im Jahre 1645 verblichenen Stadtpflegers Bernhard von Rehlingen, aus. Mit den lebhaftesten Farben entwarf er das Gemälde des Elendes, unter welchem die Protestanten in Augsburg seufzten, und diese lebendige Schilderung verfehlte ihre Wirkung nicht. Der schwedische nebst andern protestantischen Gesandten, so wie die Abgeordneten der Städte Nürnberg, Frankfurt und Lindau

unterstützten kräftig Hörwarts edlen Kampf für seine Glaubensgenossen. Hörwart erlebte leider die Früchte seiner angestrengten Bemühungen nicht mehr, denn zwei Tage vor dem gänzlichen Abschluße des Friedens berührte ihn die Hand des Todes, doch erhielt er noch im Scheiden Kunde von dem Erfolge seiner Bemühungen. Am 2. November 1648 langte in Augsburgs Mauern die heißersehnte Nachricht von dem am 24. Oktober erfolgten Friedensabschluße an, und ward am 4. desselben Monats festlich gefeiert.

Sechster Zeitraum.

Von der Einführung der paritätischen Regierung bis zum Uebergange der Reichsstadt Augsburg an die Krone Bayern.

Einführung der Parität.

Die Waffen schwiegen nun, aber viel hatte Augsburg gelitten, und von seiner ehemaligen

Blüthe waren nur wenige Reste mehr zu sehen. Der westphälische Friede hatte indessen die Religions-Angelegenheiten geschlichtet, und die Rechte beider Religions-Konfessionen auf gleiche Stufe gestellt, indem er gänzliche Gleichheit beider Religions-Konfessionen und ebenmäßige Zahl in Besetzung der öffentlichen Stellen bestimmte, endlich zur Ausgleichung des Besitzes der geistlichen Güter und der Stiftungen den 1. Jänner des Jahres 1624 als den Normaltag in der Art festsetzte, daß jeder Religionstheil die Rechte und Besitzungen, welche er damals inne hatte, behalten, oder wenn er selbe inzwischen verloren hatte, wieder bekommen solle. Dadurch ward Ruhe und Ordnung hergestellt, und die Möglichkeit gegeben, die blutigen Wunden zu heilen, und an die Wiederherstellung des gesunkenen Wohlstandes zu denken.

Um die Bestimmungen des Friedensschlusses in Augsburg zu vollziehen, ordneten die beiden kreisausschreibenden Fürsten des schwäbischen Kreises der Bischof Johann Franz von Konstanz, und der Herzog Eberhard von Würtemberg Kommissarien nach Augsburg

ab, und zwar der erstere den fürstlichen Rath Wolfgang Christoph Freiherrn von Bernhausen, und den Kanzler Doktor Georg Köberlin, letzterer den Freiherrn Johann Albrecht von Wöllwart und den Kanzler Doktor Andreas Burkhard. Dieselben kamen den 19. Dezember 1648 in Augsburg an, uud begannen am 26. Jänner 1649 die Vollzugs-Verhandlungen, bei welchen sich ihnen manche Schwierigkeiten entgegensetzten.

Die Schlüssel zu den evangelischen Kirchen mußten der katholischen Geistlichkeit mit Gewalt abgenommen werden. Dieses geschah den 13. Februar 1649, und am 21. Februar wurde das erstemal wieder in den evangelischen zurückgestellten Kirchen bei St. Anna, den Barfüßern und St. Ulrich, am 5. April zu St. Jakob, und am 7. im Hospitale zum heiligen Geist gepredigt. Auch der Platz der protestantischen St. Georgen-, so wie der St. Servatiuskirche vor dem rothen Thore, und der St. Wolfgangskapelle vor dem Wertachbruckerthore wurde den Evangelischen zugesprochen, die Gebäude aber erhoben sich nie mehr aus ihren Ruinen. Vierzehen protestan-

tische Prediger, und ein Pestilenziar wurden angestellt, und aus dem städtischen Aerar bezahlt.

Am 1. März 1649 wurden vier protestantische Familien: Weiß, Sulzer, Zobel und Amman in den Patrizierstand erhoben, und ihnen durch ein Senatsdekret vom 2. März desselben Jahres diese hohe Würde versichert.

Am 8. und 9. März 1649 erfolgte durch die Rathswahl die Grundlegung zu dem neuen Stadtregiment, womit zugleich die Parität begründet wurde. Zwei Stadtpfleger, der eine katholischer, der andere evangelischer Religion mit drei katholischen und zwei evangelischen Patriziern bildeten den geheimen Rath, und waren die Häupter des aus 45 Mitgliedern bestehenden hohen Senats, zu welchen, außer den Mitgliedern des geheimen Rathes noch zwölf katholische und zwölf evangelische Senatoren aus den regierenden Adelsfamilien, zwei katholische und zwei evangelische Senatoren von der Mehreren-Gesellschaft, ein katholischer und zwei evangelische Senatoren aus dem Handelsstande, und vier katholische und drei evangelische Senatoren von der Ge-

meinde gehörten, aus dessen Mitte die höchste Gewalt ausfloß, und sich durch eine Menge Kanäle in die verschiedenen Aeste und Zweige vertheilte.

Nach der unter den herkömmlichen Feierlichkeiten vollzogener Rathswahl begab sich der neue paritätische Senat unter Läutung der Sturmglocke in die herrliche Flur des majestätischen Rathhauses, um dort den gewöhnlichen Eid seinen Gliedern abzunehmen. Hierauf huldigte man bei einem prächtigen Gastmahle der Freude und dem Frohsinne. Fünf Tage später, den 14. März, war der große Schwör-Tag, an dem die gesammte Bürgerschaft dem neuen hohen Senate mit sichtbarer Rührung und Herzlichkeit den Eid der Treue ablegte. Alle Stadtämter und Stadtdienste wurden sofort zur Hälfte mit Katholiken, und zur Hälfte mit Evangelisch-Lutherischen besetzt.

Das Vollzugsgeschäft ward früher, als man es erwarten konnte, vollendet, und am 12. April 1649 um die Mittagsstunde reisten die schwäbischen Kreiskommissarien nach Kaufbeuern ab, um auch dort den Friedensschluß in Vollziehung zu bringen. Was sonst von

diesem in Augsburg noch nicht zur Ausführung gekommen war, fand seine Erledigung theils auf dem Exekutionstage zu Nürnberg in den Jahren 1649 und 1650, theils auf dem am 30. Juni 1653 eröffneten Reichstage zu Regensburg, theils durch gütlichen Vergleich.

Seit 1650 feiern die Evangelischen in Augsburg zum immerwährenden dankbaren Gedächtniß der durch den westphälischen Frieden gewonnenen Religions= und Gewissens-Freiheit jährlich am 8. August, als an welchem Tage im Jahre 1629 ihre Kirchen geschlossen worden waren, ein kirchliches Fest, das sogenannte Reformationsfest, an welchem selbst die ärmsten Familien durch die an diesem Tage nach Vorschrift der Stifter vertheilt werdenden Almosen Theil nehmen können.

Ferdinands Wahl zum römischen König in Augsburg.

Der Kaiser wünschte nichts so sehr, als seinen ältesten Sohn Ferdinand noch vor Eröffnung des nach Regensburg ausgeschriebe-

nen Reichstages zum römischen König erwählt zu sehen, und setzte deßwegen einen Wahltag nach Augsburg auf den 25. Mai 1653 fest. Der Kaiser kam am 20. Mai Abends gegen 6 Uhr in Augsburg an. Der Senat und die Bürgerschaft legten einen feierlichen Eid in die Hände des Churfürsten von Mainz ab, Ruhe und Sicherheit zu erhalten. Den Tag vor der Wahl mußten alle Fremde die Stadt verlassen; die Schlüssel zu den Stadtthoren wurden dem Reichserbmarschall übergeben, der sie im churfürstlichen Conclave niederlegte.

Im Ornate verfügten sich die Churfürsten nach der katholischen St. Ulrichskirche, und leisteten dort nach dem vom Prälaten gehaltenen Hochamte den Wahleid. Die Wahl selbst wurde in der Sakristei vorgenommen, und fiel einstimmig auf den ältesten kaiserlichen Prinzen Ferdinand IV., König von Ungarn und Böhmen. Der Neugewählte verfügte sich hierauf mit seinem kaiserlichen Vater aus ihrer Wohnung im Fuggerhause in die Kirche, wo beide Majestäten mit den Churfürsten und Bothschaftern eine mit roth und weißem Tuche geschmückte Tribüne bestiegen,

worauf das Volk durch die geöffneten Portale hereinströmte, und seine Huldigung darbrachte. Auf einer mit Tuch belegten hölzernen Brücke bewegte sich der feierliche Zug aus der Kirche nach dem Absteigequartier des Kaisers zurück, wo letzterem die Geschenke der Stadt dargebracht wurden. Die Krönung des römischen Königs wurde zu Regensburg vollzogen, doch trug er die Krone nur ein Jahr, da ihn die Kindsblattern in einem Alter von 18 Jahren dahin rafften.

Kaiser Leopold in Augsburg, die Krönung der Kaiserin, die Wahl und Krönung des römischen Königs Joseph.

Der Kaiser starb am 2. April 1657 zu Wien, und ihm folgte sein zweiter Sohn Leopold, welcher früher zum geistlichen Stand bestimmt war. Derselbe wurde am 18. Juli 1658 zu Frankfurt am Main erwählt, und kam von da am 22. August des nämlichen Jahres nach Augsburg, wo er am folgenden Tage die Huldigung der Bürger und die herkömmlichen Geschenke empfieng.

Die Türken verwickelten den Kaiser in neue Kriege, und belagerten unter dem Groß-Vezier Kara-Mustapha Wien. Die Belagerten waren auf das Aeußerste gebracht, als der Polen König Sobieski Wien entsetzte, und die kaiserlichen Staaten rettete.

Da König Ludwig XIV. von Frankreich seine ehrgeizigen Pläne gegen Deutschland immer fortsetzte; so schlossen der Kaiser, das Haus Oesterreich, Spanien, Schweden, Bayern, die fränkischen und oberrheinischen Kreise, und sämmtliche sächsische Fürstenhäuser am 9. Juli 1686 zu Augsburg ein großes Schutzbündniß.

Mitten unter diesen Kriegsereignissen gewährten die Krönung der Kaiserin Eleonore Magdalena, dann die Wahl und Krönung des römischen Königs Joseph im Jahre 1690 den Augsburgern manche festliche Tage, welche eine nähere Beschreibung verdienen, da die Augsburger sich lange Zeit deren mit vorzüglicher Freude erinnerten. Der Kaiser, welcher beabsichtigte, seinen Prinzen und König von Ungarn Joseph zum römischen König wählen zu lassen, hatte einen Wahltag nach Augs-

burg ausgeschrieben. Am 31. August 1689 Nachmittags 6 Uhr kam der Kaiser mit der Kaiserin und dem Prinzen Joseph in Augsburg an. Der Senat und die Rathskonsulenten bewillkommten die Ankommenden bei der Lechbrücke mit einer ehrerbietigen Anrede, worauf der Kaiser seinen feierlichen Einzug hielt. Der Zug gieng unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen durch ein doppeltes Spalier mit fliegenden Fahnen, welches das Bürgermilitär von dem Jakobsthor bis zum Dom bildete. An der Pforte der Domkirche wurden die Majestäten von dem Koadjutor Alexander Sigmund, einem Sohne des Churfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz und Bruder der Kaiserin, dem Domkapitel und der gesammten katholischen Geistlichkeit empfangen, sie knieten auf sammtnen Kissen nieder, empfiengen den Segen, und traten dann unter einem weißen von sechs Domherren getragenen Thronhimmel in die Kirche ein, wo das „Herr Gott, dich loben wir" gesungen wurde. Nach dem Te Deum verfügten sich der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz im vorigen Zuge durch die jetzige Karolinen- und

Maximilians-Strasse in die in den fugger'schen Häusern für sie zubereitete Wohnung.

Am 1. September wurden dem Kaiser durch eine große Rathsdeputation zwei herrlich gearbeitete silberne und vergoldete Schaalen, ein mit Gold durchwirkter Beutel mit 500 neugeprägten Augsburger Dukaten, vier Läglein spanischen Wein, drei Wagen mit verschiedenen andern Weinen, jeder zu vier Fässer, drei Wagen mit Haber, jeder zu zwölf Schäffeln, und acht Zuber Forellen zum Geschenke dargebracht. Am folgenden Tage erhielt die Kaiserin ebenfalls zwei kostbare, stark vergoldete Silberschaalen, einen Beutel mit 300 Augsburger Dukaten, zwei Fäßchen spanischen und zwölf Fässer andern Weines, acht Zuber Fische und drei Wagen Haber. Auf ähnliche Weise wurde Prinz Joseph am 3. September beschenkt.

Während den Vorbereitungen zur Wahl eines römischen Königs beschloß der Kaiser, seine erlauchte Gemahlin in der hiesigen Dom-Kirche krönen zu lassen. Dazu wurde der 19. Jänner 1690 bestimmt.

Während die drei geistlichen Churfürsten

und die anwesenden Prälaten, welche sich frühzeitig in die Domkirche begeben hatten, dort im großen Ornate die Kaiserin erwarteten, wurden die von den nürnbergischen Abgeordneten herbeigebrachten Reichsinsignien zur bischöflichen Pfalz getragen, wo der Kaiser seine reichsoberhauptlichen Schmuckkleider anlegte, und sich dann mit der Kaiserin, umgeben von dem ganzen Hofstaate, auf einer mit schwarzem und gelbem Tuche belegten Brücke in feierlichem Zuge in die Domkirche verfügte, an deren Pforte ihn die geistlichen Churfürsten und die Prälaten empfiengen, und ihn bis zu den für ihn errichteten Thron begleiteten. Der Churfürst von Mainz hielt das Hochamt. Als die Ceremonie der Krönung vor sich gehen sollte, erhob sich der Kaiser von seinem Throne, die Krönung der Kaiserin von dem eben gedachten Churfürsten verlangend, der sie dann zusagte. Hierauf wurde die Kaiserin vor den Hochaltar geführt, wo sie niederkniete. Nach einer von der Geistlichkeit angestimmten Litanei erfolgte nun die Krönung durch den Churfürsten von Mainz. Kanonenschüsse und Generalsalven der in Pa=

rade aufgestellten Bürgerschaft und Garde verkündeten die vollzogenen Ceremonien, deren Beschluß ein feierliches Te Deum mit Pauken und Trompeten unter Begleitung der vollen Musik machte, worauf nochmals Kanonen- und Kleingewehrsalven ertönten. Der glänzende Zug setzte sich wieder in Bewegung, und nahm seine Richtung nach dem Rathhaus, wohin eine mit gelbem, schwarzem und weißem Tuche bedeckte Brücke führte. Der Thron-Himmel, unter dem der Kaiser und die Kaiserin giengen, war von adelichen Senatoren getragen. In dem zur Feier dieses Tages besonders ausgezierten sogenannten goldenen Saale des Rathhauses ward die kaiserliche Mittagstafel nach den herkömmlichen Ceremonien gehalten. Sie war höchst prächtig und reich, und dauerte bis gegen 6 Uhr Abends.

Am fünften Tage hernach, den 24. Jänner, geschah in der Sakristei der St. Ulrichs-Kirche die römische Königswahl, welche mit sämmtlichen Stimmen auf den König von Ungarn, Erzherzog von Oesterreich Joseph, fiel, und bei welcher es ganz so gehalten

wurde, wie bei der Wahl des römischen Königs Ferdinand IV.

Am 26. Jänner wurde sodann der neue römische König in der Domkirche mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten gekrönt. Den Zug nach dieser Kirche eröffneten unter Glocken-Klang und Kanonendonner die fürstlichen höhern Dienerschaften; sodann kamen der kaiserliche und königliche Hofstaat, die Minister, die Erbämter, die nicht regierenden fürstlichen Personen, die churfürstlichen Marschälle, Gesandten und Stellvertreter, die anwesenden Churfürsten in ihrer Churkleidung und mit ihren Insignien, der Reichsmarschall mit entblößtem Schwert, der Kaiser im Krönungsanzuge mit der Krone auf dem Haupte unter einem von sechs adelichen Senatoren getragenen Thronhimmel, in einer kleinen Entfernung hinter ihm der neue römische König Joseph in der ungarischen Königstracht, ebenfalls eine Krone auf dem Haupte, begleitet von seinem Obersthofmeister. Das Militär schloß diesen glänzenden Zug. Unter dem Hochamte kniete der König Joseph auf ein weißes mit Gold gesticktes Kissen nieder. Der

Churfürst von Mainz, die Infel auf dem Haupte, und den erzbischöflichen Stab in der Rechten, sprach laut ein Gebet; die Geistlichkeit sang die Litanei, worauf sich der Chur-Fürst dem knieenden römischen Könige näherte, und verschiedene Fragen an ihn that. Nachdem diese von dem Könige nicht nur mit Ja beantwortet, sondern auch auf das Evangelienbuch beschworen worden waren, setzte ihm der Churfürst von Mainz die Krone auf. Gebete und der ambrosianische Lobgesang beschlossen die kirchlichen Feierlichkeiten. Der Zug sollte aus der Kirche auf das Rathhaus auf gleiche Art, wie bei der Ankunft, zurückgehen, allein der Regengott strömte seine Wassermasse aus, und störte den Zug. Die vornehmsten Personen mußten in Chaisen auf das Rathhaus fahren.

Die große Kaisertafel ward in dem goldenen Saale gehalten. An einzelnen Tafeln speisten die Churfürsten und Gesandten. Während des festlichen Mahles verrichteten die Erz- und Erbämter, begleitet von einer Abtheilung der kaiserlichen Garde mit Trompeten und Pauken, ihre herkömmlichen Ge-

schäfte. Der Reichserbmarschall ritt in einen, vor dem Rathhause aufgeschütteten Haferhaufen hinein, maß den Hafer in ein silbernes Gefäß, strich es ab, und leerte es wieder aus. Der Churfürst von Bayern als Erztruchseß ritt in die auf dem Fischmarkte errichtete Küche, worin ein ganzer Ochs am Spieße gebraten wurde, ließ sich ein Stück davon auf einer hölzernen Schüssel geben, und brachte es in den goldenen Saal hinauf. Der churbrandenburgische Bothschafter, als Erzkämmerer-Amtsverweser, ritt zu dem Tische neben der Küche hin, nahm die darauf befindliche silberne Gießkanne, das Handbecken und Handtuch, und setzte diese Stücke auf den kaiserlichen Schenktisch. Der Churfürst von der Pfalz als Reichs-Erzschatzmeister warf aus einem Fenster des Rathhauses goldene und silberne Münzen aus, nnd ließ noch mehrere durch den Erbschatzmeister auswerfen, welcher zu diesem Ende unter die unermeßliche Menschenmenge ritt. Aus einem in des Rathhauses Nähe eigends errichteten Brunnen sprang rother und weißer Wein, der nebst dem Hafer, dem Ochsen 2c. dem Volke preisgegeben ward.

Am 3. Februar 1690 reisten die Majestäten wieder über München nach Wien ab.

Der Rest des 17ten Jahrhunderts verfloß in Ruhe und Friede, und es ist nur anzumerken, daß am Schluße desselben ein Rathsdekret den Bürgern jedes Geschäft mit Juden untersagte, und letztern sogar der Eintritt in die Stadt verboten wurde. Allein im letzten Jahre des scheidenden Jahrhunderts trübte sich der politische Horizont, indem Karl II., König von Spanien, und der letzte Beherrscher dieses Landes aus der österreichischen Regentenlinie starb, woraus schon im nächstfolgenden Jahre der spanische Erbfolgekrieg sich entspann.

Der spanische Erbfolgekrieg und die Belagerung Augsburgs.

Der Tod des letzten Königs von Spanien aus dem österreichischen Stamme ohne männliche Nachkommenschaft veranlaßte, daß die deutsche Linie dieses Hauses, welche in Oesterreich regierte, gleichzeitig mit dem Hause Bourbon, welches in Frankreich herrschte,

Ansprüche auf Spaniens Thron erhoben, und zwar der letztere aus einem Testamente des verstorbenen Königs von Spanien, welches dieser zu Gunsten eines Enkels Königs Ludwig XIV. von Frankreich, des Herzogs Philipp von Anjou, errichtet hatte.

Philipp von Anjou nahm sogleich nach Karls II. Tode von Spanien Besitz, und der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich brach aus, Die Engländer, der Churfürst Friedrich III. von Brandenburg, welcher sich selbst am 18. Jänner 1701 zu Königsberg die Krone aufgesetzt, und das Königreich Preußen begründet hatte, mit andern Mächten hielten es mit Oesterreich, dagegen hatte sich Bayern mit Frankreich verbunden. Die Stadt Augsburg suchte neutral zu bleiben, was ihr aber nicht lange glückte, obgleich sich der Senat von Augsburg für diese Neutralität durch Absendung von Geißeln aus seiner Mitte nach München verbürgt hatte.

Im Jahre 1703 zog sich der Kriegsschauplatz vor die Mauern der Stadt. Am 5. Juli und wiederholt am 27. August war Graf Arco vor den Thoren Augsburgs erschienen, und

hatte den Einlaß in die Stadt verlangt, derselbe wurde ihm aber in Folge des angenommenen Neutralitäts-Systems standhaft versagt, selbst dann, als er zur Unterstützung seiner Forderung am 4. September mit einem Haufen von 4000 Mann vor der Stadt erschien.

Am 5. September 1703 beim Morgengrauen rückte der kaiserliche Oberbefehlshaber Markgraf Ludwig von Baden mit 33 Bataillonen Fußgänger und 52 Schwadronen Reiter gegen unsere Stadt an, und schickte um die Mittagsstunde den kaiserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant Grafen von Thurn in die Stadt, um mit dem Senate über die Aufnahme einer kaiserlichen Besatzung zu unterhandeln, welche aber abgelehnt wurde. Unterdessen, welch ein Schrecken! kamen die beiden feindlichen Heere zugleich der Stadt nahe. Das französisch-bayer'sche Heer nahm Mittags nach 1 Uhr eine Stellung auf dem Kobelberg und um Kriegshaber herum, während das kaiserliche Heer, von Göggingen heranziehend, am Rosenauerberge sich lagerte. Die Neutralität wurde gebrochen, indem die

Kaiserlichen auf des Prinzen von Baden Befehl Anstalten trafen, durch Gewalt die verweigerte Oeffnung der Stadtthore zu erzwingen. Hierauf beschloß man, das Göggingerthor zu öffnen, und das würtembergische Regiment Reischach einzunehmen, welches noch Abends um 9 Uhr einrückte.

Man erwartete eine Schlacht an den Ufern der Wertach, da aber die Kaiserlichen dieselbe, obwohl sie ihnen angeboten ward, nicht annahmen, so zog sich die französisch-bayerische Armee nach Donauwörth zurück, und schlug am 20. September 1703 zwischen Oberklau und Höchstädt eine andere Abtheilung der kaiserlichen Armee unter dem General Styrum.

Der Markgraf von Baden lagerte noch immer vor Augsburg, und war nicht zu vermögen, sich in ein Treffen einzulassen, obwohl der wieder herangekommene Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern ihm solches am 26. und 29. September abermal angeboten, und seine Schlachtlinie von Batzenhofen quer über die Felder bis an den Lech ausgedehnt hatte. Das französisch-bayer'sche Heer, überzeugt seine Absicht nicht erreichen zu können,

gieng hierauf am 5. Oktober 1703 theils nach Ulm, theils nach Bayern zurück. Auch der Markgraf von Baden zog den 18. Oktober gegegen Kempten ab, und ließ den General-Feldmarschall-Lieutenant Johann Ernst Freiherrn von Bibra mit 3546 Mann in der Stadt Augsburg zurück. Nicht lange verweilte Maximilian Emanuel in Ulm, er zog nach Memmingen, machte sodann ganz unvermuthet einen Angriff auf Kempten, und eroberte diese Reichsstadt am 13. November 1703, wo ihm der Artilleriepark der Reichstruppen in die Hände fiel. Nun beschloß er, eine rasche Bewegung auf Augsburg auszuführen, zog deßwegen mit dem französischen General Grafen von Marsin von Kempten hinweg, lagerte schon am 6. Dezember 1703 vor dem Göggingerthore, und forderte in einem Schreiben von demselben Tage, welches am 7. Dezember durch einen der noch in seiner Gewalt befindlichen Rathsgeißeln, Jakob Ernst Thomann, überbracht wurde, die Stadt auf, die kaiserliche Besatzung ungesäumt zum Abzug zu bewegen; allein in Hoffnung eines Entsatzes, und in Betracht der getroffenen furchtbaren

Vertheidigungs-Anstalten erfolgte eine abschlägige Antwort. Hierauf wurden noch denselben Abend zwischen 7 und 8 Uhr, unter der Begünstigung anhaltender, den Horizont trübender Nebel, Kunstgräben vor dem Klinker-Thore eröffnet, und am 8. Abends 9 Uhr die ersten Bomben und Granaten in der Gegend vom Gögginger- bis zum Stephansthor in die Stadt geworfen. Gegen 2 Uhr brannte der Klinkerthorthurm, und bald erreichte die gefräßige Brunst noch mehrere Häuser daselbst. Viele Menschen verloren ihr Leben. Eine Bombe zerschmetterte eine fliehende Mutter mit ihrem Kinde bei der Domkirche. Mehr als hundert Häuser zerfielen von den Flammen verzehrt dampfend in Trümmer und Asche.

Die Augsburger verloren den Muth nicht; aber der österreichische Kommandant unterhandelte hinter dem Rücken des Senats, und ohne daß dieser etwas davon wußte, die Uebergabe der Stadt gegen freien Abzug mit seinem Kriegsvolk nach Nördlingen, und am achten Tage der Belagerung, den 15. Dezember, räumte er den Franzosen das Göggingerthor und den Ravelin, und rüstete sich zum Ab-

marsch, die Stadt der Willkühr eines gereizten Feindes preisgebend. Am 16. Dezember um die Mittagsstunde zog die Besatzung mit zwei Kanonen und allen Kriegsehren zum Stephansthor hinaus, und dagegen der Chur-Fürst Maximilian Emanuel an der Seite seiner Gemahlin Theresia als Sieger ein. Die Stadt erhielt eine 12992 Mann und 6949 Pferde starke französische Besatzung unter dem Oberbefehl des Marschalls Marsin. Der Churfürst blieb nicht in der Stadt, sondern begab sich noch denselben Tag in das Haupt-Quartier nach Göggingen zurück, wo die beiden Stadtpfleger zu einer Privataudienz gelassen wurden. Augsburg mußte dem Chur-Fürsten die Belagerungskosten mit 128,000 fl. erstatten, und dem Marschall Marsin für die ersten fünfzig Tage 98,000 fl., dem General d'Houville für die Lösung der Glocken und Uhren 35,500 fl., für den Generalstab täglich 1772 fl. 12 kr. und für das Kriegsvolk täglich 5904 fl. erlegen. Das Zeughaus wurde ausgeleert, und alles vorhandene Geschütz, Waffen und Munition nach München abgeführt. Am 12. März 1704 wurde die städtische

Obrigkeit abgesetzt, und ein neuer Rath von zwölf Personen, halb aus katholischen, und halb aus evangelischen Bürgern gebildet, welchem der bayer'sche Regierungsrath und Landrichter zu Amberg Freiherr Schrenk von Notzingen mit dem Hofrathe Franz Hannibal von Mörmann, und dem Hofkammerrathe und Pflegskommissär zu Wolfertshausen Johann Michael von Reichwein vorstand. Die Bürgerschaft mußte am 14. März 1704 den bayer'schen Kommissarien den Eid der Treue ablegen. In dem evangelischen untern Gottes-Acker wurde eine Citadelle angelegt, und die darin stehende Kirche in einen Pferdestall umgeschaffen.

Endlich erschien die vom Höchsten inbrünstig erflehte Hilfe. Am 2. Juni 1704 hörte man aus weiter Ferne das Rollen des Kanonendonners. Der englische Feldherr Herzog von Marlborough war an der Spitze seines Heeres schnell von den Niederlanden nach Deutschland aufgebrochen, hatte seine Vereinigung mit dem österreichischen Heeresführer Prinzen Ludwig von Baden bewerkstelliget, und die Bayern und Franzosen am Schellen-

berge bei Donauwörth geschlagen. Die Geschlagenen bewerkstelligten ihren Rückzug gegen Augsburg.

Später vereinigte sich der heldenmüthige österreichische Feldherr Prinz Eugen von Savoyen mit dem Herzog von Marlborough, und die französisch-bayer'sche Armee erlitt am 13. August 1704 bei Höchstädt eine gänzliche Niederlage, in dessen Folge die Franzosen und Bayern am 16. August ihren Rückzug aus Augsburg antraten, bei welchem der französische Platzkommandant die Stadt an allen vier Ecken in Brand zu stecken Willens war, was jedoch des Königs Lieutenant Salleur nicht zugab. Dieser Edle konnte es jedoch nicht verhindern, daß seine Landesleute wegen der Sicherheit der zurückgebliebenen verwundeten Franzosen Geißeln mit sich nahmen, nämlich die Stadtpfleger Joseph Adrian von Imhof und Gottfried Amman, für welchen jedoch sein Sohn einstehen durfte, dann die Bürgermeister Franz Oktavian von Langenmantel, und Heinrich Mauermann, welche nach Straßburg abgeführt wurden.

Des Tages vorher, nämlich den 15. Au-

gust 1704 waren die bayer'schen Kommissarien, nachdem sie sich in Eile noch 1000 Reichs-Thaler aus der Steuerkasse hatten auszahlen lassen, nach München zurückgekehrt, und am 16. August übernahm der hohe Senat wieder die Zügel der Regiernug.

Augsburg erhielt eine kaiserliche und englische Garnison. Am 11. September 1704 kamen die Geißeln, nachdem von ihnen die Franzosen noch 75,000 fl. in Wechselbriefen auf die Stadt für ihre Befreiung erpreßt hatten, von Straßburg wieder glücklich zurück hier an, worauf das Ende so vieler Leiden mit einem Lob- und Dankfeste von den Protestanten am 21. September, und von den Katholiken am 28. September desselben Jahres gefeiert wurde. Zur Erleichterung erhielt die Stadt von der Reichsversammlung einen neuen Nachlaß an dem Reichsanschlage, dann das Dorf Lechhausen und die Mehringerau, welche Gebietstheile sie aber nach dem Frieden wieder verlor.

Nach Kaiser Leopolds am 5. Mai 1705 erfolgten Tode dauerte der spanische Erbfolge-Krieg noch unter seinem Sohne und Nachfol-

ger Joseph I. fort, und auch dieser Kaiser starb am 17. April 1711 noch nicht 33 Jahre alt an den Kindsblattern vor dessen gänzlicher Beendigung. Ihm folgte sein 26jähriger Bruder Karl, welcher auf seinem Zuge aus Italien, wo er sich damals aufhielt, nach Frankfurt zur Krönung durch unsere Stadt kam. Endlich machte der Friede zu Baden am 7. September 1714 dem blutigen Successions-Streite ein Ende.

Verbesserung der Regiments-Ordnung, die neue Regiments-Ordnung genannt.

Die von Kaiser Karl V. im Jahre 1548 der Stadt Augsburg verliehene, im Jahre 1555 erweiterte, und durch den westphälischen Frieden bestätigte Verfassung hatte es unentschieden gelassen, wie viele Glieder einer und derselben Adelsfamilie zu gleicher Zeit zur Senatorialwürde gelangen könnten, oder wie nahe die Senatoren miteinander verwandt oder verschwägert seyn dürften. Diese Unbestimmtheit hatte die Folge, daß ein Paar der zahlreichern und reichern Adelsgeschlechter

sich übre die andern zu erheben, und einen überwiegenden Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten auszuüben versuchten. Auf die deshalb an das Reichsoberhaupt gebrachte Beschwerde wurde eine kaiserliche Kommission niedergesetzt, welche nach langer Verhandlung am 25. April 1719 eine von ihr und den sämmtlichen Senatsmitgliedern unterzeichnete und besiegelte neue ergänzende und erläuternde Regiments-Ordnung nebst einem Aemterrezeß, das ist eine Instruktion über die Besetzung und die Geschäfte der verschiedenen Aemter in der Stadt vermittelte, welche durch ein kaiserliches Rescript vom 23. Juli 1731 bestätiget wurde. Die Adelsgeschlechter erhielten darin die Begünstigung, daß aus den rathsfähigen Adels-Geschlechtern vier gleichen Namens und Stammes z. B. ein Vater mit drei Söhnen, vier Brüder u. s. w. außer den Tochtermännern und Schwägern nebeneinander im Rathe sitzen konnten.

Das Reichsvikariats-Hofgericht in Augsburg.

Kaiser Karl VI. starb zu Wien den 20. Oktober 1740 in einem Alter von 55 Jahren, und mit ihm erlosch der Mannsstamm des Hauses Habsburg-Oesterreich. Da kein römischer König vorhanden war, entstand ein Zwischenreich, das zwei Jahre dauerte, während welcher Zeit die Churfürsten von Bayern und der Pfalz die Reichsverwesung in den schwäbischen, fränkischen und rheinischen Ländern nach den bestehenden Verträgen übernahmen, und Augsburg zum Sitz des Vikariats-Hof-Gerichts erwählten. Am 1. Februar 1741, nachdem des Tages zuvor ein Herold zu Pferde auf den öffentlichen Plätzen der Stadt die Eröffnung des Reichsvikariats-Gerichts verkündet hatte, erfolgte die feierliche Installirung desselben, welches seine Sitzungen in dem Hallgebäude hielt. Der Vorstand dieses Gerichts, ein Graf von Zeyl, wurde, gleich einem Churfürsten, von der Stadt mit drei Fässern Frontiniak, Mosler und Rheinwein, 20 Schaff Hafer und 6 Zubern Forellen und Aal-Fischen beschenkt. Unter den Mitgliedern des

Reichsvikariats-Hofgerichts waren auch die zwei Stadt Augsburgischen Rathskonsulenten, die Lizentiate Leonhard von Ammann und Ludwig Bartholomäus von Hertenstein. Dieses Gericht zog während seiner fast zweijährigen Dauer viele Fremde nach Augsburg, und hatte feierliche Belehnungen mehrerer Reichsstände mit ihren Ländern und Gerechtsamen, glänzende Feste, Gastmahle, Beleuchtungen u. s. w. zur Folge.

Der Krieg wegen der Erbfolge in den österreichischen Erblanden und Karls VII. Anwesenheit in Augsburg.

Die in der Geschichte unvergeßliche ältere Tochter des verstorbenen Kaisers Karl VI., Maria Theresia, seit 1736 mit Franz Stephan aus dem herzoglichen Hause Lothringen, welches seit dem Jahre 1737 das Großherzogthum Toskana besaß, vermählt, den sie am 21. November 1740 zum Mitregenten erklärte, hatte inzwischen von der österreichischen Monarchie Besitz genommen, kam aber bald von allen Seiten in ein furchtbares Gedränge. Bayern,

Sachsen, Spanien und Preußen erhoben Erbsansprüche, Frankreich glaubte, der Zeit-Punkt zur Zertrümmerung der österreichischen Monarchie sey gekommen. Bayern schloß mit Frankreich einen Bund, dem Kölln, Preußen, Spanien, Neapel, Pfalz und Sachsen beitraten. Frankreich sandte ein Hilfsheer nach Bayern.

Schon bangte es unserer Stadt, die Stürme des Krieges würden auch wieder zu ihr emporbrausen; allein zum Glück schloß dießmal der schwäbische Kreis am 27. September 1741 einen Neutralitäts-Vertrag, worin auch Augsburg, als zu Schwaben gehörig, mit eingeschlossen war.

Karl Albert Churfurst von Bayern fiel mit dem bayerisch-französischen Heere in Ober-Oesterreich ein, drängte nahe bis gegen Wien, und nahm den Titel eines Erzherzogs von Oesterreich an, sodann wandte er sich nach Böhmen, eroberte Prag mit Sturm, und ließ sich als König von Böhmen huldigen; endlich ward er durch Frankreichs Einfluß am 24. Jänner 1742 zu Frankfurt unter dem Namen Karls VII. zum deutschen Kaiser gewählt.

Allein nicht lange lächelte das Glück. Maria Theresia hatte, ihren sechs Monate alten Sohn Joseph auf dem Arme, mit Thränen im Auge auf dem Schloße zu Preßburg diesen ihren Sohn den Ungarn empfohlen. Die begeisterten Ungarn eilten herbei, für ihre Königin Gut und Blut hinzugeben. England und die Generalstaaten schickten Subsidien, Sardinien verband sich mit Oesterreich, die Oesterreicher rückten vor, fielen in Bayern ein, und eroberten München.

Zwar mußten die Oesterreicher Bayern wieder räumen in Folge der Siege, welche der König von Preußen in Mähren und Böhmen erfocht; allein nach dem am 28. Juli 1742 zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Frieden eroberten die Oesterreicher nicht nur Böhmen, sondern auch Bayern wieder, und Karl Albrecht mußte zum zweiten Male sein Heil in der Flucht suchen.

Er wählte Augsburg als eine neutral-Stadt zu seinem Aufenthalt, und kam den 8. Juni 1743 Abends um 6 Uhr mit dem Kronprinzen und den beiden Prinzessinnen, begleitet von dem Herzog Klemens in Bayern

und dessen Gemahlin dahier an. Das gesammte Linien- und Bürgermilitär stand von dem rothen Thore an bis zu den fugger'schen Häusern auf dem Weinmarkte, dem kaiserlichen Absteigquartier, in Parade, und gab bei der Ankunft des Reichs-Oberhaupts eine dreimalige Salve, eben so oft wurden die Kanonen auf den Wällen abgefeuert. Bei dem Aussteigen aus dem Wagen brachte eine Deputation des Senats die erste Huldigung der Stadt dar. Der ältere Stadtpfleger Wolfgang Jakob Sulzer überreichte nach einer angemessenen Bewillkommungsrede auf einem rothsammtnen Kissen die Stadtthor-Schlüssel, von welchen der Kaiser blos die goldene Schnur berührte, ohne die Schlüssel selbst anzunehmen.

Am 11. Juni erhielt der Kaiser das gebräuchliche Ehrengeschenk mit 500 neugeprägten augsburgischen Dukaten in einem zierlichen auf einem silbernen und vergoldeten Kredenzteller liegenden Beutel, 8 Läglein Fische, 3 Wagen Wein und 3 Wagen Hafer, wobei die Ueberbringer zum Handkuß zugelassen wurden. Den folgenden Tag beschenkte man

den Kronprinzen und die beiden kaiserlichen Prinzessinnen, dann den 14. den Herzog Klemens von Bayern und dessen Gemahlin mit Silberservicen.

An dem kurz darauf eingetretenen Fronleichnamsfeste wohnte der Kaiser mit der ganzen Familie und dem gesammten Hofstaate der feierlichen Prozession bei.

Da die Oesterreicher vor des Kaisers eigenen Augen sich Meister von Friedberg machten, und ihre Waffen bis an den Lech ausbreiteten, auch die vielen, die neutrale Stadt besuchenden ungarischen und österreichischen Offiziere durch ihr Betragen den Kaiser beunruhigten, so verließ derselbe Augsburg, und reiste am 26. Juni 1743 Morgens halb 4 Uhr mit dem Kronprinzen in der Stille nach Frankfurt ab. Die beiden Prinzessinnen nebst dem Herzog Klemens und dessen Gemahlin blieben in der Stadt zurück.

Inzwischen schloß Frankreich mit Preußen, Pfalz und Hessen=Kassel unter dem Namen der Frankfurter=Union einen Bund, in dessen Folge Preußens König in Böhmen einfiel, und dadurch Bayern von den Oesterrei=

chern befreite. Es kam daher am 19. Oktober 1744 Nachmittags um 4 Uhr der Kaiser auf seiner Rückkehr aus Frankfurt nach dem wiederbefreiten München in Augsburg an, und reiste am 21. Oktober nach München ab.

Die Kaiserin und der Kronprinz verfügten sich erst im nächstfolgenden Monate von Frankfurt nach München zurück, dieser kam am 18. November, jene aber am 28. desselben Monats in Augsburg an, wo sie auf eine eben so herzliche als würdige Art empfangen wurden. Als die Kaiserin bei dem Aussteigen aus dem Wagen entzückt niederblickte zu den beiden Prinzessinnen, welche freudig ihr entgegen eilten, sie an ihre schlagende Brust drückte, mit Küssen bedeckte, und tief bewegt in ihrer Mitte die Treppe hinaufgieng, quollen aus tausend Augen Thränen der Rührung. Abends um 7 Uhr brachte eine Deputation unter starker Fackelbeleuchtung die reichsstädtischen Geschenke für die Kaiserin, auch die älteste mit der Mutter angekommene Prinzessin wurde bewillkommt und beschenkt. Den folgenden Tag reiste die Kaiserin mit ihren Töchtern und dem ganzen Hofstaate, unter

dreimaliger Abfeuerung der Feuerschlünde von den Wällen, nach München ab.

Der Kaiser überlebte die günstige Wendung seines Schicksals nicht lange, indem er den 10 Januar 1745 zu München in einem Alter von 47 Jahren starb.

Die Anwesenheit des Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern in Augsburg, der siebenjährige Krieg und die Wahl eines neuen deutschen Kaisers und römischen Königs. Tod des Erstern.

Sein Sohn Maximilian Joseph, geboren den 28. März 1772, folgte ihm in der Regierung von Bayern. Da er zweifelte, daß er in dem bereits von den Oesterreichern mit Vortheile begonnenen Feldzuge unbezwungen sich werde behaupten können, suchte er den Frieden, und ließ sich deßwegen mit Maria Theresia in Friedens-Unterhandlungen ein, wovon die Präliminarien in Augsbung, der Hauptvertrag aber zu Füssen am 22. April 1745 unterzeichnet wurden. Weil aber, ehe

der Friedensschluß zu Stande kam, die Oesterreicher schnelle Fortschritte in Bayern machten, und der neue Churfürst seine Residenz verlassen mußte, so ward unserer Stadt wieder das Glück zu Theil, den Churfürsten mit dem Herzog Klemens von Bayern acht Tage lang zu besitzen. Am 24. April 1745 begab sich der Churfürst unter den seinem hohen Stande und Range gebührenden Ehrenbezeugungen wieder nach seiner Haupt- und Residenzstadt.

Die Wahl eines neuen Kaisers hatte zu Frankfurt am 13. September 1745 statt, und wurde Franz I. Herzog von Lothringen, Groß-Herzog von Toskana, und Gemahl Maria Theresias dann Mitregent in Oesterreich zum Kaiser erwählt, und am 4. Oktober dortselbst gekrönt.

Während der darauf eingetetenen Ruhe erhob sich Augsburgs Wohlstand wieder, besonders gedieh der Handel und entwickelte sich die Industrie. Zwar entzündete sich die Kriegesbrandfackel abermal, und es entstand der siebenjährige Krieg, allein der Kriegsschau-Platz zog sich während dieses ganzen Krieges nicht nach Augsburg; dagegen wurden im

Jahre 1761 große Vorkehrungen wegen dem Friedenskongreß getroffen, welcher in Augsburg gehalten werden sollte, was aber nicht geschah, da der Friede zu Hubertsburg geschlossen wurde. Eben so wenig wurde auch die Hoffnung, welche man sich gemacht hatte, daß in Augsburg die Wahl und Krönung eines römischen Königs werde vorgenommen werden, erfüllt, indem dieselbe den 27. März 1764 zu Frankfurt vorgieng, wo an diesem Tage der Erzherzog Joseph, Sohn des Kaisers Franz I. und der großen Maria Theresia zum römischen König gewählt wurde, welcher kurze Zeit hernach, da sein Vater der Kaiser am 18. August 1765 zu Insbruck plötzlich starb, den deutschen Kaiserthron bestieg, und von seiner Mutter zum Mitregenten in den Erblanden aufgenommen wurde.

Die Erhebung des Leichnams des heiligen Ulrich.

Eine große Feierlichkeit, nämlich die Erhebung der Gebeine des heiligen Ulrich, fand im Jahre 1762 statt, deren wir schon bei der

Lebensbeschreibung des heiligen Ulrich Seite 43 erwähnten. Man fand den kupfernen Sarg, welchen man an der Aufschrift erkannte, und in welchem die heiligen Gebeine ruhten, am 15. April, nahm selbe aus dem Tuche, in welchem sie eingewickelt waren, heraus, fügte sie aneinander, brachte sie in einen mit Gläsern und einer vergoldeten Einfassung versehenen Sarg, und trug den heiligen Leib in feierlicher Prozession in die Dom-Kirche und dann wieder zurück in das Gottes-Haus St. Ulrich, wo er von dem Bischofe Joseph in der unter dem St. Ulrichsaltar neugebauten schönen Gruft beigesetzt wurde.

Maria Antoinette, Königin von Frankreich, reißt durch Augsburg.

Da unglückliche Menschen überhaupt, besonders aber, wenn sie hochgestellt sind, und Ansprüche und Aussichten auf großes Glück hatten, das Mitleiden und allgemeine Interesse in Anspruch nehmen, so darf die Durchreise der österreichischen Prinzessin Maria Antoinette, einer Tochter Franz I. und der

Bayerische Staatsbibliothek München

großen Maria Theresia durch Augsburg nicht unberührt gelassen werden. Sie war die Verlobte des damaligen Dauphin von Frankreich, nachmaligen Königs Ludwigs XVI., und kam auf ihrer Reise von Wien nach Paris am 28. April 1770 nach Augsburg, wo sie unter Abfeuerung der Kanonen und Paradirung des Militärs empfangen wurde, und ihr Absteig-Quartier bei dem Churfürsten von Trier und Bischof von Augsburg, Klemens Wenzeslaus, in der bischöflichen Residenz nahm. Sie wurde von der Stadt mit einem stark vergoldeten silbernen Reiseservice beschenkt. Nach gehaltener offener Mittagstafel besuchte sie das Theater bei den Jesuiten, und fuhr nach demselben durch die reich und geschmackvoll beleuchteten Hauptstrassen zu dem, ihr zu Ehren veranstalteten Ball in dem neu erbauten mit 365 Wachslichtern und 24 Kristallüstern Wand- und Kronleuchtern glänzend erhellten und reich und prächtig weiß mit Gold verzierten großen und hohen Saale des Banquiers von Libert'schen, nun freiherrlich Wilhelm von Schätzler'schen Hauses. Sie ließ sich hier die augsburgische Nationaltracht in

dem Anzuge mehrerer Frauen und Töchter aus ansehnlichen Bürgerfamilien vorstellen, tanzte die erste im neuerbauten Saale, und kehrte spät in die Residenz zurück. Tags darauf reiste sie nach Frankreich ab, nicht ahndend, daß sie dort nach 23 Jahren ihr Leben unter der Güllotine enden müsse.

Hungersnoth und ansteckende Krankheiten.

Mit bangen Gefühlen seufzte der Mittelstand und die ärmere Klasse der Augsburger Einwohner in dem Jahre 1770 unter der Bürde einer fühlbaren Getreide-Theurung. Der Wohlthätigkeits-Sinn, welcher sich oft schon in Zeiten der Noth in Augsburg glänzend bewährt hatte, schaffte auch hier Milderung des Elendes, der Handelsstand und andere wohlhabende Personen schoßen bedeutende Summen zusammen, um Getreide in Italien einzukaufen. Da es aber theils erst spät anlangte, theils nicht für Alle ausreichte, so mußten die Menschen zum Theil auch zu ungesunden Nahrungsmitteln ihre Zuflucht nehmen, welche Faulfieber und Epi-

demien erzeugten, und eine große Sterblichkeit zur Folge hatten. Von Jahre 1770 bis 1772 starben gegen 3000 Menschen. Von 14 protestantischen Geistlichen wurden 11 das Opfer der Seuche. Endlich machte eine reichliche Erndte im Jahre 1772 der Noth ein Ende.

Aufhebung des Jesuiter-Collegiums, und Verbesserungen in der städtischen Gesetzgebung. Brunnenthurmbau.

Das Jahr 1773 brachte die Aufhebung des Jesuitenordens, welche aber in Augsburg erst im Jahre 1776 vollzogen werden konnte, weil Bayern die in seinen Ländern gelegenen Güter des zu Augsburg bestandenen Jesuiten-Collegiums zu St. Salvator in Anspruch genommen hatte, bis durch einen Reichshofraths-Beschluß die Herausgabe der Hofmarken Kissing und Mergenthau an den katholischen Studien-Fond der Stadt Augsburg befohlen wurde.

In dieser Zeit erhielt die Stadt Augsburg auch eine neue Prozeß-Ordnung vom Jahre 1770, eine neue Steuer-Ordnung

vom Jahre 1774, eine erneuerte Wechsel-Ordnung von 1778, eine neue herrliche Pfleg-Ordnung vom Jahre 1779, und die neue Armenordnung vom Jahre 1781.

Augsburgs berühmte Wasserwerke wurden durch den Wasserbaumeister Kaspar Walter, welcher auch über diesen Gegenstand geschrieben, im obern Brunnenthurme erweitert, und verbessert, und der Bau derselben von seinen geschickten Nachfolgern Dreng und Wahl vollendet. Der Letztere leitete das Wasser durch den tiefen Stadtgraben in mehrere vor dem Klenker- Gögginger und rothen Thore gelegene Gärten, und stellte den Bau des untern Brunnenthurms im Jahre 1781 neu her.

Die Anwesenheit des Pabstes Pius VI. zu Augsburg.

Die vom Kaiser Joseph II. in seinen Erbstaaten vorgenommenen Aenderungen und Neuerungen in Religionssachen bewogen den schon bejahrten Pabst Pius VI., eine Reise nach Wien zu unternehmen. Auf der Rückreise von da erfüllte der heil. Vater den

Wunsch des Churfürsten von Trier und Bischofs von Augsburg Klemens Wenzeslaus, sein Bisthum mit einem Besuche zu beglücken.

Am 2. Mai 1782 in der sechsten Nachmittagsstunde hielt der Pabst unter Läutung aller Glocken, unter dem Donner der Kanonen und unter Paradirung des Militärs seinen feierlichen Einzug auf folgende Weise. Zuerst kam eine Abtheilung bürgerlicher Reuterei, dieser folgten ein Postillion, der Post-Stallmeister, drei reichsstädtische Einspänniger zu Pferd, drei päbstliche Kourier's, ein Dombenefiziat im Chorrock als Führer der gesamten Geistlichkeit, die Kapuziner 45 an der Zahl, die Franziskaner 46 an der Zahl, die Dominikaner 39 an der Zahl, 26 regulirte Chorherrn vom hl. Kreuz, der Prälat im Pluvial mit entblößtem Haupte nebst zwei Assistenten, dem nachtretenden Infelträger und der Dienerschaft; 14 regulirte Chorherrn von St. Georg nebst dem Prälaten, wie oben, 26 Benediktiner von St. Ulrich mit dem Reichsprälaten, wie oben, 34 Chorvikarier vom Kollegiatstift St. Moritz, 9 Kanoniker desselben Stiftes mit ihrem Dechant, ein

Dombenefiziat als Führer, 128 Seminaristen, Convictores, päbstliche Alumnen, Land-Pfarrer und Dekane samt den beiden Dom-Predigern, ein Dombenefiziat, 24 Domvikarier, welche geistliche Lieder sangen, 22 Dom-Herren in Chorkleidern, der Weihbischof im Pluvial mit entblößtem Haupte nebst zwei Assistenten, dem Infelträger und der Dienerschaft, die churfürstliche Livree-Dienerschaft, endlich der achtspännige Prachtwagen, worin der hl. Vater mit dem Churfürsten saß. Am rechten Wagenschlage ging der Staatsminister, und am linken Schlage der Hauptmann der Leibgarde. Den Wagen begleiteten auf beiden Seiten eine Reihe Gardisten zu Fuß, und eine zweite Reihe Reuter. Unmittelbar hinter dem Wagen kam der churfürstliche Hofstaat mit mehreren auswärtigen Edelleuten, der katholische Senat, die katholischen Stadtgerichts-Assessoren, 72 Mitglieder der katholischen Kaufmannschaft, die Stadtgarde ging neben zu, und eine Reuter-Abtheilung beschloß den Zug, welcher in die Domkirche ging.

Da angekommen, trugen die 6 jüngsten

Domherren den Thronhimmel, unter welchem der Pabst bis an den Hochaltar ging, wo das Te Deum laudamus gesungen, und sodann vom hl. Vater der versammelten Menschen-Maasse der dreifache Segen ertheilt wurde. Von der Kirche fuhr der Pabst unter Vorauſtritt und Begleitung des Hofstaates ohne die Geistlichkeit, in die churfürstliche Residenz, von dessen Balkon er dem Volke abermals den Segen gab, und Abends zahlreiche Audienzen ertheilte.

Der hl. Vater besuchte während seines Aufenthalts in Augsburg das Grab des hl. Ulrichs, das Rathhaus, die Dominikaner-Kirche, und die Stadtbibliothek, wo der Stadt-Bibliothekar und Rektor Mertens eine lateinische Anrede an ihn hielt.

Der festlichste Tag war unstreitig der 5 Mai, ein Sonntag, und zugleich der Namenstag des Pabstes, an welchem derselbe im päbstlichen Ornate, mit der dreifachen Krone auf dem Haupte, auf einem Throne unter einem Baldachin zur rechten Seite des Altars sitzend in der Domkirche dem von Churfürsten gehaltenen Hochamte beiwohnte, und darauf den

päbstlichen Segen ertheilte. Diese Segens-Ertheilung wiederholte der heilige Vater von Balkon der Residenz Mittags um 1 Uhr, und Abends um 7 Uhr, wo eine Menschen-Menge, die man um die Mittagszeit auf 60,000 schätzte, versammelt war. Zur Verherrlichung des Namenfestes des Pabstes war an diesem Abende die Stadt theilweise beleuchtet. Am 6. Mai Morgens erfolgte die Abreise des katholischen Kirchenoberhauptes nach Füßen.

Ein Denkstein mit einer angemessenen Inschrift über den Balkon der Residenz und eine Gedächtnißtafel auf dem obern Bibliotheksaale waren bestimmt, das Andenken an die Gegenwart Pius VI. der Nachwelt aufzubewahren.

Kaiser Franz II. in Augsburg.

Kaiser Joseph II. starb den 20 Februar 1790, und ihm folgte nicht nur in der Regierung der Erbstaaten, sondern auch in der deutschen Kaiserwürde sein einsichtsvoller Bruder, der Grosherzog von Toskana, Leopold II.,

welcher aber auch am 1. März 1792 in die Ewigkeit abberufen wurde,

Am 5 Juli 1792. wurde der König von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich Franz II. zu Frankfurt zum deutschen Kaiser gewählt, auch dortselbst den 14 Juli in der Bartholomäuskiche gekrönt, von wo er auf der Rückreise nach Wien am 24 Juli in Augsburg eintraf.

Unter dem Wertachbrucker-Thore, durch welches der Kaiser einfuhr, standen 400 Webergesellen mit Feldmusik und mit ihren fliegenden Fahnen in geordneten Reihen, auch sonst wurde der Einzug auf die gewöhnliche feierliche Art begangen. Der Kaiser mit der Kaiserin und dem Erzherzoge Joseph nahmen ihr Absteigquartier in dem Gasthofe zu den 3 Mohren, wo nebst einer Kompagnie der Stadtgarde und dem Kreisdragonerregiment zwei bürgerliche Infanterie-Kompagnien paradirten, deren Offiziers mit jenen der paradirenden Reuterei und der adelichen Leib-Garde des Kaisers die Wachen vor dem Zimmer des Kaisers hielten.

Denselben Tag Abends 7 Uhr begab sich

die große Senats-Deputation in feierlichem Zuge zu den kaiserl. königl. Majestäten, um denselben die herkömmlichen Ehrengeschenke der Stadt zu überreichen. Da dieses die letzte Beschenkung eines hohen Hauptes war, so soll der hiebei stattgefundene Zug besonders beschrieben werden. Voraus ritten sechs Einspänniger, ihnen folgten drei Rathsdiener, welche die für den Kaiser, die Kaiserin und den Erzherzog Joseph bestimten Geschenke von 500, 300 und 200 Dukaten in theils gold theils silber gestickten Geldbeuteln auf runden, stark vergoldeten silbernen Kredenztellern trugen; dann kam die Senatsdeputation in acht Gallakutschen, je zwei und zwei Personen in einer Kutsche. Die erste, in welcher die beiden Stadtpfleger saßen, war von 6 Trabanten umgeben; die zweite, in welcher die beiden im Amte befindlichen Bürgermeister fuhren, wurde von sechs Amtsdienern in schwarzer Wahltagskleidung begleitet; neben jeder der übrigen Kutschen giengen rechts und links zwei Bediente. An sie schloßen sich die zwölf roth, weiß und grün bemahlte vierspännige Wagen an, welche in zwei Abtheilungen die

zu Geschenk bestimmten 21 Fäßer Wein und 72 Schaff Hafer führten, woran die Fischer und Scharwächter sich reihten, welche die 16, ebenfalls in den Farben des Stadtwagens prangenden Zuber mit Aalen und Forellen, 200 Pfund am Gewicht trugen. Der Stadt-Fischer und dessen zwei Knechte, die Spanner, die Weinzieher und das gewöhnliche übrige Dienstpersonal schloßen den feierlichen Zug. Von den Naturalien schenkte der Kaiser die sämmtlichen Fische und ein viereymeriges Faß Rheinwein den Kapuzinern, das Uebrige wurde auf kaiserliche Verfügung versteigert, und die erhaltene Geldsumme halb der neuen Armenanstalt und halb den zwei Waisen-Häusern zugetheilt.

Abends hielt die zahlreiche Weberinnung einen feierlichen Zug durch die Straße, in welcher der Kaiser wohnte, und brachte dem erlauchten Kaiserpaare ein lautes Vivat; mit dem Einbruche der Nacht wurde die Straße vom Siegelhause bis zum Dom hinab prachtvoll beleuchtet.

Bevor der Kaiser sich zur Ruhe begab, entließ er seine zur Wache stehenden adeli-

chen Leibgarden mit der Aeßerung, er sey unter dem Schutze der Bürger Augsburgs bedeckt genug. Den bürgerlichen Offizieren von allen Waffengattungen ward nun die Ehre zu Theil, auch die Posten der abgegangenen adelichen Leibgarden zu besetzen, und allein die ganze Nacht hindurch die Wache vor den kaiserlichen Zimmern zu halten, zu dessen Andenken in dem von Halder'schen Garten vor dem Göggingerthore eine steinerne Spitzsäule mit angemessenen Inschriften aufgerichtet wurde.

Nach dem am andern Tage die kaiserlichen Majestäten nach angehörter Messe in der Domkirche das Rathhaus, den obern Brunnenthurm bei dem rothen Thore, dann die vor dem rothen Thore gelegene Joh. Heinrich von Schüle'sche Zitz- und Kattun-Fabrik in Augenschein genommen hatten, setzten dieselben Nachmittags die Reise nach Wien fort.

Die Weber-Unruhen.

Der Geist der bürgerlichen Zwietracht und des Zunftzwanges regte im Jahre 1794 seine

verderblichen Fittige. Die Weberzunft war schon lange aufgebracht gegen die Kaufleute und Fabrikanten, daß dieselben gegen ihre Forderung, mehr Waaren von ihr zu kaufen, und keine fremden Kattune einzubringen, taub blieben. Man hatte gehofft, dem Mißvergnügen durch die am 11. Oktober 1783 erlassene, die Einfuhr aller fremden Kattune beschränkende Verordnung für innere ein Ende zu machen. Allein die Weber durch diese Nachgiebigkeit nur muthiger gemacht, wollten gar keine fremden Weberwaaren in Augsburg mehr dulden, und vergaßen sich am 28. Jänner 1794 so weit, daß sie die Aufhebung jener Verordnung mit Ungestüm, und auf eine die Ehrerbiethung gegen die Obrigkeit gröblich verletzende Art verlangten, und am andern Tage zahlreich in die im Hallgebäude befindliche Niederlage der fremden Kattune eindrangen, sich der Schlüssel bemächtigten, und solche dem in ihrer Angelegenheit eben auf dem Rathhause versammelten geheimen Rathe unter trotzkühner Wiederholung ihres Verlangens überbrachten.

Der geheime Rath hatte die Schwäche, die

Forderungen der Meuterer in so weit zu erfüllen, daß er noch an demselben Tage eine ausserordentliche Sitzung des Senats und einen Beschluß veranlaßte, welcher vorläufig die Einführung der fremden Kattune einstellte, und weitere Untersuchung der Beschwerden der Weber anordnete, worauf nach deren Vollendung am 25. Febr. 1794 der Beschluß des Senats erfolgte, daß die Einfuhr der fremden, vornehmlich der ostindischen Kattune zwar nicht verboten, jedoch nur unter noch härteren Einschränkungen, als bisher, gestattet seyn solle.

Kaum hatten die Zunftvorgeher den auf dem Weberhause zu Hunderten versammelten Webern diesen Senatsbeschluß verkündigt, als die Unzufriedenheit auf das Lärmendste sich äußerte. Weiber, Söhne, Töchter, Gesellen und Mägde der Weber liefen schaarenweise herbei, zu ihnen schlug sich das Gesindel, und so bildete sich in wenigen Augenblicken eine Masse von einigen tausend Menschen.

Die Aufrührer theilten sich in etliche Haufen ab. Einer derselben zog Nachmittags um halb 5 Uhr von dem Weberhause nach der

Wohnung des Stadtpflegers von Stetten, drang in großer Anzahl, den Hut auf dem Kopfe, in die Zimmer desselben, forderte von ihm die Abänderung des Beschlusses, und zu diesem Ende die Zusammenberufung des Senats, und verließ trotz der Bitten der Gattin und des Sohnes, und des Weinens der Kinder des Stadtpflegers unter beständigen Schimpfen und Drohen das Haus nicht eher als bis die Rathsversammlung angesagt, und von Stetten auf das Rathhaus gefahren war, wohin ihn die Rotte begleitete. Eine gleiche Behandlung wiederfuhr dem Bürgermeister Dietz, zu welchem sich ebenfalls ein Schwarm Weber verfügte. Sie waren zum Theil mit Prügeln bewaffnet, mißhandelten den Sohn des Bürgermeisters, und führten den Vater mit Gewalt auf das Rathhaus, wo sie die wenige Mannschaft der Hauptwache in die Wachtstube zurückdrängten, derselben die Gewehre nahmen, und ihr für den Fall der Widersetzung mit dem Tode drohten.

Einige später herbeigeeilten Senatoren, und darunter der Amtsbürgermeister Precht von Hochwart mußten zurückgehen, theils

weil die Volksmenge immer ungestümmer ward, theils weil der Haupteingang in das Rathhaus wegen der verschlossenen Gitter und Thüren gesperrt war. Auf seinem Rückwege fiel von Precht Studenten und Handwerksburschen in die Hände, welche ihn zwangen umzukehren. Bei dem Rathhause angelangt, mißhandelte ihn der Pöbel mit Schlägen, und riß ihm Huth und Perücke ab.

Zwar gelang es ihm, in die Wachtstube zu entkommen, allein die Rasenden drangen in selbe ein, zwei Weber faßten den Bürgermeister von Precht bei den Armen, und schleppten ihn unter Zerreißung seines Kleides und andern Mißhandlungen auf das Weberhaus, wo er bis halb neun Uhr zurückbehalten, sodann aber durch eine Hinterthür sicher nach seiner Wohnung gebracht wurde.

Während der Senat berathschlagte, was bei solchen tumultuarischen Auftritten zu thun sey, wurden von der Straße mehrere Steine gegen die Fenster des Rathzimmers geschleudert, wovon einer, welcher ein Pfund schwer war, dem Bürgermeister von Sulzer an der linken Seite des Kopfs so nahe vorbeiflog,

daß die Locken der Perücke ganz auseinander gerissen wurden. Der Senat glaubte, in der Nachgiebigkeit das Mittel zur Wiederherstellung der Ruhe zu finden, und erließ das Dekret, daß alle vorräthige fremde Waare hinweggeschaft, und solche für die Zukunft einzuführen verboten seyn solle, mit der Ermahnung an die Weber, friedlich und ruhig aus einander zu gehen, und die Obrigkeit, wie gute Kinder ihren Vater zu lieben. Allein der Senat hatte sich getäuscht. Der Weber-Ausschuß, welcher vor Amt gerufen wurde, um ihm dieses erzwungene Dekret zu verkünden, nahm dasselbe mit dem höhnischen Ausrufe auf „Wir haben gesiegt, die Herren haben gethan, was die Weber haben wollen“ Auf Andringen des wilden Haufens mußte das Dekret noch Abends um 7 Uhr vom Erker des Rathauses aus öffendlich verkündet werden.

Der Reichshofrath zu Wien, an welchen über diese Unruhen Bericht erstattet werden mußte, hob durch einen Erlaß vom 8 Mai 1794 das von dem Magistrat am 25 Februar desselbene Jahres erlassene, durch die Weberschaft erzwungene Dekret wieder auf, und ver-

fügte, daß es lediglich bei den offenen Anschlägen vom 11 Oktober 1785 und 23 August 1792 sein Verbleiben haben solle. Zugleich wurde dem Senate aufgetragen, über die vorgefallenen Unruhen eine strenge Untersuchung anzuordnen, die Rädelsführer und Theilhaber zur Strafe zu ziehen, und bei fernerer Renitenz der Weber militärische Assistenz von dem schwäbischen Kreise zu requiriren.

Der Senat in seiner Milde schritt jedoch erst den 23 September 1794 ernstlich zum Vollzug der kaiserlichen Beschlüsse, indem er den Bürgermeistern von Pflummern und Fischer die Untersuchung gegen die Anstifter und Theilnehmer der Ereignisse vom 29 Januar und 25 Februar auftrug. Da aber während des Laufes dieser Untersuchung die Weber am 10 November desselben Jahres 1794 Nachmittags sich abermals zusammenrotteten, und während des Einkaufens der Weberwaaren den Handlungsdiener Hofmann mit Schlägen und Fußtritten schrecklich mißhandelten, und am folgenden Tage mit Ungestüm die Loslassung der in der Nacht ver-

hafteten vier Haupttumultuanten von dem Bürgermeister von Rad forderten und erzwangen; so sah sich der Senat genöthiget, militärische Hilfe von dem schwäbischen Kreise zu verlangen, welche ihm auch gewährt wurde, indem der Herzog von Würtemberg 670 Mann Infanterie u. Cavallerie nach Augsburg abschickte, welche am 24 Dezember 1794 dahier einrückten, und bis zum 1 Mai 1795 hier blieben. Während dieser Zeit wurde der Prozeß gegen die Empörer mit allem Nachdrucke fortgesetzt, und erfolgte von der Universität zu Würzburg das Urtheil, gemäß welchem von den Ruhestörern zwei der Schuldigsten, von welchen inzwischen einer gestorben war, zu mehrjähriger Zuchthaus-Strafe verurtheilt, einige andere dem österreichischen Militär als Strafdiener übergeben, und wieder Andere auf kürzer oder längere Zeit eingesperrt wurden.

Die Vergütung der Einquartierungs-Kosten der Schwäbischen Hilfstruppen wurde der gesamten Weberinnung auferlegt. In der Zeit dieser Unruhen erhielt das Bürger-Militär, damals die Ehrenkompagnie, und

die silbernen und goldenen Reuter genannt, dessen erspriesliche Dienste für Aufrechthaltung der Ruhe von allen Einwohnern dankbar anerkannt wurden, eine Erweiterung und verbesserte Umgestaltung. Die während der nachgefolgten sturmvollen Kriegsjahre unaufhörlich gegebenen glänzenden Beweise seines glühenden Diensteifers, seiner unermüdbarer Thätigkeit und seiner begeisterten Anhänglichkeit an die Vaterstadt stehen in Augsburgs Jahr-Büchern in unvergänglichen Glorie da.

Die erste Besetzung Augsburgs durch die Franzosen.

Die geschilderten Ruhestörungen schienen nur das Vorspiel größerer Widerwärtigkeiten zu seyn, in welche Augsburg bei dem ernsten Gange der weltgeschichtlichen Begebenheiten mit verflochten wurde.

Der Funke dumpfer Gährung in den Gemüthern der Franzosen, durch ungeheure Bedrückungen und Verbreitung revolutionärer Grundsätze hervorgerufen, loderte in einer furchtbaren Empörung in die verderblichste Flamme auf.

Die Zerstörung der Bastille in Paris eröffnete eine Reihe von Verheerungen und blutigen Schauspielen. Krieg den Pallästen war das Losungswort der Revolutionsmänner. Die Edelleute wurden niedergemetzelt, mehrere tausend edle Häupter fielen unter dem Beile der Guillotine, und selbst das Königs-Paar blutete unter dieser Mordmaschiene. Die benachbarten Staaten wollten mit gewaffneter Macht einschreiten, um die monarchische Regierung in Frankreich aufrecht zu erhalten; da erklärte im Jahre 1792 die französische National-Versamlung dem deutschen Kaiser und Könige von Ungarn und Böhmen Franz II. den Krieg.

Außer den drückenden Durchmärschen fremder Heern fühlte Augsburg noch wenig von dem eigentlichen Kriegs-Ungemache, welches sich erst im Jahre 1796, aber auch da viel zu frühe, seinen Mauern näherte.

Ein edler Augsburger, der tapfere Haupt-Mann von Rehlingen, welcher mit den Kreis-Truppen in des Feld gezogen war, verblutete in dieser Zeit bei Schrekenheim am Rhein

am 14 Juli 1796 auf dem Bette der Ehre im Kampfe für die gerechte Sache.

Bei dem siegreichen Vordringen der Franzosen verlegte die schwäbische Kreisversamlung ihren Sitz von Ulm nach Augsburg. Jetzt sah man schon lange Wagenreihen Verwundeter ankommen, zu deren Aufnahme das Zeughaus, das Gymnasium, die Halle, der Baugarten zu Lazarethen, so wie mehrere Kirchen zu Fouragen-Magazinen eingerichtet werden mußten.

Der schwäbische Kreis schloß mit dem General Moreau unter sehr harten Bedingungen einen Waffenstillstand, dessen Folgen waren, daß die schwäbischen Kreiskontigents-Soldaten von dem kaiserlichen General Fröhlich entwaffnet, und nach Haus geschickt, dann das augsburger Zeughaus durch den österreichischen General Latour ausgeleert wurde.

In diesen Zeiten der Angst und Gefahr errichtete der Rath eine Central-Deputation, von welcher alle Befehle an die untergeordneten Stellen ausgingen.

Nachdem der französische General Moreau am 22 August 1796 die Kaiserlichen über den

Lech zurückgetrieben hatte, rückte er selbst mit einem großen Theile seiner Truppen in die Stadt ein, und fast unerschwingliche Forderungen waren von nun an an der Tages-Ordnung. Diese unersättlichen Krieger an die feinern Genüsse des Lebens gewöhnt, forderten oft mit Ungestüm das, was die ärmere Volksklasse kaum dem Namen nach kannte, vielweniger hatte.

Am 24 August 1796 beschloß Moreau den Uebergang über den Lech, welchen er von dem hiesigen Ulrichsthurme aus leitete, und wobei Friedberg und Lechhausen geplündert wurden.

Endlich zwang die bei Würzburg von dem Französichen General Jourdan gegen den Erzherzog Carl von Oesterreich verlorne Schlacht den Marschall Moreau zum Rückzug, und Augsburg wurde am 20 September 1796 vom Feinde befreit.

Die städtischen Finanzen hatten uuter den außerordentlichen Kriegsausgaben, welche sich auf die Summe von 431032 fl. beliefen, sehr gelitten. Der Rath mußte daher zu einem bei der Bürgerschaft aufzuborgenden Anlehen von 500,000 fl. seine Zuflucht nehmen.

Um dasselbe zurückzahlen zu können, wurden die Steuern und Anlagen verdoppelt, und das Umgeld erhöht. Zur Regulirung dieses Geschäftes wurde eine aus Mitgliedern des großen Rathes aller vier Stände bestehende Sublevationsdeputation errichtet.

Mit der Wiederkehr der Ruhe, nach dem Abzuge der ungebetenen Gäste und dem bey Leoben unterzeichneten Frieden beschloßen der Magistrat und die Bürgerschaft dem Bürger-Militär, das gemeinschaftlich mit den Franzosen und der Stadtgarde die Wachen besetzt, und so kräftig zur Aufrechthaltung der Sicherheit mitgewirkt hatte, sich dankbar zu erweisen; eine von dem Medailleur Neuß verfertigte silberne Gelegenheits-Medaille mit der Inschrift „Augsburgs bewaffneten Bürgern für erworbene Verdienste um die Vater-Stadt zum Andenken gewidmet von dankbaren Bürgern und Bewohnern 1796", wozu die Kosten durch freiwillige Beiträge bald zusammengebracht worden waren, wurde an die Mannschaft dieses ausgezeichneten Bürgerkorps am Rosenauberge feierlich ausgetheilt.

Begebenheiten bis zur zweiten Besetzung Augsburgs durch die Franzosen.

Während der eingetretenen Ruhe sorgte der Magistrat für die Wiederaufbauung des im J. 1793 niedergebrannten Ablaßgebäudes, es wurde von Stein neu aufgeführt, und auch die Lechbrücke vom Reichsstift St. Ulrich wieder hergestellt.

Zum Friedenskongreß nach Rastadt sandte Augsburg im November des Jahres 1797 als Abgeordnete den geheimen Rath von Pflummern und den Rathskonsulenten Schmid, und später in Verbindung mit andern Reichs-Städten den verdienten Rathskonsulenten Prieser. Da die kaiserlichen Truppen in Folge dieser Verhandlungen sich hinter den Lech und die Donau zurückzogen, so fanden fast täglich Durchmärsche statt.

Im J. 1798 am 11. September versuchten die evangelischen Schneidergesellen wegen Abkürzung der Lichtarbeit Unruhen zu erregen. Die katholischen Schneidergesellen und die Gesellen der Schuster-, Schlosser-, Bier-Bräuer und Schäfflerzunft schloßen sich an. Die Anstifter wurden verhaftet. Allein die

Schneidergesellen gaben nicht nach, und wagten sogar den 15. September den Versuch, ihre gefangen sitzenden Kameraden mit Gewalt zu befreien, was ihnen jedoch nicht gelang. Die Ruhestörung dauerte noch drei Tage lang fort, und wurde erst am 19 September gänzlich gehoben, nachdem man kräftigere Maßregeln ergriffen, die Hauptanführer aus der Stadt geschafft, und allen aus der Arbeit getretenen Handwerksgesellen durch einen offenen Anschlag geboten hatte, sogleich wieder zu ihren Meistern in Arbeit zu gehen, außer dessen sie aus der Stadt verwiesen, oder an das Militär abgegeben werden würden. Nur einige Trotzköpfe verließen die Stadt, die übrigen kehrten zur Ordnung zurück. Bey diesen unruhigen Auftritten erprobte das Bürgermilitär, welches am 16., 17. und 18. unter Gewehr trat, auf's Neue den regsten Dienstes-Eifer.

Die Aussicht zum Frieden verschwand, indem der Friedenskongreß zu Rastadt sich zerschlug, und auf das Neue schwang der Schlachtengott sein blutiges Schwerdt. Oesterreich hatte sich mit Rußland verbunden,

und im August des Jahres 1799 genoß Augsburg zum erstenmal des Anblickes der nordischen Krieger, welche unter ihren Kriegsgesängen einrückten, und während dem Rasttage unter freiem Himmel zwischen dem Klinker und Gögginger Thore einen Gottesdienst nach griechischem Ritus feierten.

Nachdem die Russen in der Schweiz und in Italien viel Kriegsunglück gehabt hatten, und bald darauf nach Rußland zurückkehrten, kam auf dem Heimwege der russische Oberfeldherr Suwarow mit seiner Armee hieher, und wohnte in dem freiherrlich von schnurbeinischen Hause in der ehemaligen hl. Kreuzgasse, wo ebenfalls Gottesdienst nach griechischem Ritus gehalten wurde, bei welchem Souwarow mit 24 Singknaben selbst andächtig mitsang. Um die Reinlichkeit der Straßen, welche zu Pferdeställen dienen mußten, war es geschehen, und der Appetit dieser Fremdlinge erfoderte zwar keine kostspieligen Speisen, aber desto ergiebigere Portionen.

Unter diesen Ereignissen auf Deutschlands und Italiens mit Blut gedüngten Gefilden kehrte General Bonaparte aus Egypten zurück,

und stellte sich als erster Consul an die Spitze der französischen Regierung. Das Kriegsfeuer loderte auf das Neue hoch empor. Augsburg mußte sein Kontingent mit 240 Mann stellen, und nachdem bereits in den Vorjahren der Krieg der Stadt einen Aufwand von einer Million und einmal hundert tausend Gulden verursacht hatte, auf die Herbeischaffung einer weitern halben Million zur Bestreitung der bevorstehenden neuen nicht minder drückenden Ausgaben denken.

Wiederholt begannen die Durchzüge. Zwei Schweitzer-Regimenter waren im Anfange des Jahres 1800 längere Zeit in der Stadt einquartirt.

Die zweite Anwesenheit der Franzosen in Augsburg.

Der für die Oesterreicher unglückliche Ausgang der Schlacht bei Möstkirch am 7. Mai 1800 erfüllte die Bewohner der Stadt Augsburg mit bangen Besorgnissen. Die üblen Folgen des Waffen-Unglücks der Oesterreicher und die furchtbaren Anzeigen

gen der Näherung des Kriegsschauplatzes zeigten sich in Augsburg schon am 9. Mai 1800 durch die Ankunft von 400 verwundeten österreichischen Soldaten in den Lazarethen der Stadt. An den beiden folgenden Tagen kamen noch gegen 4000 Verwundete nach, welche bei der Ueberfüllung der Lazarethe theils in dem Zeughause, theils in dem Redesaale der Stadtbibliothek und der leergestandenen Rektorats = Wohnung untergebracht wurden. Das Abladen der am 10. angelangten Wagen mit Verwundeten dauerte von Mittag 12 Uhr bis Abends 7 Uhr. Da noch mehrere erwartet wurden, so ließ man zu deren Aufnahme eine Barracke vor dem Wertachbruckerthore erbauen. Zu gleicher Zeit führte der Schrecken, der Vorläufer aller schnellen Wendungen des Kriegsglücks, unserer Stadt wieder eine große Menge Geflüchteter aus Oberschwaben zu.

Endlich am 13. Mai wurden die Verwundeten, mit Ausnahme der Nichtwegführbaren, nach Bayern und Regensburg gebracht, und eben dahin die Militärkassen und die Feldapotheken geführt. An demselben Tage

reiste auch der Churfürst von Trier Clemens Wenceslaus nach Amberg ab, und die nöthigen Vorsichts- und Polizeymaßregeln wurden genommen. Am 28. Mai 1800 Abends, nachdem den ganzen Tag hindurch um die Stadt geplänkelt worden war, und die retirirenden österreichischen Husaren sich hinter den Lech zurückgezogen hatten, kam der französische General-Lieutenant Lecourbe vor dem Gögginger Thore an, und ritt mit seinem Generalstabe und einer starken Militärabtheilung in die Stadt.

Kaum angekommen, schrieb Lecourbe ungeheure Contributionen aus, nicht blos eine Brandschatzung von 900000 Franken, nicht blos Naturalien für den Bedarf der Armee forderte er, auch für sich verlangte er 4000 in Gold zu bezahlende Louisdors; damit noch nicht zufrieden, nahm er für Rechnung der Stadt und des Domkapitels für 16000 fl. Malereien und kolorirte Kupferstiche in den Kunsthandlungen von Heckel und Tessary aus, und eben so bey einem Privatmanne einige seiner besten Gemälde über 4000 fl. in Werth. Dazu kam noch, daß seine Tafel üppig

verschwenderisch bestellt werden mußte. Um solche Ausgaben bestreiten zu können, mußte eine fünffache Steuer ausgeschrieben werden, und die sämmtliche vermögliche Bürgerschaft wurde aufgefodert, durch freiwillige Vorschüsse und Anlehen das Stadt-Aerarium zu unterstützen, was reichlich geschah.

Am 4. Juni 1800 brachen zwar die schwer zu befriedigenden Fremdlinge gegen Memmingen auf, und am 6. Juni zeigte sich der Vortrab des Corps des österreichischen Generals Meerveld; allein schon am 12. Juni, am Fronleichnamstage, war Augsburg abermals in französischen Händen. General Lecourbe kam wieder in die Stadt, und alsogleich wurden wieder Brandschatzungen und Naturalrequisitionen ausgeschrieben; nur durch ein dem General dargebrachtes abermaliges Geschenk von 6000 fl. konnte eine Minderung erwirkt werden.

Von dieser Zeit an war Augsburg eilf Monate lang in den Händen der Franzosen; verschiedene Generale und Truppenabtheilungen zogen ein und aus, und mußten oft längere oft kürzere Zeit bequartirt werden. Am 27. Juni 1800 kam der französische Ober-

General Moreau zum zweitenmal in unsere Stadt, und stieg im Gasthofe zu den 3 Mohren ab, wo er bis zum 30. verweilte, und an diesem Tage nach München abreiste, von wo er am 24. Juli wieder hierher zurückkehrte, und dann abwechselnd bald längere bald kürzere Zeit hier verweilte, bis er endlich am 8. April 1801 das leztemal hieher kam, und am 10. desselben Monats Augsburg gänzlich verließ.

Endlich kam im J. 1801 den 9. Februar der Friede von Lüneville zu Stande, welcher dem neunjährigen schrecklichen Kampfe ein Ende machte, und der 28. April 1801 war der lang ersehnte Tag, an welchem Augsburg die fremden Gäste ohne Wehmuth scheiden sah.

Ungeheuer waren während dieses Zeitraums die Brandschatzungen, Geld- und Natural-Requisitionen aller Art; doch war die Rubrick der Einquartirungen und Lazarethe die größte. Der Antheil der Stadt an den Lazarethkosten vom 16. Mai 1800 bis zum Abmarsch der Franzosen belief sich mit Ausschluß der mehrere tausend Gulden erforderndern innern Einrichtung auf die Summe von 86725 fl. 58 kr.

Vom 1. Jänner 1799 bis Ende April 1801 wurden 21931 Offiziere und 160624 Gemeine mit 75208 Pferden einquartirt. Schlägt man die Kosten der täglichen Verpflegung einer jeden Militärperson ohne Unterschied im Durchschnitt nur auf einen Gulden an, so beträgt dieß 2523360 Gulden, und gewiß würde es Niemand gewagt haben, um diesen Durchschnittspreis die Verpflegung der einquartirten Franzosen in Pacht zu nehmen.

Kurz vor dem Abzuge der französischen Truppen wurde von einem gewißen Wagenseil eine niederträchtige Erpressung ausgeführt, welche nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Wagenseil war Stadtzimmer-Hofschreiber, machte sich mehrerer verbrecherischer Handlungen schuldig, und wurde, noch schonend genug, in das Kreiszuchthaus nach Buchloe verurtheilt. Aus demselben auf die Bitte seiner Verwandten entlassen, nahm er französische Kriegsdienste, und wurde Unter-Offizier im Brückenbaukorps, mit welchem er unter dem Lecourb'schen Corps wieder nach Augsburg kam. Dreiste, ohne Scham sich zeigend, verlangte er am 4. Juni 1800 unter

dem Schutze der französischen Waffen für das erlittene Unrecht und die ihm angethanene Schmach eine Geldentschädigung von 12000 fl., welche nur mit Mühe auf 1000 Laubthaler herabgehandelt ward. Am 24. März 1801 war Wagenseil vermessen genug, neuerdings 7400 fl. Entschädigung zu fordern. Auf des Senats Weigerung erhielten die beiden Stadt-Pfleger, die geheimen Räthe und die beiden im Amte befindlichen Bürgermeister militärische Exekution, jeder 10 Mann nebst einem Offizier und Tambour in ihren Häusern, bis dem Wagenseil die verlangte Summe, nach Abzug der früher erhaltenen 6000 Franken, bezahlt wurde.

Man kann daher wohl denken, daß beide Religionstheile das große kirchliche Friedens- und Danksfest, welches am 14. Juni gehalten wurde, mit aufrichtigem Herzen feierten.

Begebenheiten bis zur dritten Anwesenheit der Franzosen in Augsburg. Erlangung der vollen Landeshoheit.

Zum Vollzug des lüneviller Friedens-Geschäftes in Bezug auf das deutsche Reich

wurde zu Regensburg eine außerordentliche Reichsdeputation niedergesetzt. Da viele einzelne Reichsstände ihre Angelegenheiten in Paris besonders betrieben, und mit Frankreich besondere Verträge abschloßen, um bei den Verhandlungen der Reichsdeputation ein besseres Loos für sich zu erwirken, so vernachläßigte auch Augsburg diesen Weg nicht, und bewirkte durch das Versprechen der Entrichtung einer Summe von 400000 fl. an die französische Regierung, und von 200000 fl. für die geheime Unterhandlung, mithin im Ganzen von 600000 Gulden das Zugeständniß, daß sie in den unentgeldlichen Besitz aller in ihren Mauern und Gebiete gelegenen geistlichen Güter, Besitzungen und Gerechtsame gesetzt werden solle, eine ein gleiches auch den Hansestädten und den weltlichen Reichsständen, welche dem Loose der Mediatisirung entgingen, verheißen worden war.

Am 23. November 1802 faßte die Reichs-Deputation zu Regensburg ihren Hauptrezeß, und am 25. Februar 1803 kam der Reichsdeputations-Hauptschluß zu Stande, durch welchen alle geistlichen Chur- und Für-

stenthümer, mit Ausnahme eines einzigen, den weltlichen größern Reichsständen als Entschädigung zugewiesen, alle reichsständischen Stifter und Klöster aufgehoben, ihr Vermögen jedem Landesherrn in seinem Territorium überlassen, und nur sechs der ehemaligen Reichsstädte als freie Städte beibehalten wurden, worunter auch Augsburg war.

Augsburg erhielt dadurch 1) die volle Landeshoheit im Umfange ihres Gebietes, 2) den Besitz aller geistlichen Güter, Gebäude, Eigenthums und Einkünfte in seinem Gebiete, sowohl in als außerhalb der Ringmauern nichts ausgenommen, endlich 3) eine unbedingte Neutralität, selbst in Reichskriegen, welches letztere insbesondere zur Folge hatte, daß die Stadt Augsburg von allen ordentlichen und außerordentlichen Kriegsbeiträgen an Volk und Geld befreiet wurde, was bei den unverhältnißmäßig hohen Ansätzen der Städte sowohl in Ansehung der Römer-Monate, als der Contingente etwas sehr wichtiges war.

Dem Beyspiele der Erbfürsten und Stände folgend, welche gleich nach dem Erscheinen

des regensburger Hauptrecesses vom 23. November 1802 von den ihnen zugedachten Erwerbungen Civilbesitz nahmen, ließ auch der Senat der Stadt Augsburg am 26. November 1802 durch eine besondere Rathsdeputation von den der Stadt zugefallenen geistlichen Gütern Besitz ergreifen, in den Klöstern die Siegel anlegen, und das Dienstpersonal verpflichten. Mit dem Churfürsten von Trier Clemens Wenceslaus als Bischofen von Augsburg schloß die Stadt eine besondere Uebereinkunft, gemäß welcher demselben die gesammten zur Residenz gehörigen Mobilien um die äußerst geringe Abfindungssumme von 4000 fl., mehrere Häuser zu Wohnungen für seine höhere und niedere Dienerschaft, und die Gerichtsbarkeit über sein Eigenthum, seinen Hofstaat und das übrige Personal überlassen, auch außerdem für die beiden letztern noch die Umgeldsfreiheit bewilliget wurde.

Die Inventarisation und Ausscheidung des Vermögens der verweltlichten Stifter und Klöster mußte, weil ein Theil ihrer Besitzungen in Bayern lag, gemeinschaftlich mit Bayern vorgenommen werden; die desfallsigen

Verhandlungen zogen sich aber so in die Länge, daß der Krieg vom Jahre 1805, wovon wir im nächsten Abschnitte hören werden, dazwischen kam, ehe sie zu einem Resultate gelangten. Eben so kam die sturmbewegte Zeit der Stadt Augsburg zu Hülfe, und machte es ihr möglich, durch Zögern die Zahlung der stipulirten 600,000 fl. an Frankreich hintanzuhalten, welche um so nutzloser würden hinausgeworfen gewesen seyn, als in Folge des Krieges vom J. 1805 die Stadt Augsburg ihre Selbstständigkeit verlohr, welche sie mit obiger Summe erkauft hatte.

Der Senat der Stadt Augsburg benützte die Zwischenzeit der eingetretenen Ruhe, um im Haushalte der Stadt Ersparungen zn machen, eingeschlichene Mißbräuche abzustellen, und den Geschäftsgang zu vereinfachen, zu welchem Ende in der Mitte des Jahres 1803 eine eigene Deputation niedergesetzt wurde, welche im April des Jahres 1804 einen Plan in Vorschlag brachte, um zu einer wirthschaftlichen Einrichtung der Verwaltung zu gelangen, hauptsächlich Verminderung des Personals in Aemtern und Bedienstungen

betraf. Diesem Plane zufolge sollte die Zahl der Senatsmitglieder von 45 auf 31 herabgesetzt, und in allen Stadtbedienungen, die bis dorthin meistens zwei Beamte beider Religionsconfessionen hatten, weil es die strenge Parität so wollte, der Wechsel der Beamten eingeführt werden. Wirklich wurden auch einige erledigt gewordene Stellen einstweilen unbesetzt gelassen, so wie es nicht an manchen andern auf Verbesserungen abzweckenden Versuchen fehlte. Die der Stadt als Reichs- und Kreisstand zugehörigen sämtlichen Kontingentstruppen wurden in Folge der ausgesprochenen Neutralität gänzlich aufgelößt.

Der Wohlthätigkeitssinn der Augsburger bewährte sich auch in dieser Zeit. Den bestehenden nützlichen Anstalten floßen bedeutende Vermächtnisse zu, neue wurden gestiftet, die in den Kriegsjahren gesunkene Armenanstalt wurde wieder hergestellt, die Zeichnungs-Schule erhielt mittels freiwilliger Beiträge eine zweckmäßige Erweiterung, durch eine patriotische Gesellschaft ward eine Rettungsanstalt für die im Wasser Verunglückten gegründet.

Während so in unserer Stadt sich Manches wieder zum Bessern gestaltete, ließ die am 18. Mai 1804 erfolgte Erhöhung des ersten Bürger-Consuls Napoleon Bonaparte zum Kaiser der Franzosen, welche veranlaßte, daß auch der römisch deutsche Kaiser sich am 11. August 1804 zum erblichen Kaiser von Oesterreich erklärte, eine baldige Störung der Ruhe befürchten, welche Besorgniß im nächsten Jahre in Erfüllung ging.

Für Augsburg zeichnete sich das Jahr 1804 durch die Erhebung der Gebeine der hl. Afra aus. Der steinerne, in griechischer Form gearbeitete und mit starken eisernen Ringen eingefaßte Sarg, in welchem der Bischof Embiko bei Erneuerung der Kirche im J. 1064 die heiligen Gebeine vorgefunden hatte, ward nur zweimal eröffnet; das erstemal als der Bischof Embriko dem Erzbischofe Anno von Kölln, und das zweitemal, als der Bischof Heriman am Ende des eilften Jahrhunderts dem Kaiser Heinrich IV., welcher zu Speier eine Kirche zu Ehren der heiligen Afra hätte erbauen lassen, Reliquien von dem heiligen Leichname, jedesmal das Glied eines Zehen, zum Geschenke

machten. Jetzt ging im Monate Oktbr. des Jahres 1804 das fünfzehnte Jahrhundert seit dem Martyrertode dieser muthigen Bekennerin des Christenthums zu Ende. Der Fürstbischof Clemens Wenceslaus befahl daher am 2. August 1804, die Ueberreste derselben wieder zu Tage zu fördern. Sein Befehl ward in der Nacht vom 15. auf den 16. August in Gegenwart des Generalvikars Nigg, des Reichsprälaten Gregor und anderer geistlichen und weltlichen Zeugen vollzogen. Am 12. Oktober besichtigte der Bischof selbst die heiligen Gebeine, welche sodann durch Aerzte und Wundärzte untersucht, zu einem Skelet geordnet, und hierauf in einem neuen zierlichen Glaskasten der öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden. Die Feierlichkeiten dauerten acht Tage lang (vom 21. bis 29. Oktober) unter Umgängen, Predigten und andern gottesdienstlichen Handlungen. Fromme Frauen beschenkten den in ein geschmackvolles Gewand von griechischer Art eingehüllten Körper mit brillantenen Ringen, goldenen Halsketten, einem silbernen mit Perlen umwundenen Lorberkranz und andern Kostbarkeiten.

Um die Unkosten dieses kirchlichen Festes zu bestreiten, wurde unter der katholischen Bürgerschaft eine ergiebige Collekte veranstaltet, und jetzt bewahrt ein prächtiger Sarcophag die heiligen Gebeine in der neu zubereiteten Ruhestätte auf. Als diese vollendet war, weihte sie der Bischof am 24. Mai 1805 ein, und veranstaltete die festliche Uebersetzung auf den 26. May als den Sonntag vor Pfingsten. An diesem Tage wurden bei sehr günstigem Wetter die heiligen Ueberreste in einer feierlichen, wie am Fronleichnamstage geordneten, Prozession von St. Ulrich in die Domkirche, an deren nördlichen Portal sie der Bischof mit seinem Kapitel empfing, von 8 Priestern in Dalmatiken abwechselnd getragen, und auf einem an der obern Chortreppe angebrachten Ruhepunkte so lange zur Verehrung ausgesetzt, bis nach vollendeter Antiphon und Collekte die Prozession in Begleitung des Bischofs, der Prinzessin Kunigunde und des ganzen Hofstaates, zurück in die St. Ulrichskirche ging, wo die heiligen Reliquien auf dem Kreuzaltar ausgestellt nnd von dem Bischofe auf dem Choraltar das Hochamt

gehalten wurde. Diese Uebersetzungsfeierlichkeiten endigten erst mit dem 4. Juni, dem Pfingstdienstage. Von allen Seiten strömten Menschen in die Stadt, man rechnete wenigstens 100,000, die 10 bis 20 Stunden weit her sich eingefunden hatten. Der Zusammenfluß so vieler Menschen setzte alle öffentlichen Gewerbe in Nahrung.

Dritte Anwesenheit der Franzosen in Augsburg.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1805 brach das Kriegs-Ungewitter abermal los. England, Rußland und Oesterreich hatten sich miteinander gegen den Kaiser Napoleon verbunden, und rüsteten sich zu einem neuen Feldzug. Das österreichische Heer ging über den In, und rückte eiligst durch Bayern über den Lech nach Schwaben vor. Frankreich schickte seine Heere nach Deutschland und der Krieg begann. Bayern, Würtemberg und Baden wollten neutral bleiben; da ihnen dieses von Oesterreich nicht zugestanden wurde, verbanden sie sich mit Frankreich. Augsburg

that die nothwendigen Schritte, um die ihm in Folge des lüneviller Friedens und des Reichsdeputations-Hauptschlusses zustehende Neutralität für diesen Krieg sich zu bewahren. Indessen das Verderben war der guten Stadt schon nahe gekommen.

Nachdem die Oesterreicher am 8. Oktober 1805 die erste große Schlacht bei Wertingen verloren hatten, rückte am 9. Oktober die französische Heeresmacht am rechten Ufer des Lechs stark vor, und erschien vor unserer Stadt. Gegen 11 Uhr Vormittags kam der General Michaud mit seinen Adjutanten, seinem Generalstabe und einer Bedeckung von 30 Karabiniers bei dem geschlossenen Schlag-Baume vor dem gögginger Thore an, und verlangte höflich, mit seinem Gefolge in die Stadt eingelassen zu werden, um in den 3 Mohren ein Frühstück einnehmen zu können. Man ließ ihm den Schlagbaum öffnen. Aber kaum war er in dem Gasthofe abgestiegen, als schon die Division Vandamme von Aichach kommend, vor dem Schlagbaume des rothen Thores stand, und die Stadt zu besetzen verlangte. Man machte sogleich dem General

Michaud Vorstellungen gegen dieses Ansinnen, und berief sich auf das Neutralitätsrecht; allein dieser General erklärte in den bestimmtesten Ausdrücken, daß die Neutralität Augsburgs nicht berücksichtiget werden könne, und die Stadt nothwendig aus Kriegsgründen von den französischen Truppen besetzt werden müsse. Er fügte die Drohung hinzu, daß, falls die Besetzung nicht gutwillig zugegeben würde, Gewalt gebraucht werden solle. Zu schwach, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, blieb nichts anders übrig, als Mittags um 1 Uhr die Schlagbäume der vier großen Thore zu öffnen, und den französischen Truppen den Eintritt zu gestatten. Damit hatte die Neutralität ein Ende.

Man rechnete gegen 30000 Mann, welche an diesem Nachmittage und in der Nacht militärisch in der Stadt einquartiert werden mußten. Das Quartieramt wurde eiligst in Thätigkeit gesetzt. Ueber dieser nächtlichen Einquartierung kam es zu einem solchen schauderhaften Gedränge, daß die Soldaten, als sie wahrnahmen, daß von ihnen der größere Theil unter freiem Himmel werde übernachten müßen, zu 50, 60 bis 100 auf einmal in die

Häuser mittelst gewaltsamer Einsprengung der Thüren eindrangen, Essen und Trinken, Fourage und Stroh, mit grobem Ungestüm forderten, und dabei mehrere Personen mit Stößen und Schlägen schrecklich mißhandelten.

Am andern Tage den 10. Oktober Abends 9 Uhr kam der Kaiser selbst durch das Wertachbruckerthor in Augsburg an, und logirte bey dem Churfürsten von Trier in der Residenz. Den nächsten Vormittag bewillkommte ihn eine Rathsdeputation, welcher zwei Mitglieder des Handelsstandes beigegeben waren, im Namen der Stadt. Napoleon in einfacher grüner Jägeruniform, einen kleinen dreieckigen Hut unter dem linken Arm nahm die Deputation sehr gnädig auf. Er beklagte sich über das schlechte Pflaster, und gab der Deputation zu verstehen, daß die Stadt ihre Selbstständigkeit verlieren werde. Auch bemerkte er, daß er wohl wisse, daß Kaufleute von Augsburg die englischen Subsidien nach Oesterreich übermacht haben.

Gleich nach Besetzung der Stadt fiengen die Requisitionen an, die dann mit steigender Strenge fortgesetzt wurden, und in Verbin=

dung mit den täglich drückender und unerträglicher gewordenen Einquartierungen dem Stadtärar, den einzelnen Bürgern und Korporationen die empfindlichsten Opfer abzwangen.

Am 12. Oktober um die Mitternachts-Stunde reiste der Kaiser nach Burgau ab, zwang den österreichischen Generalquartiermeister von Mack am 20. sein unterhabendes Kriegs-Heer und die Stadt Ulm durch Kapitulation zu übergeben, und kehrte am 21. Oktober Nachts 10 Uhr vom Kloster Elchingen wieder nach Augsburg zurück, wohin am 22. Oktober die bey Ulm eroberten 62 österreichischen Regimentsfahnen und Standarten gebracht wurden. Am 23. Oktober Nachmittags ritt der französische Kaiser in der Mitte der Generale Bertrand und Caulincourt, hinter sich den Leib-Mameluken Rustan und ein großes Gefolge unter Vorausreitung zweier Stadteinspänniger um die Stadt, die Wälle und Befestigung derselben besichtigend, und dann durch das gögginger Thor herein durch den mittlern Zwinger bis zu St. Ulrich, und von da den Wein- und Brodmarkt herunter, wo er den Herkules- Merkur- und Augustusbrunnen,

besonders den letztern mit großer Aufmerksamkeit von allen Seiten betrachtete, in die Residenz zurück. Endlich am 24. Oktober Nachmittags nach 2 Uhr reiste er zum rothen Thor hinaus nach München ab.

Eine neue Gefahr stand unserer Stadt bevor, nämlich die, befestiget zu werden. Napoleon hatte sie vor seiner Abreise zum allgemeinen Depot der großen Armee bestimmt, und befohlen, sie haltbar zu befestigen. Palisaden schützten die Zugänge von allen Seiten, die ehernen Feuer-Schlünde drohten von den Wällen und Bastionen herab, die Demolirung der Zwinger auf den Stadtmauern hatte begonnen, ein gleiches Loos sollte den Gebäuden vor der Stadt bereitet werden, das Fischerthor wurde wieder geöffnet, um die Communikation mit den auf dem Pfannenstiele angelegten Befestigungswerken zu unterhalten, und wenn gleich die Demolitionsgefahr von den Wohn- und Landhäusern vor der Stadt glücklich abgewendet wurde, so hatte dennoch alles ein furchtbar drohendes Ansehen, und nur die schnellen und glänzenden Siege Napoleons konnten eine

glückliche Veränderung und Abwendung des Uebels bewirken.

Da die Militärstraße von Straßburg über Augsburg nach Braunau ging, so sah man stündlich französische oder bundesgenossene Truppen von allen Waffengattungen kommen, und andere zur Armee ausmarschieren. Kanonen und Munitions-Wagen wurden durch die Stadt gebracht. Kriegsgefangene und Verwundete passirten durch, oder wurden hier untergebracht. Um die großen Ausgaben zu bestreiten, mußte der Senat der Bürgerschaft eine außerordentliche Kriegssteuer auflegen, und deßwegen jeder Bürger vor einer geheimen Kommission sein Vermögen fatiren.

Vom 8. bis zum 22. November wurden 8000 österreichische und russische Kriegsgefangene in Augsburg eingebracht, und in Ermanglung eines andern Platzes, da alle Klöster und öffentlichen Gebäude mit Kranken und Verwundeten angefüllt waren, in die geräumigen Kreuzgänge der Domkirche, in die St. Johanniskirche und auf den Kirchhof eingeschlossen. Den 23. November Abends langten abermals 1500 Kriegsgefangene aus

der Gegend von Linz an, und wurden zu den übrigen in die St. Johanniskirche hineingeschoben, so daß sich nun in derselben gegen 4000 Gefangene ohne Nahrung, ohne Wasser, ohne Stroh, kurz ohne alles zum Lebens = Unterhalt Unentbehrliche befanden. Alle waren rein ausgeplündert, die meisten barfuß und in Lumpen gehüllt. Da die Witterung sehr kalt war, so zwang die Noth die Unglücklichen, in der Mitte der Kirche von den noch zurückgebliebenen wenigen Bethstühlen Feuer anzumachen. Bald drohte ihnen Erstickung vom Rauche, nur das schnelle Einwerfen einiger Fensterscheiben entriß sie der Gefahr. Aber, was sie am schrecklichsten quälte, war der Durst; die ganze Nacht hindurch dauerte das Jammer-Geschrei nach Wasser. Mit Anbruch des Tages endlich krochen viele ganz ermattet und kraftlos auf den Kirchhof heraus, mit Schnee und Eisschollen sich labend. Der Hofrath und praktische Arzt Doktor v. Ahorner, der Dompfarr-Meßner Sebastian Müller, und der reichsstädtische Scharfrichter Franz Anton Hörmann nahmen sich der Un-

glücklichen mit thätiger Menschenliebe an, und veranstalteten zu diesem Zwecke eine Collekte bei den bemittelten Bürgern. Reichliche Beiträge floßen, besonders von dem Churfürsten Clemens Wenceslaus, der Prinzessin Kunigunde seiner Schwester, und der von Owerer'schen Familie, und da erstere für Verpflegung der Gefangenen mit Nahrungsmitteln und Getränke immer zureichend sorgten, so konnte ein großer Theil der Gaben auf andere dringende Bedürfnisse, namentlich auf Fußbekleidung, woran es vorzüglich fehlte, verwendet werden.

Am 4. Dezember desselben Jahres 1805 kam Abends 9 1/2 Uhr die französische Kaiserin Josephine in hiesiger Stadt an, stieg in der Residenz bei dem Churfürsten von Trier ab, und reiste am andern Morgen um 10 Uhr nach München ab, um der Vermählung ihres Sohnes erster Ehe, Eugen Beauharnois, nachherigen Herzogs von Leuchtenberg, mit der bayerischen Prinzessin Auguste beizuwohnen.

Am 2. Dezember 1805 wurde die große Schlacht bey Austerlitz geschlagen, in welcher die Oesterreicher und Russen eine totale Nie-

derlage erlitten, worauf am 26. Dezember der Friede zu Preßburg geschlossen wurde, durch welchen das Haus Bayern die Königs-Würde erhielt, und Augsburg dem neuen Königreiche zufiel.

Noch vor dem definitiven Friedensabschluße wurde Augsburg von Bayern in militärischen Besitz genommen. Es war am 21. Dezember 1805 Nachmittags, daß von dem neu errichteten freiwilligen bayerischen Jägerkorps 125 Mann zu Pferd und 150 Mann zu Fuß, unter Anführung des Majors von Haußmann in unsere Stadt einrückten, und zu gleicher Zeit der churfürstliche Landesdirektionsrath zu Ulm, Freiherr von Widemann als Spezialkommissär ankam. Am 24. Dezember ging hierauf eine geheime Rathsdeputation nach München, um die Stadt der Gnade des künftigen Herrschers zu empfehlen. Dieselbe wurde höchst gnädig aufgenommen, und kam am 3. Januar 1806 wieder zurück.

Unsere Stadt wurde neuerdings mit Einquartirung, zum Theil vier- und fünffacher belastet. Ein ansehnlicher Theil des

französischen Heeres nahm seinen Rückweg über Augsburg. Am 17. Januar 1806 Abends kam auch der Kaiser Napoleon mit der Kaiserin Josephine von München dahier an, nahm bey dem Churfürsten von Trier die Abend-Mahlzeit ein, und setzte Nachts 10 Uhr durch das gögginger Thor seine Reisenach Paris fort.

Das zur Besatzung in Augsburg bestimmte bayerische 3te Linien-Infanterie-Regiment, Herzog Carl, rückte unter Anführung des Obersten Reimann am 17. Januar 1806 durch das rothe Thor in die Stadt ein, woselbst auch den andern Tag das gleichfalls zur Besatzung bestimmte erste, jetzt vierte Chevauxlegers-Regiment unter dem Oberst-Lieutenant von Floret eintraf.

Den 9. Februar begab sich auch eine Deputation des Handelsstandes nach München, wurde von dem Könige auf das huldvollste empfangen, und kehrte den 12. wieder von da zurück.

Eine neue Periode begann nun für Augsburg; doch vor dem Abscheiden von dem jetzt abgehandelten Zeitabschnitte verdienen noch zwei edle Wohlthäter in den Annalen Augs-

burgs der ehrenvollsten Erwähnung, welche die Hand des Todes im J. 1805 berührte, deren segenreiches Wirken ihnen jedoch das schönste Monument sichert, das sich der Edle selbst zu errichten im Stande ist.

Die Zierde ihres Geschlechtes an Großmuth und Herzensgüte und eine wahrhafte Edelfrau Anna Barbara von Stetten, geborne von Aman, starb am 19. Februar 1805. Sie ist die Gründerin einer weiblichen Erziehungs-, Bildungs- und Aussteuer-Anstalt mit einer für die weibliche Jugend bestimmten Schule. Das Kapital der von ihr fundirten Wohlthätigkeits-Stiftungen beträgt die bedeutende Summe von beinahe 300,000 Gulden.

Ihr würdig zur Seite steht der gleichfalls durch wohlthätige Stiftungen mit dem wahren Kranze des Ruhms umzogene Name des am 1. August desselben Jahres entschlaffenen Silber-Juweliers Johann Gottlieb Klauke, der, aus Küstrin gebürtig, eines armen Bäckers Sohn nach Augsburg kam, sich der Handlung widmete, und durch Talent, Fleiß und Sparsamkeit ein großes Vermögen er-

warb. Von diesem machte er den edelsten Gebrauch. Er setzte das evangelische Armen-Kinderhaus zum Universalerben ein, hinterließ diesem ein Kapital von 400,000 fl., und begründete außerdem noch mehrere milde Stiftungen.

Siebenter Zeitraum.

Augsburg unter der königlich-bayerischen Herrschaft.

Uebergabe der Stadt an Bayern.

Am 3. März 1806 erreichte die reichsstädtische Verfassung der Stadt Augsburg ihr Ende, und am 4. März 1806 ging die Uebergabe derselben von Seite Frankreichs an die Krone Bayern vor sich, mit welcher von dem Kaiser Napoleon der französische Stadtkommandant, Brigadegeneral Rene, beauftragt ward.

Am Vormittage dieses Tages wurden die von dem Könige von Bayern zur Uebernah-

me bestimmten Commissarien, der Landesdirektionsdirektor von Merz und der Landes-Direktions-Rath Freiherr von Widemann in ihrem Absteigquartier zum weißen Lamm von einer Rathsdeputation abgeholt, und zur Wohnung des französischen Stadtkommandanten begleitet, von wo aus sie sich durch die Spaliere des aufgestellten Militärs auf das Rathhaus begaben, an dessen Portale die Commissarien von einer zweiten Rathsdeputation empfangen, und in das Sitzungszimmer hinaufgeführt wurden.

General Rene kündete den versammelten Vätern seine Ermächtigung zur Uebergabe der Stadt Augsburg an die gegenwärtige königlich bayerische Uebernahms-Commission an, und diese theilte ihnen ihren Auftrag zur Uebernahme mit. Die bei dieser Gelegenheit von dem Herrn Direktor von Merz gesprochene Rede wurde von dem Stadt-Pfleger Freiherrn von Imhof beantwortet, und sofort von dem Senate, allen städtischen Collegien und Bediensteten Seiner Majestät dem Könige von Bayern der Eid der Treue geschworen. Vom Balkon des Rathhauses

herab wurde sodann das Civilbesitznahmspatent verlesen, und an den Thoren und öffentlichen Gebäuden nebst dem königlichen Wappen angeschlagen. Auch der Stadtgarde wurde der Fahneneid abgenommen. Die Feierlichkeit beschloß ein von den königlich-bayerischen Commissarien in dem Gasthofe zu den 3 Mohren veranstaltetes festliches Mahl von 142 Gedecken.

Am 9. März wurde in der protestantischen Kirche zu St. Anna und in der katholischen Domkirche feierlicher Dankgottesdienst gehalten, und mit dem Eintritte der Dämmerung reihte sich eine glänzende Beleuchtung der Stadt, bei welcher besonders der Weinmarkt, der von nun an die Benennung Maximilians-Straße erhielt, in reichem Lichtglanze strahlte, an die bereits erwähnten Festivitäten, nach deren Beendigung eine bürgerliche Deputation nach München abging, um die Stadt Augsburg der Gnade ihres neuen königlichen Gebieters zu empfehlen. Dieselbe wurde von dem huldreichsten der Könige, Maximilian Joseph, und seiner erhabenen Gemahlin, der Königin Caroline auf das gnädigste empfangen.

Noch immer glich Augsburg einem Waffenplatze, ein Hauptquartier verdrängte das andere, und schwer lastete die Bürde der Einquartirung auf der Bürgerschaft.

Neue Organisation und andere Einrichtungen.

Der Senat und die Beamten der vormaligen Reichsstadt waren einstweilen in ihren Stellen geblieben, die alten Einrichtungen aber bestanden nur bis zum ersten Julius 1806 fort. An diesem Tage geschah der erste Schritt zur Umgestaltung der reichsstädtischen Regimentsverfassung. Der geheime Rath und der Senat erhielten ihre Auflösung, und es wurden nach dem Muster anderer bayerischer Städte ein einstweiliges Stadt- und Wechselgericht, eine einstweilige Polizeidirektion, und ein einstweiliger Stadt-Magistrat gebildet, und durch den königlichen Organisations-Commissär Freiherrn von Widemann in ihre Funktionen eingewiesen. Die beiden Stadtpfleger, der Jubelgreis Paul von Stetten und Freiherr von Imhof

erhielten, ersterer mit dem Charakter eines königlichen geheimen Rathes, letzterer mit dem Vorbehalte einer andern angemessenen Anstellung, die Versetzung in den Ruhestand, und beschlossen die Reihe der 43 Stadtpfleger, welche von dem Jahr 1548 bis zum ersten Juli 1806 in ununterbrochener Reihe aufeinander gefolgt waren.

Dem deutschen Reiche gab Napoleons Machtspruch den Todesstoß. Der am 12. Juli 1806 in Paris unterzeichnete rheinische Bundesvertrag führte dessen Auflösung herbey, worauf Kaiser Franz die römisch deutsche Kaiserkrone und die kaiserliche Reichsregierung niederlegte. Bayern war, den Umständen nachgebend, dem rheinischen Bunde beigetreten.

An dem Kriege gegen Preußen mußte Bayern als Mitglied des rheinischen Bundes gleich andern Bundesstaaten Antheil nehmen. In den Reihen der sieggewohnten bayerischen Krieger fochten nunmehr zum erstenmal die durch die Conskription zum Militärdienst gezogenen Bürgersöhne von Augsburg. Auch in diesem Kriege bedeckten

sich Bayerns Waffen mit unsterblichem Ruhme, und das in Augsburg garnisonirende Regiment Prinz Karl verrichtete bey Breslau Wunder der Tapferkeit.

Während dieser Großthaten der bayerischen Armee schritten in unserer Vaterstadt die weisen Vorkehrungen und Einrichtungen der neuen Regierung kräftig vor. Das Stadtgericht und die Polizeidirektion erhielten ihre definitive Organisation, und wurde ersteres am 2. Jänner 1807 durch den kgl. Landesdirektions-Direktor Freiherrn von Lerchenfeld als Spezialkommissär, und letztere am 24. Jänner feierlich eingesetzt.

Der Stadtmagistrat wurde in einen Verwaltungsrath umgestaltet, an dessen Spitze zwei Bürgermeister gestellt wurden, welche alle drei Monate in der Leitung der Geschäfte abwechseln sollten. Die landesherrliche Oberaufsicht bey dem Verwaltungsrathe führte ein eigener königlicher Beamte, Stadt-Commissär, genannt. Die Verpflichtung und Einweisung des Verwaltungsrathes in seinen Wirkungskreis nahm der Landesdirek-

tionsdirektor Freiherr von Schleich am 26. Januar 1807 auf dem Rathhause vor.

Eine königliche Entschließung vom 26. Januar 1807 ordnete für Augsburg ein eigenes Wechselgericht erster Instanz an, und eine andere vom 9. Februar desselben Jahres übertrug die Verwaltung des so bedeutenden, sich auf mehr als vier Millionen Gulden belaufenden Stiftungs-Vermögens 4 zu errichtenden besondern Stiftungs-Administrationen auf. So ward die Verwaltungsform ganz nach bayerischem Fuße eingerichtet, und in allen ihren Theilen ausgebildet.

Das Bürgermilitär, welches sich in den vieljährigen Kriegszeiten so sehr verdient gemacht hatte, erhielt im Jahre 1807 eine umfassendere Organisation mit Ausdehnung der Pflichtigkeit auf alle Bürger bis zum 60sten Lebensjahre nach den für das Bürgermilitär in Bayern im Allgemeinen vorgeschriebenen Normen.

Das protestantische Gymnasium zu St. Anna, und die katholische Studienanstalt zu St. Salvator wurden in eine beiden Re-

ligionstheilen gemeinschaftliche höhere Studienanstalt, welche ihren Sitz in dem Studiengebäude von St. Anna erhielt, und in eine Realschule umgestaltet.

Auch die Verschönerung und Erweiterung der Straßen, und nützliche Unternehmungen blieben nicht unberücksichtigt.

Ein zwar herrliches, Holls Talent beurkundendes Bauwerk, das stattliche Siegel-Haus prangte mitten auf dem in seiner Art einzigen Weinmarkte. Allein dasselbe unterbrach die Länge und Breite dieses schönen Platzes, und der daran gebaute lange Salz-Stadel theilte die außerdem breite Straße in zwei enge Hälften. Beide Gebäude wurden abgebrochen, und so dem Auge der freie Blick in die lange Maximiliansstraße geöffnet. Anfänglich bepflanzte man die Stelle des abgetragenen Salzstadels mit einer Linden-Allee, allein da man sich überzeugte, daß eine solche Promenade gleichfalls unzweckmäßig dastehe, wurde sie wieder weggeschafft.

Eine neue Zierde entstand für die Stadt Augsburg durch die Errichtung des Hall-

Thores und der prächtigen Waaren-Niederlage (Halle) in dem geräumigen Hallhofe. Zu diesem geschmackvollen weitläufigen Kunst-Hause wurde am 12. Oktober 1807 der Grundstein mit großer Feierlichkeit gelegt.

Noch immer war Augsburg als Depot und Etappenplatz der drückenden Einquartirung Preis gegeben. Während dem französisch-preußischen Feldzuge rastete hier ein großer Theil der italienischen Armee, und unter dem Marchese Hermosillas rückten spanische Infanterie- und Cavallerie-Regimenter in Augsburg ein. Eine Eskadron der auserlesenen Chasseurs von Villa viciosa auf ihren andalusischen Hengsten paradirte im Jahre 1807 während der Fronleichnams-Prozession, und die andächtigen Spanier hielten täglich nach dem gewöhnlichen Verlesen auf offener Straße ihre Betstunden. Seit dem dreißigjährigen Kriege hatte man in Augsburg kein spanisches Militär mehr gesehen, und seit dem Jahre 1530, wo Kaiser Karl V. bey der Fronleichnamsprozession unter Begleitung seiner spanischen Garden

anwesend war, hat kein Spanier diese Prozession in Augsburg begleitet.

Hinsichtlich des guten Betragens in den Quartieren verdienten die spanischen Truppen vor allen den Vorzug. Um die Bürgerschaft bei den unaufhörlichen Quartierlasten, wodurch immer mehrere Familien verarmten, möglichst zu erleichtern, hatte man am 20. August 1807 ein neues Einquartierungs-System eingeführt, demzufolge sämmtliche Bürger nach Maßgabe ihres Vermögens in zwanzig Klassen getheilt wurden, und die Reichern das Meiste tragen mußten. Dieses Einquartierungs-System wurde wegen seiner großen Vorzüge berühmt, und auch in andern Orten nachgeahmt.

Rückkehr der vaterländischen Truppen nach Augsburg.

Endlich kam der ersehnte Friede zu Tilsit zu Stande, und der Neujahrstag von 1808 war es, an welchem die aus dem Felde zurückgekehrten bayerischen Truppen, die sich in Schlesien und Polen, besonders am

16. Mai 1807 bey Putulsk unter des hochherzigen Kronprinzen persönlicher Anführung wiederholt so rühmlich ausgezeichnet hatten, das 3te Linien-Infanterie-Regiment Herzog Karl, das 2te Chevauxlegers-Regiment König, welchen Augsburg zur Garnison angewiesen war, nebst dem nach Lindau bestimmten 6ten leichten Infanterie-Bataillon Taxis unter Anführung des Generalmajors Grafen von Minucci ihren festlichen Einzug in Augsburg hielten. Sie hatten sich bey dem Dorfe Lechhausen versammelt, wohin ihnen der General-Lieutenant Freiherr von Wrede entgegen geritten war. Als sie über die Lechhauserbrücke gekommen waren, wurden sie an der Gränze der schwäbischen Provinz von dem kgl. Generallandes-Commissär und Präsidenten der Landes-Direction in Schwaben Freiherrn von Gravenreuth feierlich unter Paradirung der gesammten Bürgerkavallerie bewillkommt. Vor dem Jakobs-Thore war eine Ehrenpforte errichtet, an welcher die Chefs der städtischen Behörden und die aus mehreren schwäbischen Städten abgeschickten zahlreichen Bürgermilitär-De-

putationen die Ankömmlinge empfiengen. In der Stadt selbst paradirte das Bürger-Militär bis zum Rathhaus, wo die Abtheilungen des fremden Bürgermilitärs sich an dasselbe anschloßen. Am Rathhause erwartete eine Deputation der Landesdirektion in Schwaben, dann sämmtliche k. Staatsdiener und Lokalbehörden die Truppen, welche sonach in der Maximiliansstraße aufgestellt wurden. Mittags war bey dem General-Lieutenant festliche Tafel, Abends waren die Straßen von der Wohnung des General-Lieutenants, dem ehemaligen adelichen Fräulein-Stifte zu St. Stephan, bis zu St. Ulrich beleuchtet, den Schluß machte ein von der Stadt in dem damals Baron von Liebert'schen Saale veranstalteter Ball. Die Soldaten vom Feldwebel abwärts erhielten von der Stadt eine zweitägige Freilöhnung zum Geschenk, und außerdem wurden 2925 Gulden freiwillige Beyträge für die verwundeten vaterländischen Krieger gesammelt.

Erster Besuch des Kronprinzen in Augsburg.

Das Jahr 1808 zeichnete sich auch noch durch andere freudige Ereignisse für Augsburg aus. Den 14. Juli wurde den Augsburgern das Glück eines flüchtigen Besuches von ihrem geliebten Kronprinzen unter dem Namen eines Grafen von Helfenstein zu Theil. Derselbe besah das Rathhaus, die Stadt-Bibliothek, das Zeughaus, den Einlaß und das neue Hallgebäude mit prüfendem Kennerblicke, bezeugte sich gegen Jedermann ungemein leutselig und herablassend, und setzte am andern Tage früh um 6 Uhr im strengsten Inkognito seine Reise nach Stuttgart fort.

Bayerisches Uebungslager bey Augsburg. Bildung des Lechkreises.

Da ein neuer Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich auszubrechen drohte, welcher jedoch diesesmal glücklich beseitiget wurde, und deßwegen auch die rheinischen Bundes-Genossen sich rüsteten; so wurde in Mitte des Monats August d. J. ein aus 10,000

Mann bestehendes Uebungslager unter dem Kommando des General-Lieutenants Freiherrn von Wrede auf der Ebene zwischen Oberhausen und Pfersee geschlagen, und große Manövres ausgeführt, welches zum Nutzen für die Stadt eine große Menge Fremder herbeizog.

Mittlerweile empfieng der bayerische Staat eine neue Verfassung, und in Folge derselben eine neue Eintheilung, wobei Augsburg zum Sitz des General-Commissariats und der Finanzdirektion des Lechkreises bestimmt wurde. Der neu ernannte kgl. Generalkreis-Commissär, Graf von Reisach, der Kreis-Kanzley- und Finanzdirektor, dann die übrigen Kreis- und Finanzräthe wurden am 23. September 1808 von dem hiezu ernannten königlichen Hofcommissär Freiherrn von Gravenreuth im goldenen Saale des Rathhauses feierlich installirt, und in Eid und Pflicht genommen. Bei dieser Gelegenheit erhielt das verdiente Bürgermilitär der Stadt Augsburg die ihm von Seiner königlichen Majestät bestimmte Fahne nach vorheriger kirchlicher Fahnenweihe.

Die Klostergebäude von St. Ulrich wurden dem Chevauxlegers-Regiment König zur Kaserne überlassen. Zu dem nämlichen Behufe wurde für die Infanterie das vormalige Jesuiten-Kollegium eingerichtet, dessen gegenüber liegendes Theater der Kavallerie zur Reitbahn dient. Das Georgen-Kloster wurde zum Militär-Lazareth bestimmt. Nicht minder entstand auch ein schöner Paradeplatz für das Militär durch den Abbruch der Johanniskirche und der an die Domkirche angebaut gewesenen Begräbnißhallen.

Die Verbindung des dies- und jenseitigen Lechstroms zwischen Friedberg und Augsburg stellte eine neue unter Leitung des geheimen Rathes von Wiebeking erbaute Bogenbrücke her.

Die erste Anwesenheit des Königs in Augsburg.

Der 6te November 1808 endlich krönte die sehnlichsten Wünsche der Einwohner Augsburgs, indem er den geliebten Landes-Vater, begleitet von dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl, zum erstenmal in die

Mitte seiner treuen Bürger führte. Der Tag war ein hohes Fest für die entzückte Stadt. Der Generalmajor und Brigadier der Kavallerie, Graf von Preysing und die Kreisräthe Freiherr von Pflummern und von Geiger waren dem Monarchen bis an die Grenze des Lechkreises entgegen gereist. Bey der Friedberger Lechbrücke wurde der König von dem General = Kreiscommissär Grafen von Reisach und dem General-Lieutenant Freiherrn von Wrede in Begleitung der Generalität und des ganzen General-Stabes seiner Division empfangen und in die Stadt begleitet. Bey dem rothen Thore überreichte der Stadtkommandant, Oberst Neimanns, dem Könige auf einem rothsammtnen Kissen unter einer passenden Anrede die Schlüssel der Stadtthore, und der Verwaltungsrath bezeigte zugleich seine Ehrerbietung. Der Einzug selbst war sehr feierlich, und geschah unter hundert Kanonenschüssen, dem Schall aller Glocken und dem unaufhörlichen Vivatrufen der Einwohner. Voran ritten 16 blasende Postillons, der Ober-Postmeister Lippe und der Poststallmeister

Grashey. Vom rothen Thore bis zum Gast=Hof zu den drei Mohren paradirte sowohl die Besatzung, als das neu organisirte Bürgermilitär zu Fuß und zu Pferd. In dem Absteigequartier (den drei Mohren) wurde der König von allen öffentlichen Behörden auf das Ehrerbietigste empfangen, die auch sogleich zur Audienz gelangten.

Nachts war die Stadt bei ungemein günstiger Witterung auf's Schönste beleuchtet. Der König fuhr mit den beiden Prinzen durch die vornehmsten Straßen, worauf er sich in den geschmackvoll erleuchteten von Liebert'schen Saal begab, und daselbst einige Stunden lang dem Baale beywohnte, welchen Seine königliche Hoheit der Kronprinz eröffnete.

Nur wurde es bedauert, daß der theure Regent schon am folgenden Tage die Stadt wieder verließ, nachdem derselbe zuvor das neue Hallgebäude, die Kasernen und öffentlichen Bauten besichtiget, und auf dem Frohn=Hofe die Besatzung hatte vorbeidefiliren lassen. Die Königin war zum allgemeinen

Leidwesen durch eine leichte Unpäßlichkeit von der Mitreise abgehalten wurden.

Neuer Krieg gegen Oesterreich, Ereignisse zu Augsburg während desselben.

Gegen das Ende des Jahres 1808 verdüsterte sich abermal der politische Horizont. Ein neuer Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich war im Werden, welcher auch im darauf folgenden Jahre wirklich ausbrach. Kaum hätten die Franzosen von den Kriegs-Rüstungen der Kaiserlichen und dem drohenden Ausbruche der Feindseligkeiten Kunde, als sie auch schon mit ihrer gewohnten Schnelle vorrückten, und Oudinot zu Ende des Monats Februar mit seinem Korps zu Augsburg anlangte. Auch die Oesterreicher überschritten den Inn, und rückten auf dem bayerischen Boden vor, die Residenz-Stadt München bedrohend.

Zu Augsburg machte man ernsthafte Anstalten zur Befestigung der Zugänge der Stadt; an der Lechbrücke gegen Friedberg wurde ein Kronenwerk, auf dem Ablaß, am

der Lechhauser- und Wertacherbrücke aber Geschützdämme errichtet.

Die bayerischen Truppen unter Anführung des heldenmüthigen Wrede zogen dem Kampfe entgegen. Am 18. April erklärte der französische Oberkommandant, Divisions-General Moulin, die Stadt Augsburg in Belagerungsstand.

Seine Majestät der König von Bayern mußte seine Hauptstadt verlassen, und begab sich mit der königlichen Familie nach Dillingen, wo er den 12. April eintraf.

Am 16. April gingen die Oesterreicher über die Isar, besetzten die Stadt Landshut, welche den Schlüssel zu diesem Strome bildet, und zogen selbst in die Hauptstadt München ein. Da bot unsere Stadt wieder einen schwer zu beschreibenden Anblick dar.

Jedermann lebte um so mehr in Sorgen, da die nächste Zukunft undurchschaulich war. Doch die schnellen Siege des französischen Kaisers, an dessen Seite unser geliebter Kron-Prinz stritt, verscheuchten bald die Furcht. Schon am 22. April Nachts um 10 Uhr kam der König mit dem General-Adjutan-

ten, Grafen von Wartemberg, aus Dillingen in unserer Stadt an, und nahm sein Absteigquartier in dem Gasthofe zu den drei Mohren. Nachmittags hatten noch österreichische Husaren-Pikets über Fürstenfeldbruck gegen den Lech bis auf drei Stunden von Augsburg gestreift. Am folgenden Vormittage traf der Staatsminister Freiherr von Montgelas, und das übrige Gefolge des Hofes, und Nachmittags um 1 Uhr die Königin mit der königlichen Familie von Dillingen ein.

Da die Oesterreicher gezwungen waren, München am 24. April in aller Eile zu verlassen, so reiste König Maximilian Joseph am 25. April früh um 5 Uhr in Begleitung seines Oberststallmeisters Freiherrn von Keßling und seiner General-Adjutanten Grafen von Wartemberg und Reuß unter Eskorte von 14 Dragonern nach München ab, wo er um 10 Uhr Vormittags unter allgemeinem Jubel eintraf. Der König kehrte noch in der Nacht nach Augsburg zurück, wo er Früh um drei Uhr ankam, begab sich aber am 27. früh neuerdings nach München, um

seinen tapfern Sohn, den Kronprinzen zu sehen und zu umarmen, bevor derselbe seiner bereits in der Richtung nach Ebersberg aufgebrochenen Division nachfolgte, traf am 28. wieder in unserer Mitte ein, und verweilte hier zur innigsten Freude der ganzen Stadt bis zum 17. Mai, an welchem Tage früh um halb zehn Uhr die Rückkehr nach München statt hatte, wohin Tags zuvor die Prinzessinen und ein Theil des Hofes vorausgegangen waren.

Die Bayern erndteten in mehreren Schlachten abermals den Lorbeer des unsterblichen Heldenruhmes, und sendeten die Früchte des Sieges in mehreren Colonnen österreichischer Kriegsgefangenen nach Augsburg, so daß es bald am Raume zu ihrer Aufnahme gebrach. Am Tage nach der Schlacht bei Abensberg hatte Napoleon die Parole gegeben: Bravoure et Bavière (Tapferkeit und Bayern), Beweis genug, wie sehr er die tapfern Bayern schätzte, die unter seinen Augen als Helden fochten.

Oesterreichs Feinde drangen immer weiter vorwärts, nur die tyroler und voralberger

Insurgenten beunruhigten noch ihre Angrenzungen und das südliche Schwaben. Gegen dieselben zog am 19. Mai 1809 unter dem Commando des Polizeydirectors von Andrian ein Detaschement Freiwilliger der augsburger Nationalgarde in's Feld, und kehrte unter seinem Obersten Thomas von Stetten nach dreiwochentlicher Abwesenheit nach Augsburg zurück, nachdem es sehr ersprieslıche Dienste gegen den Sturm des aufgestandenen Landvolkes geleistet hatte. Hauptmann Hertel zeichnete sich mit den freiwilligen Schützen aus, und Oberlieutenant Schwabel von Augsburg brachte zwei bei Kempten den Insurgenten abgenommene Kanonen unter Bedeckung von augsburger Freiwilligen ein.

Zur Unterstützung der verwundeten bayerischen Landes-Vertheidiger wurde von dem Handelsstande hiesiger Stadt die Summe von 1500 fl. zusammengeschossen, und als freiwilliger Beytrag dargebracht.

Die Durchzüge und Truppenmärsche dauerten fort, und waren äußerst lebhaft sowohl während der Dauer des Krieges, als auch, nachdem derselbe am 14. Oktober 1809 durch

den Wiener Frieden beendigt war, und die siegreichen französischen Truppen in ihre Heimath zurückkehrten. In einer Woche wurden 500 Offiziere und 12,000 Gemeine bei den Bürgern einquartirt.

Letzte Anwesenheit des Kaisers Napoleon in Augsburg.

Auf der Rückreise aus Oesterreich nach Frankreich kam der Kaiser Napoleon zum letztenmale durch unsere Stadt. Der Churfürst von Trier und Bischof zu Augsburg Clemens Wenceslaus hatte seinen Obersthof-Meister Grafen von Kesselstadt nach München abgeschickt, um den Kaiser zu bewillkommen, und ihn einzuladen, auf der Durchreise durch Augsburg das Absteigequartier in der bischöflichen Residenz zu nehmen. Er selbst war ihm am 22. Oktober 1809 als den zur Durchreise bestimmten Tage in einem achtspännigen Staatswagen bis Friedberg entgegen gefahren. Napoleons Ankunft dahier erfolgte Mittags ein Viertel nach 12 Uhr unter dem Donner der Kanonen und dem

Geläute aller Glocken. Bei dem Aussteigen aus dem Wagen wurde der Kaiser von dem Churfürsten, und an der Treppe von der Prinzessin Kunigunde nebst dem ganzen Hofstaate und den obersten Behörden des Kreises und der Stadt empfangen. Auf den Treppen bis zum ersten Vorzimmer paradirten französische Soldaten, und im Vorzimmer die churfürstlichen Leibgardisten. Da Napoleon gleich nach der Ankunft in der bischöflichen Residenz das Verlangen äußerte, eine Messe zu hören, so wurde solche von dem Sonntagsprediger bei hl. Kreuz Ferdinand Sepp gelesen, und derselbe hiefür mit einem kostbaren Brillantring beschenkt. Nach der Messe nahm Napoleon ein Gabelfrühstück in Gesellschaft des Churfürsten und der Prinzessin Kunigunde ein, während die Personen seines Gefolges an einer zubereiteten Tafel bewirthet wurden. Napoleon trug die grüne Jägeruniform und den bayerischen Hausorden vom heiligen Hubert. Bei der Abreise, welche nach einer starken Stunde erfolgte, erhielten die drei ersten Hofbeamten des Churfürsten jeder eine goldene Dose mit

dem kaiserlichen Namenszuge von Brillanten, die Dienerschaft aber 150 Napoleonsdor zum Geschenk. Der Wittwe des geschickten augsburger Arztes Breiting, dessen rastloser Eifer für die verwundeten und kranken französischen Krieger ihm selbst den Tod zugezogen hatte, bewilligte Napoleon während seines Aufenthaltes dahier eine namhafte Pension.

Durchreise der französischen Kaiserin Marie Louise.

Im darauf folgenden Jahre 1810 den 19. März Nachmittags zwei Uhr sah Augsburg die Erzherzogin Marie Louise, älteste Tochter des Kaisers von Oesterreich, mit welcher Kaiser Napoleon zu Wien durch Stellvertretung vermählt worden war, als neue französische Kaiserin in seinen Mauern eintrefen. Sie wurde von Napoleons Schwester, der Königin von Neapel, welche mit ihr im Wagen saß, begleitet unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken, und unter Paradirung des französischen und

bayerischen Militärs, dann der Bürgerkorps zu Augsburg feierlich empfangen, und stieg in der bischöflichen Residenz bei ihrem Oheim dem Churfürsten von Trier ab. Die Kaiserin und die Königin von Neapel und der Fürst von Neuschatel speisten mit dem Churfürsten und der Prinzessin Kunigunde. Das aus 152 Personen bestandene Reisegefolge wurde an mehreren gesonderten Tafeln bewirthet. Um drei Uhr erfolgte die Abreise durch die Juden- und Ludwigs-Straße mit denselben Feierlichkeiten, wie bei dem Empfange durch das Wertachbruckerthor, von welchem an bis zum Dorfe Kriegshaber vier französische Kürassier-Regimenter paradirten. Der Obersthofmeister des Churfürsten wurde mit einem werthvollen Ringe, die churfürstliche Dienerschaft mit ansehnlichen Geldsummen beschenkt.

Zur Feier dieses Tages wurde auf kaiserlich-französische Kosten das in der Stadt befindliche französische und bayerische Militär, 1400 Mann vom Unteroffizier abwärts, in den Säulengängen des Rathhauses an mehreren langen Tischen gespeißt. Das Offizier-

Corps hatte sich zu einem frohen Mahle von 240 Gedecken in dem Gasthofe zur goldenen Traube vereinigt.

Auflösung des Lechkreises, Verbrennung der englischen Waaren.

Durch die Folgen des Friedens von Wien gewann Bayern eine neue Gestalt, indem es Theile des alten Bestandes abgab, und andere erhielt. Es wurde eine neue Eintheilung der Kreise vorgenommen, und hiebei der Lechkreis, dessen Hauptstadt Augsburg gewesen war, aufgelößt. Unsere Stadt, welche bei dieser neuern Kreiseintheilung in dem Umfange des Oberdonaukreises zu liegen kam, und in finanzieller Hinsicht der Finanzdirektion dieses Kreises untergeordnet wurde, erhielt für die übrigen Beziehungen einen eigenen Lokalcommissär mit gleichem Wirkungskreise, wie die Generalcommissäre in den Kreisen. Diese Veränderung ging am ersten November vor sich.

Das Ende dieses Jahres führte noch eine traurige Katastrophe für die Kaufleute

herbei. Napoleon hatte einen um so größern Haß gegen England, je weniger er dasselbe willfährig für sich machen konnte. England durch seine natürliche Lage geschützt, widerstand nebst Rußland am meisten und kräftigsten der französischen Macht, und unterstützte die gegen Frankreich kriegführenden Mächte mit Subsidien. Napoleon gedachte daher den Handel der Engländer mit dem Kontinente zu ruiniren, um dadurch dem Lebensprinzipe des englischen Staates einen empfindlichen Stoß beizubringen. Er belegte daher alle aus England und seinen überseeischen Besitzungen kommenden Colonialwaaren mit unerschwinglichen Abgaben, und verboth die Einfuhr aller englischen Fabrick- und Manufakturwaaren in seinen Staaten gänzlich. Damit nicht zufrieden, gab er seinen Befehlen auch eine zurückwirkende Kraft; von allen zur Zeit des Erlasses dieser Verfügung in seinen Staaten befindlich gewesenen englischen Colonialwaaren mußten die Abgaben nachträglich erlegt werden, die vorhandenen englischen Fabrik- und Manufaktur-Waaren hingegen ließ er wegnehmen und

vernichten. Sämtliche Fürsten des rheinischen Bundes mußten dieser Maaßregel gleichmäßig für ihre Staaten beitreten, und so wurden auch in Augsburg nicht nur die bezeichneten Colonialwaaren bei den Kaufleuten unter Siegel gelegt, inventarisirt und hiefür die erwähnten hohen Abgaben eingeheischt, sondern auch alle bey den hiesigen Kaufleuten vorgefundenen Vorräthe von englischen Fabrick- und Manufakturwaaren weggenommen, und auf das Rathhaus gebracht, von wo am 1. Dezember der erste beträchtliche Theil derselben in 39 Kisten auf 9 Wagen und der Ueberrest am 3. Dezember auf 5 Wagen an die Wertach geführt, und am Rosenauberge in einem Vierecke, das eine Abtheilung des bayerischen Militärs zu Fuß und zu Pferd bildete, unter polizeylicher Aufsicht öffentlich verbrannt wurde.

Immer dauerten noch die Durchmärsche der nach Frankreich zurückkehrenden Krieger durch unsere Stadt, und endeten erst in der Mitte des Monats Februar des darauf folgenden Jahres 1811, in welchem und zwar am 22. Februar der französische Gouverneur

der Stadt, Divisions-General Moulin, nach niedergelegtem Commando, ebenfalls nach Frankreich zurückkehrte, und alles in der Stadt wieder ein friedliches Aussehen zu gewinnen anfing. Das Jahr ging ruhig vorüber, und ist in demselben nur noch zu bemerken, daß am 12. April Johann Heinrich Edler von Schüle, welcher als Gründer der berühmten Schüle'schen Cottonfabrik vor dem rothen Thore fürstliche Reichthümer sich erworben, und vielen tausenden Brod verschafft, aber seinen blühenden Wohlstand überlebt hatte, seine irdische Laufbahn schloß.

Uebrigens strömte in diesem Jahre der Segen der Natur in reichem Maaße über Augsburgs furchtbare Gefilde. Einen Anblick ohne Beispiel gewährte es, im August die Traubengeländer zugleich mit reifen Rebenfrüchten und frischen Blüthen, welche sich abermals noch zu reifenden Beeren gestalteten, geschmückt zu sehen. Allenthalben war Ueberfluß, und es schien, als hätten sich Flora und Pomona vereinigt, das Fest des der Menschheit wieder geschenkten Friedens zu feyern.

Tod des Churfürsten von Trier und Fürst-Bischofs von Augsburg Clemens Wenceslaus.

Einen herben Verlust erlitt Augsburg im darauf folgenden Jahre 1812 durch den Tod des Churfürsten von Trier und Fürst-Bischofs von Augsburg Clemens Wenceslaus, welcher in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli zu Oberndorf in seinem Lustschlosse starb. Derselbe war ein Sohn Friedrich Augusts Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen und der Maria Josepha ältesten Tochter des Kaisers Joseph, und den 28. September 1739 geboren. Nachdem er sein Churfürstenthum und die fürstbischöfliche Regierung verloren hatte, nahm er seinen beständigen Wohnsitz zu Augsburg, und war ein wahrer Vater der Armen.

Er wurde, seiner letztwilligen Verordnung gemäß, auf den Kirchhofe zu Oberndorf begraben, sein Herz aber in einer silbernen Kapsel verschlossen, am 20. August dem Tage, an welchem er im Jahr 1768 das Bisthum Augsburg angetreten hatte, mit Bewilligung seiner Schwester der Prinzessin

Kunigunde zu Augsburg in der Kirche zu St. Ulrich an dieses heiligen Bischofs Gruft neben dem Herz des Bischofs Josephs feierlichst beigesetzt. Mit ihm schloß sich die lange Reihe der Fürstbischöfe von Augsburg, deren sechs und sechzigster er war. In seinen reichen Nachlaß theilte sich seine hohe und niedere Dienerschaft als die Haupterben seines Testaments.

Der russische und der Befreiungskrieg. Verdienste des Bürgermilitärs von Augsburg.

Nicht so friedlich als das Jahr 1811 endete, begann das Jahr 1812. Rußland wollte seine Seehäfen den Schiffen Großbritaniens nicht verschließen, und dem vom Kaiser Napoleon geschaffenen Continentalsisteme nicht beitreten. Napoleon hierüber aufgebracht, rüstete sich zum Kriege gegen Rußland. Mit einem furchtbaren Heere rückte der Sieggewohnte in's Feld, und auch Bayerns Truppen, welche unter Anführung der Generäle Wrede und Deroi zwei Armeekorps und so die neunzehnte und zwanzigste Divi-

ſion des großen Bundesheeres bildeten, mußten an dieſem Feldzuge Theil nehmen. Schon im Monate März begannen die Truppendurchzüge durch unſere Stadt, und hörten das ganze Jahr hindurch nicht mehr auf. Dieſer Feldzug war es, den die Vorſehung beſtimmt hatte, Napoleons Kriegs-Glück zu brechen, und ſeine Größe zu vernichten. Der alles erſtarrende Froſt, die ruſſiſche Kraft und Tapferkeit, und der Brand der alten ruſſiſchen Hauptſtadt Moskau zwangen den Kaiſer der Franzoſen zum Rückzug, vielmehr zu einer ſo ſchmählichen Flucht, daß die Geſchichte deren nur wenige Beiſpiele aufweißt. In dieſem verhängnißvollen Feldzuge ging mehr als eine halbe Million Menſchen, die Blüthe von Frankreich, Deutſchland, der Niederlande, Italien und Polen auf eine unerhörte Art zu Grunde. Da gab es auch in Bayern wenige Familien, die nicht durch jenes grauenvolle Ereigniß in Trauer verſetzt waren, denn von 38,000 Bayern, die unter den franzöſiſchen Adlern mit gewohnter Tapferkeit gefochten hatten, kehrten nur wenige Tauſende zurück, die den

Nachtrab bildeten. Auch Augsburg beweinte den Verlust vieler Bürgerssöhne.

So sichtbar Gottes Hand waltete, so war doch Napoleons Sinn unbeugsam, er kannte keine Mäßigung, und wollte das Glück zwingen, sich ihm wieder zuzuwenden. Da schlug die Stunde der Befreiung Deutschlands vom französischen Joche. Oesterreich und Preußen vereinigten sich im Jahre 1813 mit Rußland, und Bayern, welches sich schnell eine neue Armee geschaffen hatte, trat durch den am 8. Oktober zu Ried geschlossenen Vertrag dem Bündnisse bei. Am 19. Oktober wurde, nachdem schon am 16. und 18. heiße Kämpfe statt gefunden hatten, bey Leipzig die große Völkerschlacht in Gegenwart der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preußen geschlagen, welches den französischen Koloß gänzlich niederschmetterte, und die Anstrengungen der Verbündeten mit dem entscheidensten Siege krönte, worauf ein von dem tapfern bayerischen Feldherrn Wrede befehligter vereinter bayerisch- österreichischer Heerhaufe der französischen Armee den Rückzug über

den Rhein abzuschneiden versuchte, und denselben am 30. Oktober bei Hanau ein siegreiches Treffen lieferte.

Obwohl die fremde, Deutschland fesselnde Uebermacht gebrochen war, so überließ man sich doch noch keiner zu großen Zuversicht, sondern both allen angemessenen Mitteln zur Behauptung der eben errungenen deutschen Freiheit und zur Herstellung eines dauerhaften Friedens auf.

König Maximilian erließ einen Aufruf an sein Volk. Kaum war der väterliche Ruf ergangen, als Freiwillige von allen Seiten herbeieilten, sich in dem neu errichteten Jäger- und Husaren-Regimente einreihen zu lassen. Patriotische Beiträge strömten auf den Altar des Vaterlandes, der Handelsstand von Augsburg bestritt die Kosten zur Stellung von 20 Landhusaren und 140 Jägern, vollständig equipirt, beritten und bewaffnet.

Eine allgemeine Landesbewaffnung, an deren Spitze sich unser hochherziger Kron-Prinz stellte, wurde angeordnet, und Augsburgs Bürgermilitär erklärte sich bereit, sich

an das Nationalheer anzuschließen. Es war am 15. Dezember 1813, als dasselbe aus einem Regimente Infanterie, einem Bataillon Schützen, zwei Eskadrons Cavallerie und einer Abtheilung Kanoniere bestehend, in Parade auf den Frohnhof ausrückte, um von seiner Durchlaucht dem Kreiskommandanten Fürsten von Oettingen-Wallerstein gemustert zu werden.

Die begeisternde Anrede des allgemein verehrten Kreiskommandanten erwiederte der Oberst der Landwehr Dietz auf eine würdige Weise, nach deren Endigung der laute Jubelruf der begeisterten Schaar erscholl, die Hüte auf die Bajonette gepflanzt wurden, und alle gelobten, den Boden der Heimath gegen fremde Unterdrückung zu vertheidigen.

Der am 31. März 1814 erfolgte Einzug der Allirten in Paris, bei welchen der mit Lorbeeren bekränzte fürstliche Held Prinz Carl von Bayern und der Feldmarschall Wrede die Arriergarde kommandirten, führte den Frieden herbei, und gewährte auch Augsburg die Aussicht auf eine bessere Zeit.

Die Geburt der königlichen Prinzessin Mathilde von Bayern in Augsburg.

Um den Faden der Geschichte nicht zu unterbrechen, sind wir dem in den Annalen Deutschlands herrlich glänzenden Befreiungs-Kriege bis zu seinem Ende gefolgt, und müßen nun noch ein paar Hauptmomente aus der Stadt-Augsburgischen Geschichte des Jahres 1813 nachholen.

Am ersten Mai 1813 ist der bis dahin in unserer Stadt bestandene Verwaltungsrath aufgelößt worden, indem an diesem Tage in Folge einer kgl. Entschließung vom 9. April der aus der Mitte der Bürgerschaft gewählte und alle drei Jahre durch Wahl zu erneuernde Munizipalrath nebst einer Communal-Administration eingesetzt wurde. Diese Feierlichkeit ging Vormittags 10 Uhr in dem goldenen Saale des Rathhauses bei einer sehr zahlreichen Versammlung vor sich, aller Glanz der Civil- und Militär-Behörden, der Geistlichkeit und des Lehrstandes war vereinigt, um ihr ein festliches Ansehen zu geben.

Im Monate August 1813 wurde unserer Stadt das hohe Glück zu Theil, den gelieb-

ten königlichen Kronprinzen Ludwig mit seiner erlauchten Gemahlin Therese, gebornen Prinzessin von Sachsen = Hildburghausen eine Zeit lang in ihren Mauern zu besitzen. Man hatte das vorher von dem Churfürsten von Trier bewohnte Residenz = Schloß zur Aufnahme der höchsten Herrschaften und ihres Hofstaates hergerichtet.

Am 21. August Abends um 6 Uhr traf die Kronprinzessin mit ihrem Prinzen Maximilian und einem Theile ihres Hofstaates von München ein, und am folgenden Tage Abends nach 7 Uhr kam auch der Kronprinz an, und stieg unter dem Jubelgeschrei des erfreuten Volkes in der Residenz ab. Die herablassende Güte der höchsten Herrschaften wird den Augsburgern unvergeßlich bleiben. Am 31. August Morgens verkündeten 30 Kanonenschüsse den Bewohnern der Stadt die glücklich erfolgte Geburt einer Prinzessin. Wegen dieses frohen Ereignisses überschickte der Kronprinz dem Lokalcommissariate 1000 Gulden mit der Vorschrift, diese Summe an die wahrhaft Dürftigsten ohne Unterschied der Religion auszutheilen. Die feierliche Taufe

der neugebornen Prinzessin, welche die Namen Mathilde, Caroline, Fridricke, Wilhelmine, Charlotte erhielt, fand am 10 Oktober Nachmittags um halb 3 Uhr in der Domkirche mit aller der glanzvollen Feierlichkeit statt, welche eine solche ausgezeichnete Handlung erfodert. Die Königin war die Taufpathe, deren Stelle die Gräfin von Wrede vertrat. Der Kronprinz wohnte nebst dem ganzen Hofstaate der heiligen Handlung bey. Das Bürgermilitär war in Parade aufgestellt, die in der Stadt anwesenden Soldaten des bayerischen Chevauxlegers-Regiments bildeten in der Kirche ein Spalier. Sämtliche Civil- und Militärbehörden, der Adel und der größte Theil des Publikums fanden sich bey dieser Feierlichkeit ein, welcher Vormittags um 10 Uhr ein Dankamt ebenfalls in Gegenwart des Kronprinzen, seines Hofstaates und aller Civil- und Militär-Autoritäten vorangegangen war. Nach der Tauf-Handlung gab der Kronprinz große Tafel. Achtzehn Tage später den 28. Oktober Morgens um 8 Uhr verließen die höchsten Herrschaften unsere Stadt, um über München

nach der gewöhnlichen Winterresidenz Salzburg zurückzukehren, nachdem inzwischen durch den rieder Vertrag der Anschluß Bayerns an Oesterreich erfolgt war, und sohin dem Aufenthalte daselbst in politischer Rücksicht kein Hinderniß mehr im Wege stand. Hessen-Darmstadt ist nunmehr das Land, welches die anmuthsvolle Prinzessin, deren Wiege Augsburg war, als geliebte Erbprinzessin verehrt.

Nochmaliger und letzter Feldzug gegen Frankreich.

Die glänzenden Waffenerfolge der Allirten und die wichtige Einnahme von Paris wurden, wie in ganz Bayern, so auch in unserer Stadt am 10. April 1814 durch ein Dankfest mit Absingung des Tedeums in Anwesenheit der öffentlichen Behörden und unter Paradirung des Militärs gefeiert. Jedermann überließ sich den freudigsten Hoffnungen für die Zukunft.

Bereits am 4. Juni trafen die ersten bayerischen von ihrem ehrenvollen Feldzuge in

Frankreich zurückkehrenden Truppen in Augsburg ein. Es waren zwei Bataillons vom Leibregimente, und eines vom Regiment Prinz Carl, welches letztere als ein Theil der Besatzung in der Stadt blieb.

Nach den Bestimmungen des pariser Friedens sollte ein Congreß zu Wien die Angelegenheiten der Völker vollends in's Reine setzen. Die Kaiser von Oesterreich und Rußland, die Könige von Preußen, Bayern, Dänemark, Würtemberg und ein Verein anderer hoher fürstlicher Häupter war dort versammelt, und aller Augen waren dorthin gerichtet, als plötzlich die Kunde erscholl, der nach der Insel Elba verwiesene Exkaiser Napoleon habe heimlich diese Insel verlassen, sey an den französischen Küsten gelandet, und bereits in den Tuillerien eingezogen.

Die Allirten rüsteten sich auf's Neue zum Krieg. Der Kronprinz, der Prinz Carl und der Feldmarschall Wrede eilten zur Armee, die Kaiser von Oesterreich und Rußland begaben sich über München und Augsburg an die Spitze ihrer Heere.

Der Kaiser von Oesterreich kam mit seiner erlauchten Gemahlin am 31. Mai 1815 Abends um 3 Viertel auf 9 Uhr unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glocken, und der Paradirung des Bürgermilitärs dahier an, fuhr durch die reich beleuchteten Hauptstrassen der Stadt, und stieg in der Residenz ab, wo Mädchen in der Nationalfarbe gekleidet, von der untersten Stufe der Treppe bis zum Vorzimmer Blumen streuten, und die Majestäten von den öffentlichen Behörden, der Geistlichkeit und dem Adel empfangen wurden, welche sogleich zur Audienz gelangten.

Der Kaiser Alexander von Russland, dessen Ankunft man gleichzeitig erwartet hatte, langte erst am andern Morgen gleich nach 4 Uhr unter Paradirung der Landwehr und dem Donner der Kanonen hier an, hielt sich aber nur so lange auf, bis die Pferde gewechselt waren. Um halb 8 Uhr darauf setzten auch Jhre Majestäten von Oesterreich die Reise nach Stuttgardt fort, und fanden bei der Abfahrt die gleichen Ehren-Bezeugungen, wie bei der Ankunft statt.

Ungeachtet aller Anstrengungen, welche Napoleon machte, und der grossen Kräfte, welche er aufboth, konnte er doch seinem ihm von der allwaltenden Vorsehung bestimmten Schicksale nicht entgehen, die Allirten zogen abermal am 7. Juli 1814 in Paris ein, Napoleon entfloh auf ein Schiff, und ergab sich den Engländern, welche ihn nach St. Helena brachten, wo er dem Tode seinen Tribut entrichtete. Der Friede wurde wieder hergestellt, und das bayerische Heer mit Ausnahme einer zur Besatzung Frankreichs zurückgebliebenen Abtheilung von 10,000 Mann kehrte in sein Vaterland zurück.

Schon am 10. September 1815 hatte Augsburg die Siegeszeichen der tapfern bayerischen Armee, aus 21 Kanonen und Mörsern bestehend, welche von dem Chevauxlegers-Regiment zu Chateau Thierry erobert worden waren, erblickt. Am 5. Dezember rückte das zur Garnison bestimmte 3te Linien-Jnfanterie-Regiment Prinz Carl, das National-Feld-Bataillon Augsburg, das Jäger-Bataillon des Oberdonaukreises und

eine Batterie ein. Vor dem Wertachbruckerthore war eine Ehrenpforte errichtet, unter welcher die Truppen durch eine Deputation empfangen, und ihre Fahnen mit Siegeskränzen geshmückt wurden. Am 9. Dezember hielt das zu unserer Besatzung gehörige 4te Chevauxlegers-Regiment König nebst einer Batterie reitender Artillerie seinen Einzug unter denselben Empfangs-Feierlichkeiten.

Der verdiente bayerische Stadtkommandant, Generallieutenant Graf von Serego D'Aligheri erlebte die Freude nicht mehr, die braven Garnisons-Truppen zurückkehren zu sehen. Er unterlag am 30. November im 62sten Jahre seines Alters nach einem kurzen Krankenlager einem gallicht nervösen Fieber, und wurde am 3. Dezember mit angemessenem Leichengepränge zur Erde bestattet. Einc dreifache Salve aus Kanonen und Flinten folgte der Grabeinsegnung.

Augsburg wird die Hauptstadt des Oberdonau-Kreises. Die Theuerungs-Jahre.

Da das Gebiet des bayerishen Staates in Folge des rieder Vertrages und statt gefundener besonderer Verhandlungen, wodurch Landestheile abgetreten und andere erworben wurden, abermals eine Veränderung erlitten hatte, so erfolgte die gegenwärtig noch bestehende Eintheilung des Königreiches in acht Kreise, und Augsburg wurde die Hauptstadt des Oberdonaukreises, und der Sitz der kgl. Kreis - Regierung, welche ihre Funktionen am 1. April 1817 dahier begann.

Schwer fühlte Augsburg die Theuerungs-Jahre 1816 und 1817, wo eine missrathene Erndte, gepaart mit schändlichem Getreid-Wucher im Juni 1817 das Schaff Kern auf 87 fl. 6 kr., den Roggen auf 56 fl. 57 kr., die Gerste auf 56 fl., den Haber auf 11 fl. gesteigert hatte; in dem nämlichen Verhältnisse stiegen auch die Preise aller übrigen Lebensmittel.

So gross der Jammer war, so herrlich

bewährte sich die Vaterliebe Maximilians für sein Volk, und der Wohlthätigkeits-Sinn der Bewohner Augsburgs. Nur allein im Oberdonaukreise waren bis Ende April 1817 schon mehr als 25,000 Shäffel Getreid aller Art, theils zu einer wohlfeilern Brod-Verbackung, theils zur Unterstützung mit Saat- und Speisgetreide unter sehr erleichternden Bedingungen von den höniglichen, den Stiftungs- und den städtischen Getreid-Kästen abgegeben worden. Da demungeachtet die von der Theuerung herkommende Noth mit jedem Tage tiefere Wurzeln schlug, und man sich überzeugte, dass allein durch den Einkauf und die unverzügliche Herbeishaffung ausländishen Getreides kräftige Hilfe geschafft werden könne, both der augsburgishe Handelsstand sich an, sowohl einen baaren Vorschuss bis zum Belauf von 300,000 fl. zu leisten, als den Ankauf und die Zufuhr einer bedeutenden Quantität italienishen und russischen Getreides zu besorgen, ohne irgend einen Geldvortheil zur Entshädigung für seine diesfallsigen Bemühungen zu nehmen. Das Anerbieten

wurde von der für das Besste des Kreises mit unermüdetem Eifer besorgten Regierung freudig angenommen, sogleich in das Werk gesetzt, und bewirkte eine bedeutende Erleichterung des grossen Elends.

Neben der zweckmässig organisirten Armen-Anstalt bildeten sich ausserordentliche Hilfsvereine, welche wochentlich 3600 Portionen rumforder Suppe, 1500 Laibe Brod, und 25 Klafter Holz unentgeldlich vertheilten. Die Innungen gaben grossmüthige Beweise ächter Nächstenliebe, und die Commune liess eine Menge Reis kommen, und das Pfund um 19 kr. bei den Huckern verkaufen. Zu dieser Zeit wurde auch die Freibank errichtet, in welcher die fremden Metzger schlachten und Fleisch verkaufen durften.

Nie ist vielleicht die Erndte so sehnsuchtsvoll erwartet worden, als in dem Hungerjahre 1817. Der reiche Segen Gottes, welcher die Felder schmückte, erfüllte die Gemüther mit Freude und Vertrauen. Der erste Wagen voll neuer Roggenfrucht aus der augsburgischen Feldmarkung, welcher

am 30. Juli in die Stadt geführt wurde, wurde am Klinkerthore von den Kindern der Armen- und Waisenhäuser im Gedränge vieler theilnehmenden Menschen mit Gesängen empfangen, die volle Musick des städtischen Landwehrregiments verschmolz ihre Jubeltöne mit den Freude-Ausdrücken der herbeigeströmten Menge, der Hörner-Klang folgte dem mit Kränzen und Aehren geshmücktem Wagen.

Viele tausend Laibchen weissen Brodes, welche der grosse Menschenfreund Lorenz Schätzler spendete, eine beträchtliche Parthie Veroneser Reis, und mehrere hundert Gulden an Geld wurden an diesem Tage durch die Armenpflegräthe den Dürftigen gereicht, und Jedermann war voll guter Hoffnung. Vergebens hatte man sich jedoch von der glücklich eingebrachten Erndte die Rückkehr wohlfeiler Zeiten versprochen. Die Preise der ersten Lebensbedürfnisse statt auf ihren natürlichen Stand herabzusinken, hielten sich durch die Spekulationen der Wucherer übertrieben hoch. Es mussten daher abermal die öffentlichen

Getreidkästen aufgeschlossen, und neue Zufuhren aus entfernten Ländern veranstaltet werden, bis im nächsten Jahre 1818 eine abermals reiche Erndte den gewöhnlichen Zustand herbeiführte, dem in den nächsten Jahren gerade der Gegensatz der frühern Jahre folgte, indem der mehrere Jahre angedauerte überreiche Erndtesegen in Europa die Preise der Erzeugnisse der Land-Wirthschaft zu einer Tiefe herabdrückte, welche nicht nur den Bauer zu Grunde zu richten drohte, sondern auch alle Kräfte der Industrie, und sohin auch die des Gelderwerbes lähmte.

Vertheilung der Denkzeichen an das vaterländishe Militär.

Ein erfreuliches militärisches Fest bezeichnete den 1. Juni 1817 als einen merkwürdigen Tag in Augsburgs Stadtgeschichte durch die Vertheilung der dem Heere für die Theilnahme an den glorreichen Feldzügen der Jahre 1813, 1814 und 1815 bewilligten Ehrenzeichen. Dieselben wurden auf dem Frohnhofe, nachdem in einem ei-

gends zu diesem Zwecke errichteten Capellzelte von dem Dompfarrer Pichler die Messe gelesen worden war, an die Mannshaft vertheilt, und an die Fahnen befestiget. Auch die Fahne des Landwehr - R giments prangte mit einem solchen aus dem Frze eroberte feindliche Kanonen gegossenen Kreuze, welches Seine Majestät der König für die Bereitwilligkeit der Landwehr, den Boden der Heimat gegen fremde Gewalt zu vertheidigen, und für die mit Eifer und Treue verrichteten Garnisonsdienste in den stürmischestenZeiten derLandwehr der Stadt Augsburg zuerkannt hatte. Dieselbe erfreute sich überhaupt mehrerer Beweise der königlichen Huld und Gnade, welche auch ihren ausgezeichneten Obersten, den Kaufmann Dietz, mit der goldenenCivil-Verdienst-Medaille zierte, und der Land-Wehr-Artillerie zwei Kanonen zum Geschenke machte.

Die dritte Säcular-Feier der Reformation.

In kirchlicher Hinsicht merkwürdig war der 31. Oktober 1817 durch die dritte Säcular-Feier der Reformation, welche 3 Tage hintereinander festlich begangen wurde. In den schön geschmückten protestantishen Tempeln ertönten Festmusiken, und wurde feierlicher Gottesdienst mit dem Zwecke anpassenden Predigten gehalten. Ausser den Tempeln verherrlichten Gott gefällige Handlungen der Mildthätigkeit das Fest. Der Armenfreund Schätzler liess an alle Armenanstaltsgenossen Brod und Rumforder-Suppenzeichen austheilen, die würdigsten Hausarmen erhielten von ihm durch die Geistlichen beider Religionstheile 300 fl., und eine andere nicht unbedeutende Gabe bestimmte er zu dem Zwecke, dass damit die Kleider der Verarmten unter seinen Glaubensbrüdern aus dem Leihhause gelösst, und diese dadurch in den Stand gesetzt werden sollten, an dem Gottesdienste Theil zu nehmen.

Die Protestanten gaben einen schönen Beweis ihrer Liebe und Duldung, indem ein grosser Theil derselben sich freiwillig vereinigte, zum Andenken an das Säcularfest ein Haus anzukaufen, welches von 8 katholischen und 8 protestantischen Dürftigen, vorzüglich bejahrten Dienstboten, unentgeldlich bewohnt, und unter dem Namen des Jubiläums-Hauses, als Stiftungs-Anstalt für immerwährende Zeiten fortbestehen sollte. Ebenso beurkundeten die Katholiken dadurch, dass sie alles störende Geräusch der Werktage entfernten, und durch die Theilnahme, welche sie diesem Feste widmeten, den Geist der Eintracht und Verträglichkeit, welcher sie beseelt.

Verfassungsurkunde für das Königreich Bayern; Einsetzung des Magistrats in Augsbnrg.

Eine der merkwürdigsten Epochen in der Geshichte Bayerns fällt in das Jahr 1818. König Max gab am 26. Mai 1818, dem Vorabende seines 62sten Geburtstages seinem Volke eine Verfassungs-Urkunde,

welche in Augsburg am 27. Mai Morgens 8 Uhr in dem grossen Saale des Regierungsgebäudes den dort versammelten kgl. Stellen und Behörden, der katholischen und protestantischen Geistlichkeit, dem Lehr-Personale des Gymnasiums und der Volks-Schulen, dann den Munizipalräthen vorgelesen, und darauf von sämtlichen Anwesenden beschworen wurde. Nach Endigung dieser Feierlichkeit begab sich die gesamte Versammlung in die Kirchen beider Confessionen, um dem Gottesdienste beizuwohnen, und die Segnungen des Höchsten für das theure Haupt zu erflehen. Den Beschluss machte ein öffentlicher militärischer Gottesdienst unter feierlicher Musik, Kanonendonner und Paradirung der Besatzung und der Landwehr auf dem Frohnhofe.

Zum Andenken an dieses wichtige und folgenreiche Ereigniss wurde eine Denk-Münze geschlagen, Constitutions - Münze genannt, welche nach besonderer königlicher allerhöchster Anordnung alle Jahre am Tage der Verleihung der Verfassungsurkunde in allen Schulen von den Schulinspektions-

Vorständen den Schülern vorgezeigt, und denselben die Bedeutsamkeit der Verfassung erklärt werden soll.

Mit der neuen Reichsverfassung stand die neue Organisation des Gemeindewesens in Verbindung. Der Munizipalrath, die Communal-Administration, das städtische Bauamt, die vier besondern Stiftungs-Administrationen und die königliche Polizey-Direction wurden aufgelösst, und dafür ein Magistrat eingesetzt, welcher aus zwei Bürgermeistern, einem rechtskundigen und einem bürgerlichen, aus vier rechtskundigen und zwölf bürgerlichen Magistrats-Räthen, dann einem Baurathe besteht. Dem Magistrate gegenüber steht die Versammlung der Gemeindebevollmächtigten, deren Zahl sechs und dreissig ist, welche unter andern das Recht haben, den Magistrat vorbehaltlich der königlichen allerhöchsten Bestätigung zu wählen. Der Magistrat wird in der Ausübung seiner Funktionen durch die Distrikts-Vorsteher unterstützt, deren Zahl gegenwärtig sechs und dreissig ist. Die königlichen Rechte wahrt und

besorgt dabei die ihm besonders zugewiesenen Theile der polizeylichen Angelegenheiten ein kgl. Stadtkommissär. Die Stadt Augsburg erhielt den Vorzug, einen eigenen Abgeordneten zur Ständeversammlung schicken zu dürfen.

Der neu erwählte Magistrat wurde am 10. November 1818, nach vorausgegangenem Gottesdienste im Dom und der St. Annakirche, im grossen Saale des Rath-Hauses installirt, und waren die ersten zwei Bürgermeister Johann Nepomuck von Caspar, bis dahin Stadtgerichts-Director, und Philipp Franz Kremer, Wechselgerichts-Beisitzer und Kaufmann.

Im Jahre 1820 erhielt die Stadt Augsburg zu Gunsten des Handelsstandes ein eigenes Wechsel-Appellationsgericht.

Wiederherstellung des augsburger Bisthums. Bischofsweihe.

Höchst freudenreiche Tage waren für die katholische Kirche in Augsburg der erste und eilfte November des Jahres 1821.

Nachdem die Einkünfte des Bisthums und des Domkapitels in Folge der durch den lüneviller Frieden herbeigeführten Säkularisation eingezogen worden, und das Bisthum lange verwaist war; wurde dem im Jahre 1817 mit dem päbstlichen Stuhle abgeschlossenen Concordate gemäss im Jahre 1821 das Domkapitel wieder hergestellt, und ein neuer Bischof ernannt.

Die Einsetzung des Domkapitels, welches aus einem Probste, einem Dekane, und acht Kanonikern, nebst sechs Chor-Vikarien besteht, hatte am 1. November mit grosser Feierlichkeit statt gefunden. Ihr folgte am 11. November die Einweihung des Bischofs Joseph Maria Freiherrn von Frauenberg, welche der am 9. November von München in unserer Stadt eingetroffene päbstliche Nuntius, Erzbischof von Nicea, Franz Serra, Herzog von Cassano verrichtete. Gleich nach acht Uhr Morgens begab sich der Nuntius mit dem zu weihenden Bischofe von dem Residenz-Gebäude in feierlichem, aus den Domkapitel - Mitgliedern, der gesamten örtli-

chen Geistlichkeit und den zahlreich einberufenen Landgeistlichen bestehenden Zuge nach der Kathedralkirche, wo sich auch das Personale der königlichen Kreisregierung und der übrigen Civilbehörden, so wie des Stadtmagistrats eingefunden hatte. Bei der Consecration des Bischofs, welche mit dem vorgeschriebenen Ceremoniel vorgenommen wurde, assistirten der ehemalige infulirte Probst von Gars Augustin Hacklinger, und der ehemalige Prälat zum heiligen Kreuz in Donauwörth Cölestin Königsdorfer. Nach Beendigung der bis halb ein Uhr gedauerten kirchlichen Feier begleitete der neu geweihte Bischof den päbstlichen Nuntius in feierlichem Zuge über den mit Menschen vollgefüllten Frohnhof nach dem Residenzgebäude zurück.

Am andern Morgen zog der Bischof, auf dem Haupt einen grünen Hut, gemäss alter Sitte, nach der St. Ulrichs Kirche, von wo er, nach verrichteter Andacht, in feierlicher Prozession in die Domkirche zurückgeführt ward. Der Bischof schritt in Pontifikalkleidung, das Volk unaufhör-

lich segnend, unter dem Thronhimmel einher. Zu seiner Rechten ging der mit dem Nuntius gekommene Ceremoniarius, hinter ihm die beiden assistirenden Prälaten.

Bau eines neuen Wasserwerkes im untern Brunnenthurme, Wiederherstellung des Gesundbrunnens, Gemeindewahl.

Dem Jahre 1821 gehört auch noch der Bau eines neuen Wasserwerkes im untern Brunnenthurme an, dessen höchst einfachen verbesserten Mechanismus man der Erfindung des berühmten königlich bayerischen Salinendirektors Ritters von Reichenbach verdankt. Bei dieser Gelegenheit entdeckte derselbe im Stadtgraben vorher ungekannte, oder wenigstens unbeachtete Quellen, welche gutes gesundes Wasser in hinreichender Menge liefern. Er liess selbe einfassen, und in den untern Brunnen - Thurm leiten, und seit dieser Zeit wird die untere und ein Theil der mittlern Stadt von dem untern Brunnen-Thurme mit gutem Quellenwasser versehen.

In demselben Jahre liess der Magistrat den historisch merkwürdigen Gesundbrunnen am Klinkerberge in der Nähe des Klinkerthores, dessen erfrischendem Wasser Kaiser Maximilian der erste seine Genesung vom Fieber danken zu müssen glaubte, restauriren, und dabei einen äusserst angenehmen Spaziergang anlegen, und denselben mit Ruhebänken ausstatten.

Ausserdem wurde noch im Monate September dieses Jahres nach dem Umflusse der ersten drei Jahre des Bestehens des Magistrats die erste ordentliche Gemeinde-Ersatzwahl vorgenommen, und die austretende Hälfte der bürgerlichen Magistrats-Räthe, dann das austretende Drittheil der Gemeindebevollmächtigten durch die neue Wahl ersetzt, bey welcher auch, da der bisherige erste rechtskundige Bürger-Meister von Caspar nach dem Umflusse seiner provisorischen drei Dienstes-Jahre durch die neue Wahl nicht bestätiget worden war, der königliche erste Regierungs-Assessor Anton Barth zum ersten rechts-

kundigen Bürgermeister gewählt, und von Seiner königlichen Majestät bestättiget wurde.

Feier des Jahrtages der fünf und zwanzigjährigen Regierung Königs Maximilian.

Jubel und Freude erfüllte alle Bewohner Augsburgs am 16. Februar 1824, als dem festlichen Tage, an welchem das treugesinnte Bayern den vor 25 Jahren erfolgten Regierungsantritt des allgeliebten Landesvaters Maximilian Joseph feierte. Es war für Augsburg ein hoher schöner Tag des allgemeinen Entzückens und der innigsten Verbrüderung, welchen auch nicht die leiseste Andeutung einer Unordnung trübte.

Am Vorabende des denkwürdigen Hochfestes verkündete von halb fünf Uhr bis fünf Uhr der Klang der Glocken und der Donner der Kanonen die Heiligkeit des kommenden Tages. Den Morgen des Jubeltages begrüssten feierlicher Kanonendonner und eine fröhlich rauschende Militär-Musik, dann ein vom Perlachthurme her-

ab unter Begleitung von Blasinstrumenten gesungenes frommes Morgenlied, welches einen Herz und Geist erhebenden Eindruck machte. Um 8 Uhr begann der religiöse Theil des frohen Festes mittels feierlichen Gottesdienstes in der St. Anna Kirche, worauf Hochamt und Tedeum im Dome, und endlich für das Militär in der Garnisonskirche zu hl. Kreuz folgte. Nach geendigtem Gottesdienste war in der Maximilians-Strasse grosse militärische Parade, wobei dem erhabenen Jubelkönige ein feuriges Lebehoch gebracht, und von dem in zahlreicher Menge versammelten Volke wiederholt ward.

Tafeln bey dem kgl. Generalcommissär und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Gravenreuth, bey dem kgl. Divisions-Commandanten und Generallieutenant Grafen von Preysing, und bei dem Bischofe Freiherrn von Frauenberg vereinigten zunächst die Mitglieder der Kreisregierung, die Generale und Regiments-Commandanten und die höhere Geistlichkeit zu festlichen Mahlen. Aehnliche grosse Tafeln wurden

von dem Offizierkorps, dem Wechsel- und dem Kreis- und Stadtgerichte, dem Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten, dem Handelsstande und andern Honorationen in den Gasthöfen zu den drei Mohren, zur goldenen Traube und zum Mohrenkopfe veranstaltet, und überall auf des geliebten Landesvaters Gesundheit die herzlichsten Toaste ausgebracht.

Die Armen wurden in verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten aussergewöhnlich gespeist, und mit besondern Geldunterstützungen erfreut. Nachmittags um 4 Uhr war Freitheater, und Abends glich die Stedt einem flimmernden Lichtmeere. Sämtliche Einwohner Augsburgs hatten aus eigenem Antriebe ihre Häuser beleuchtet. Vor allem aber strahlte hoh und schön der Tempel, welchen die Stadt am Ende der majestätischen, einem herrlich beleuchteten Fest-Saale gleichenden Maximilians-Strasse unmittelbar vor der protestantischen St. Ulrichskirche hatte errichten lassen. Der Tempel hatte nach der Tiefe drei Säulenreihen, rückwärts im mittlern

Felde war das Bild des Königs im Krönungsanzuge aufgestellt, über des Königs Haupt schwebte ein Sternenkranz, und vor demselben stand ein zierlicher Weihaltar nach griechischer Form. Durch 16,000 Lampen erhellt, glich dieses kolossale von Brettern aufgeführte Gebäude einem zauberischen Feuertempel, zu dem sich unaufhörlich Tausende von Menschen hinzudrängten. Der allgemeine Enthusiasmus erreichte den höchsten Grad, als um sieben Uhr, nach vollendeter Beleuchtung der Stadt, der Vorhang des mittlern Feldes im Tempel aufrauschte, und das bisher verschleierte Bild des Königs sich enthüllte, auch zugleich die Flammen auf dem Altare und aus den Opfergefässen emporloderten. Weissfeuer, von unserm gelehrten und vielerfahrnen Chemicker Doktor Dingler verfertiget, goss sein Licht in die weiteste Ferne aus, Musikchöre spielten abwechselnd vor dem Tempel, Gymnasial-Zöglinge sangen angemessene Volkslieder, die Kanonen donnerten, und das wonnetrunkene Volk erfüllte die Luft mit seinem

Jubelgeschrei. Der ehrwürdige Perlach-Thurm verkündete durch seine von unten auf bis zur höchsten Spitze reichende, durch Gläser zauberisch schimmernde Beleuchtung der entferntesten Umgegend die Freude der Stadt; er prangte seit seiner Erbauung zum erstenmal in diesem wirkungsvollen Feuerschmucke, dessen Kosten vom Handelsstande getragen wurden. Man rechnet, dass zu diesem Feste aus den benachbarten Gegenden beyläufig 30,000 Menschen in die Stadt kamen.

Den Schluss der Festlichkeiten machte ein von dem kgl. Generalkommissär am 17. Februar in dem herrlich geschmückten Saale des Residenzgebäudes auf seine Kosten gegebener, und ein am 19. Februar von der Harmonie-Gesellschaft veranstalteter Ball. Um das Andenken an dieses mit der innigsten Theilnahme, mit kindlicher Liebe und Freude gefeierte Regierungs-Jubiläum des Königs zu verewigen, liess der Stadtmagistrat durch seinen Mitbürger, den rühmlich bekannten Hofgraveur Neuss eine Denkmünze in Gold und Silber schla-

gen, zu deren Ueberreichung sich eine Deputation des Magistrats am 14. März nach München begab, von wo sie ihren Mitbürgern die freudenvolle Bothschaft mitbrachte, den gütigen Monarchen bald in ihrer Mitte verehren und ihm persönlich huldigen zu können.

Anwesenheit des Jubelkönigs in Augsburg.

Die königliche Zusicherung ging den 31. July 1824 in Erfüllung, an welchem Tage Abends der allverehrte Jubelkönig, Max Joseph, mit der anmuthsvollen Königin Caroline, dem Prinzen Carl und den Prinzessinen Sophie, Marie, und Louise Augsburg mit ihrem Besuche beglückten. Die Bürgerschaft hatte dem erhabenen Königspaare einen schönen und festlichen Empfang bereitet. Eine Deputation des Stadtmagistrats und der Gemeindebevollmächtigten war den königlichen Majestäten bis Zusmarshausen entgegen gefahren.

Eine Eskadron des vierten Chevauxlegers-Regiments und eine Abtheilung der Landwehr-Kavallerie holten die königliche Familie ausserhalb des Dorfes Steppach ein. Als Seine Majestät der König gegen halb fünf Uhr Abends dort angekommen war, und sich der Zug nach der Stadt in Bewegung gesetzt hatte, ritten eine halbe Eskadron Chevauxlegers, dann die Landwehrkavallerie-Abtheilung voran, denen zwölf blasende Postillons mit dem Poststallmeister und zwei Bereutern folgten. Hinter dem königlichen Wagen ritt die andere Hälfte der Eskadron der Chevauxlegers.

An der Ehrenpforte stand der Magistrat nebst den Gemeindebevollmächtigten, und der erste rechtskundige Bürgermeister Barth bewillkommte die erlauchten königlichen Gäste mit einer angemessenen Anrede, welche Seine Majestät der König auf das Huldreichste beantwortete. Von der Ehrenpforte bis zum Schlagbaume der Thorwache war links an der Anhöhe die deutsche Schuljugend aufgestellt, welche

in eigends zu diesem Zwecke gedichteten Liedern ihre innigste Liebe zu dem König aussprach. Vor dem Schlagbaume der Thor-Wache empfing der Divisions-Kommandant und Generallieutenant Graf von Preysing mit dem Stadtkommandanten Generalmajor von Epplen die Ankommenden, wobei letzterer dem Könige auf einem sammetnen Küssen die Schlüssel der Stadt überreichte, welche Allerhöchstderselbe mit den gnadenvollsten Aeusserungen wieder zurückgab. Der festliche Zug bewegte sich nun unter dem Donner der Kanonen von den Wällen und unter dem Geläute der Glocken zwischen dem in Reihen aufgestellten königlichen Linien-Militär und der Landwehr unter dem Jubel einer unzählbaren Volksmenge durch die Ludwigs- und Karolinenstrasse gegen die Residenz.

Am Portal der heiligen Kreuzkirche brachten die evangelische Geistlichkeit in Amtskleidung, und am Portal der Dom-Kirche das Domkapitel in Chorkleidung und die übrige katholische Geistlichkeit ihre Huldigung dar. Im innern Hofe der

Residenz waren die Schüler der Studien-Anstalt mit ihren Rektoren und Professoren aufgestellt, und genossen die Gnade, durch eine Deputation ihre herzlichste Ergebenheit für das königliche Haus ausdrücken zu dürfen. Am Hauptportale der Residenz empfing die kgl. Kreisregierung, den kgl. General-Kommissär und Regierungspräsidenten Freiherrn von Gravenreuth an der Spitze, dann sämtliche königliche und öffentliche Stellen und Behörden das geliebte Königspaar. Unbeschreiblich gross und beinahe ohne Ende war das Frohloken und Vivatrufen des Volkes, als die königlichen Majestäten sich an den Fenstern zeigten.

Nach einer kurzen Ruhe besuchten die allerhöchsten Herrschaften das Theater, und wurden bei ihrem Eintritte von der zahlreichen glänzenden Versammlung mit einem beispiellosen Jubel begrüsst. Nach der Vorstellung strahlte die Stadt im Glanze der herrlichsten Beleuchtung. Der zu Ehren des Jubelfestes am 16. Februar erbaut gewesene Tempel stellte auch diesmal

wieder sein flammendes Lichtmeer dar, der hohe Perlachthurm, alle grossen öffentlichen Brunnen, alle öffentliche und Privatgebäude glänzten im herrlichen Feuerschmucke. Der König fuhr mit seiner Familie, die Beleuchtung zu besehen, nach 10 Uhr von der Residenz durch die Haupt-Strassen; an den königlichen Zug schlossen sich mehrere hundert Kutschen. Unermesslich war die Volksmenge, welche bis zum Anbruch des Morgens in allen Strassen auf- und ab wogte, und die Luft mit Freudengeschrei erfüllte.

Den Morgen des folgenden Tages widmeten die allerhöchsten Herrschaften der Besichtigung der v. Cotta'schen Buchdruckerei, des englischen Instituts, des katholischen Waisenhauses, des Barbara von Stetten'schen Töchter-Erziehungs-Institutes, der auf dem Rathhause ausgestellten Kunstwerke an Gemälden, Zeichnungen u. s. a., der Schöppler- und Hartmann'schen Kattunmanufaktur und des evangelischen Waisenhauses.

Mittags war grosse königliche Tafel in

der Residenz, nach deren Endigung das von dem Magistrate bereitete Volksfest im Schiessgraben begann, womit ein altherkömmliches Armbrustschiessen und eine Ausstellung der augsburgischen Industrie-Erzeugnisse verbunden war.

Man hatte den Schiessgraben bedeutend erweitert, und auf mannigfaltige Art verziert. In des Schiessgrabens Mitte war für die allerhöchsten Herrschaften ein geschmackvolles, blos aus augsburgischen Fabrikaten verfertigtes Zelt aufgeschlagen, welches der König als ein Andenken an diesen festlichen Tag huldvollst anzunehmen von dem Magistrate im Namen der Stadt gebeten wurde. Die Bürgermeister bathen ferner den König eine zierlich gearbeitete Stahlarmbrust, und die Königin ein silbernes Tableau in getriebener Arbeit, den am 16. Februar am obern Ende der Maximilians - Strasse errichteten und beleuchteten Tempel mit der versammelten Volksmenge vorstellend, allergnädigst anzunehmen. Die angeordneten Volks-Belustigungen dauerten bis zum Einbruch der

Nacht fort, und erst in der neunten Stunde verliessen die allerhöchsten Herrschaften die festliche Versammlung, scheidend mit seelenvollem Grusse, und begleitet vom herzlichen Zurufe. Nach zehn Uhr beehrten sie den von dem Magistrate in dem berühmten Saale des ehemals v. Liebert'schen, jetzt Wilhelm von Schätzlerischen Hauses veranstalteten Festball mit ihrer beglückenden Gegenwart. Aus mehr als tausend Personen bestand die Versammlung, die, sobald sie die Hochgefeierten ansichtig ward, in die lautesten Freudensbezeugungen sich ergoss. Zwölf junge Töchter aus unserer Stadt, sämtlich in die bayerische Nationalfarbe gekleidet, brachten den königlichen Gästen die Huldigungen der Gesellschaft in einem eigends dazu gedichteten und vom Musik-Direktor Häusler in Musik gesetzten Hochgesange dar, während dessen dem Könige ein Eichenkranz, der Königin aber ein Blumenstrauss überreicht wurde.

Den nun beginnenden Tanz hatte der erste Bürgermeister Barth die Ehre, mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin

Sophie zu eröffnen. Die allerhöchsten Herrschaften blieben bis gegen halb ein Uhr, der Ball aber verlängerte sich bis zum andern Morgen.

Mit Wehmuth sah am dritten Tage die Stadt die Stunde nahen, in welcher die allerhöchsten Herrschaften aus ihrer Mitte scheiden würden. Um 10 Uhr Morgens erfolgte die Abreise, der gerührteste Dank und die heissesten Segenswünsche folgten den königlichen Majestäten.

Noch vor der Rückreise nach München erliess der huldvolle Monarch an den königlichen General-Kommissär und Regierungspräsidenten Freiherrn von Gravenreuth ein für den Magistrat und die Bürgerschaft Augsburgs höchst erfreuliches Rescript, und machte den katholischen und evangelischen Waisenhäusern, dem englischen Institute und dem Armenkinder-Hause 1,600 fl. zu gleichen Theilen zum Geschenk.

Tod des Königs Maximilian Joseph.

Kaum war ein Jahr vorüber, seit der allgeliebte König Maximilian und die erhabene Landesmutter Caroline Augsburgs Mauern mit ihrem Besuche beglückt hatten, noch war der Jubel über ihre Anwesenheit nicht verklungen, noch waren nicht 24 Stunden verflossen, wo unsere Stadt das am 12. Oktober wiedergekehrte Namensfest des Königs Max mit Pracht und Herzlichkeit gefeiert hatte, als am 13. Oktober in der fünften Abendstunde die Schreckenskunde von dem plötzlichen Hinscheiden des Besten der Könige dahier eintraf, welcher in der Nacht vom 12ten auf den 13ten Oktober zu Nymphenburg in ein besseres Leben hinüber geschlummert war. Mit thränenfeuchten Augen wurden am 26. 27. und 28. Oktober in Dom und am 29. in der protestantischen Hauptpfarrkirche zu St. Anna die Haupttrauer-Gottesdienste gehalten.

Noch ist von diesem Jahre zu bemerken, dass in demselben das Barfüsserthor,

sonst auch Minnoriten- oder Sträffinger-Thor genannt, abgetragen wurde, wodurch die Jakobs-Strasse an Verschönerung ausserordentlich gewann.

Königs Ludwig Regierungsantritt.

Während mit Max eine Sonne der Regententugenden unterging, stieg ein neues Glück verkündendes Gestirn am Horizonte Bavariens herauf. Ludwig der erste, der allgeliebte erstgeborne Königssohn bestieg den Thron seines königlichen Vaters, und schon die ersten Schritte seiner Regierung bezeichnete er nach seinem Wahlspruche: „Gerecht und beharrlich“ mit Maasregeln der Sparsamkeit und mit weisen Einrichtungen zum Glück seines Volkes. Augsburg erfreuet sich besonders seiner königlichen Huld und Gnade, wovon dasselbe die sprechendsten Beweise erhielt.

Merkwürdige Ereignisse in Augsburg. von Königs Ludwig Thronbesteigung bis zu seiner Ankunft in Augsburg.

Das Jahr 1827 zeichnete sich besonders durch zwei Todesfälle, den des königli-

chen Finanzrathes und Banquiers Johann Lorenz Freiherrn von Schätzler, und des kgl. Regierungs-Präsidentens und Generalkommissärs Grafen von Gravenreuth aus.

Johann Lorenz Freiherr von Schätzler, dieser grosse Freund und Wohlthäter der Armen, war im Jahr 1762 zn Ansbach geboren. Sein Vater war Leibwundarzt bey dem dortigen Markgrafen, und verwendete viel auf die Erziehung seines Sohnes, vorzüglich aber wirkte seine Mutter durch ihren frommen und religiösen Sinn auf ihn ein. Schätzler trat zu Frankfurt am Main als Lehrling in eine unbedeutende Ausschnitthandlung; da er aber in dieser nicht viel lernen konnte, so verliess er dieselbe, und widmete sich acht Monate lang dem Studium und der Vorbereitung für das Handelsfach, und kam darauf in das rühmlichst bekannte Wechselhaus des geheimen Raths Mezler zu Frankfurt, wo er den Grund zu seinem künftigen Lebensglück legte. Im Jahre 1784 trat er in eine angesehene Tuchfabrik zu Aachen als Handlungscomis ein, und

vermehrte durch eine auf eigene Rechnung geführte Stickerei - Manufaktur sein eigenes kleines Vermögen, verlor aber dieses und alles Erworbene durch eine im Jahr 1789 mit dem Besitzer der Kupfer- und Silberhaltigen Bleibergwerke zu Trarbach an der Mosel eingegangene Verbindung, welche durch die Schuld seines Miteigenthümers verunglückte, bis auf die kleine Summe von 2000 fl., welche als das Urkapital seines nachherigen grossen Vermögens anzusehen sind.

Im Jahy 1790 trat er in das Comtoir des ehrwürdigen Veteranen des augsburgischen Handelsstandes Freiherrn von Liebert, vermählte sich im Jahre 1793 mit der Tochter desselben, und wurde Associe dieses Handlungshauses, endlich am 1. Jänner 1800 begann er eine eigene Wechselhandlung unter der Firma „Johann Lorenz Schätzler" jedoch mit so geringem Vermögen, dass er nicht ohne bange Besorgnisse der Zukunft entgegen sah. Aber sein Fleiss, seine sparsame Lebensart und die aufopfernde Unterstützung seiner Gat-

tin, welche einer von ihm etablirten Nebenhandlung in Seidenwaaren vorstand, überwanden alle Schwierigkeiten, und schon im Jahr 1806 stand das neue Wechselhaus im grössten Ansehen. Was diesen besonnenen und glücklichen Geschäftsmann vorzüglich auszeichnete, ist sein Vertrauen auf die unterstüzende Leitung der Vorsehung, in welcher Beziehung er oft äusserte. dass ein besonderer Stern des Glücks ihm auf seiner Bahn leuchte, und seine Dankbarkeit für die Gnade des Allwaltenden, welche er besonders durch Werke der Wohlthätigkeit an den Tag legte. Schon im Jahre 1804 fand die neu errichtete Suppenanstalt an ihm einen grossen Wohlthäter, indem er nicht nur sogleich und hernach viele Jahre die Hälfte der an die Armen abgegebenen Suppen-Portionen auf eigene Kosten übernahm, sondern auch durch Anschaffung von Geschirren, übernommene Bauten und Bezahlung der dabei angestellten Personen die Erhaltung dieser Anstalt sicherte.

Bey Gründung der hiesigen Beschäfti-

gungsanstalt errichtete Schätzler in dem derselben gewidmeten Gebäude eine Armen-Kinder-Lehr- und Industrie-Schule, in welcher mehr als hundert Kinder beider Religionstheile aus der ärmsten Volksklasse auf seine Kosten von Morgens bis Abends nicht nur unterrichtet, sondern auch mit den für dieses Alter angemessenen Arbeiten beschäftigt, viele derselben auch gespeisst, gekleidet, und nach dem Austritte aus derselben mit Kleidung und Lehrgeld ausgesteuert wurden. Für jedes Kind wurde ein eigener Sparhafen angelegt. Diese Anstalt blühte bis kurz vor seinem Tode, wo er sie nach besserer Organisation der Wertagsschulen auflösste, aber zugleich einen Fond bestimmte, um den in der Schule aufgenommenen Kindern den Antheil an ihren Sparhafen, die Bezahlung des Schulgeldes, eine Aussteuer und die Leistung des Lehrgeldes zu sichern. Er liess alle Jahre durch die Geistlichen beider Religionstheile ansehnliche Summen an Haus-Arme vertheilen, contribuirte reichlich zu allen allgemeinen wohlthätigen Anstalten

und Unternehmungen in Augsburg; insbesondere remunerirte er zur Erhaltung der ambulatorischen Krankenanstalt für Dürftige einzelne Aerzte und Wundärzte aus seinem Beutel, und erquickte die Kranken mit Wein aus seinem Keller. In den Theuerungsjahren 1816 und 1817 nahm er an den Unternehmungen, durch schnelles Herbeischaffen asiatischen Getreides das Sinken der Kornpreise zu bewirken, vorzüglichen Antheil. Ihm verdankt die hiesige Kunstschule die Erbauung eines neuen schönen Saales, der hiesige evangelische Gottesacker einen vorzüglichen Beitrag zur Erbauung der neuen Kapelle, und die St. Annakirche kurz vor seinem Tode das Geschenk von drei Glocken.

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit widmete er dem evangelischen Waisenhause. Durch seine Geldunterstützungen hat er es möglich gemacht, in demselben eine der Jugend angemessenere Beschäftigung in Freistunden, und einzelne Verbesserungen, welche der Hausfond nicht zu bestreiten vermochte, einzuführen. Vorzüglich zeigte

er sich aber als Wohlthäter dieses Instituts dadurch, dass er zur radikalen Renovirung des Hauses 2500 fl. schenkte, und einen Fond von fünf und zwanzig tausend Gulden legirte, damit aus den Renten desselben eine bedeutendere Aufnahme von Waisen möglich gemacht, und die von ihm unterstützten Industrie-Arbeiten fortgesetzt werden könnten.

Er begründete in Verbindung mit mehreren Wechselhäusern die so wohlthätige Ersparnisskasse.

Seine Wohlthätigkeit beschränkte sich nicht auf Augsburg; zur Wiederherstellung und Erweiterung des Versorgungs-Hauses in München bestimmte er dreitausend Gulden, den Sträflingen in der Festung Plassenburg bey Culmbach reichte er beträchtliche Spenden, im Bade Kreuth errichtete er eine Stiftung für einzelne minder begüterte Kranke, in seiner Vaterstadt Ansbach spendete er an die Dürftigen bedeutende Wohlthaten, und unterstützte dortselbst viele Gewerbsleute mit unverzinslichen Anleihen und Vorschüssen, end-

lich erkaufte er das von seinem Onkel ehemals bewohnt gewesene Haus zu Ansbach, und bestimmte es zu einer Familien-Stiftung für die dort wohnenden Wittwen und Verwandten von väterlicher Seite.

Auch an den öffentlichen Angelegenheiten der Stadt nahm Schätzler warmen Antheil. Er trug in Kriegszeiten viel zur Verminderung der Contributionen und Lieferungen bey, reisste einmal als Abgeordneter des Handelsstandes bey dem furchtbaren Andrange der französischen Armee in das Hauptquartier des Kaisers Napoleon, und erwirkte in Vereinigung mit der magistratischen Deputation, dass die angedrohte Befestigung Augsburgs, und die Niederreissung der Gartenhäuser und Fabrik-Gebäude vor der Stadt abgewendet wurde. In letzterer Zeit war er Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, und Abgeordneter zum Landtag von Seite der Stadt Augsburg.

Um die Weberschaft der Stadt Augsburg erwarb er sich grosse Verdienste.

Im Jahre 1818 wurde er in den Freiherrn-Stand erhoben, nachdem er schon früher den Titel eines königlichen Finanz-Rathes erhalten hatte, und am 1. Jänner 1825 feierte er sein 25jähriges Handlungs-Jubiläum. Aber auch in demselben Jahre erkrankte er in München lebensgefährlich, er wurde zwar damals gerettet, und die Bäder von Kreuth und Kissingen schienen seine wankende Gesundheit wieder herzustellen, allein im Winter kehrten die Körperbeschwerden abermal zurück, und er unterlag denselben am 19. März 1826. Die Bestattung seiner Leiche war höchst feierlich, seinem Sarge folgte eine zahlreiche Begleitung aus allen Ständen, die von ihm für die St. Annakirche erkauften drei Glocken ertönten bei seinem Leichen-Begängnisse zum erstenmal als Trauergeläute.

Ihm folgte nach wenigen Monaten in die Gefilde des Todes der königliche Kämmerer, wirklicher Staatsrath im ausserordentlichen Dienste, Generalkommissär und Regierungs - Präsident, Grosskreuz des

Civilverdienst - Ordens Carl Ernest Graf von Gravenreuth. Er stammte aus einer zur Voigtland'schen Reichsritterschaft gehörigen Familie, welche zugleich Landsass in der Ober-Pfalz war, ab, und war den 28. März 1771 geboren. Er stand als bayerischer Gesandter bei den Höfen von Wien und Salzburg, begleitete als bayerischer Armeeminister den Kaiser Napoleon, dessen besonderes Vertrauen er sich erworben hatte, in mehreren Feldzügen, übernahm im Jahre 1807 das Generallandes-Kommissariat und das Präsidium der Landesdirektion in Ulm, wurde später bey den erfolgten Kreis - Eintheilungen nach Eichstädt, und im Jahre 1817 nach Augsburg versetzt, wo er die Geschäfte eines königlichen Generalkommissärs und Regierungspräsidenten bis zu seinem am 29. September 1826 erfolgten Tod versah. Wegen seiner Verdienste um den Staat wurde der vormalige Freiherr von Gravenreuth in den Grafenstand erhoben, und zum erblichen Reichs - Rath ernannt; die Stadt Augsburg aber ehrte ihn durch Ver-

leihung des Ehren-Bürgerrechts. Er liegt in Affing, einem zu dem von ihm errichteten Majorate gehörigen Gute, wo er seine Erholungsstunden zubrachte, in der von seinem Sohne und Gutsnachfolger erbauten schönen Familiengruft begraben.

Diese Todesfälle trafen Augsburg um so härter, als das Jahr 1826 schon gleich im Anfange einen wackern, in Lebzeiten zu wenig gekannten Armenfreund, den Kaufmann Johann Calmberg, welcher sein ganzes ungefähr in 120,000fl. bestandenes Vermögen der Armenanstalt vermachte, dem Tode zugeführt hatte.

Dem Grafen von Gravenreuth folgte im General - Kommissariate und im Präsidium der Regierung Carl Joseph Graf von Drechsel, vormals General - Kommissär und Regierungs - Präsident zu Ansbach, welcher im Jahre 1828 in den Ruhestand versetzt wurde, und am 1. Mai desselben Jahres den durchlauchtigen hochgebornen Fürsten Ludwig Crato von Oettingen-Wallerstein, Kronobersthofmeister, Reichsrath und mehrerer Orden Grosskreuz und Ritter zum Nachfolger hatte. Dieser

edle Fürst mit einem glühenden Eifer für das Gute, Schöne und Grosse gab der Stadt Augsburg die leuchtendsten Proben eines unermüdeten Strebens für ihr Bestes, dessen Anerkenntniss die Stadt durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Tag zu legen suchte. Voll Liebe für unsere Stadt trug seine Persönlichkeit sehr viel dazu bei, dass Augsburg in des Königs Gnade so hoch zu stehen kam. Sein Andenken wird in den Herzen aller guten Bürger unvergesslich bleiben.

Die seit dem Jahre 1807 bei St, Anna vereinigt gewesene Studienanstalt für Katholiken und Protestanten wurde im Jahre 1828 getrennt, und für den katholischen Religionstheil eine eigene Studienanstalt bey St. Stephan errichtet. Schon längst lag diese Trennung in dem Wunsche der katholischen Bürgerschaft, allein die nicht zureichenden Mittel des katholischen Studienfondes und der Mangel eines Gebäudes legten nicht zu überwindende Hindernisse in den Weg. Da trat ein reicher und achtungswerther Bürger Sigismund

Geneve in das Mittel, und machte zur Vermehrung des Fondes ein Geschenk von 30,000 fl., und der grossmüthige König half dem Mangel einer Lokalität durch unentgeldliche nutzniesliche Ueberlassung des ehemaligen Damenstiftsgebäudes bey St. Stephan, in welcher sich in letzterer Zeit das Militärmontur-Magazin befunden hatte, welches nach München versetzt wurde, ab, und so wurde die katholische Studien-Anstalt bei St. Stephan am 20. November 1828 feierlich eröffnet.

Der Wohlthäter dieser Anstalt Sigismund Geneve wurde den 8. Jänner 1754 zu St. Sigismonde bey Clusen in Savoyen von armen Aeltern geboren. Mit drei ersparten Thalern in der Tasche versuchte er sein Glück im Handel, indem ihm sein Bruder Kredit zum Ankauf weniger Waaren verschaffte. Diese auf den Rücken tragend, wanderte er von Ort zu Ort, erwarb sich durch seine Redlichkeit und Sparsamkeit allgemeines Vertrauen, und vermehrte von Tag zu Tag seinen Kredit. Im zweiten Jahre war er schon vermögend,

sich einen grössern Vorrath von Galanterie-Waaren, und zum Transport derselben ein eigenthümliches Maulthier anschaffen zu können. Er dehnte seinen Handel in die Nachbarlande aus, lernte nebenbei in Lyon die Regenschirmfabrikation, errichtete mit zwei Compagnons zu Frankfurt am Main eine Niederlage, und bezog mit seinen modernen Regenschirmen aller Sorten unter andern Messen auch die von Augsburg, wo er sich häuslich niederliess, und die Regenschirm-Fabrikation betrieb. Im Jahre 1800 errichtete er mit seinem Neffen eine Regenschirmfabrik in München, welche er letztern beiden überliess. Ausser dem Geschenke, welches der Verblichene, wie erwähnt wurde, dem hiesigen katholischen Studienfonde machte, bedachte er mehrere milde Stiftungen mit beträchtlichen Vermächtnissen im Gesamtbetrage von 9000 fl., baute der Gemeinde seines Geburtsortes eine neue Pfarr-Kirche und ein neues Schulhaus, und begabte die dortige Schule mit einer Dotation von 12000 Franken. Die Freude, das neue Gymnasium eröffnen

zu sehen, ward ihm nicht mehr zu Theil, indem der Tod den 9. Februar 1828 seine Seele zu ihrem Schöpfer abrief.

Gleichzeitig mit dem neuen katholischen Gymnasium zu St. Stephan wurde auch das früher bestandene katholische Seminär St. Joseph wieder hergestellt, und ebenfalls in dem Gebäude zu St. Stephan untergebracht. Der ehemalige Pfarrer zu St. Stephan, nunmehr Benefiziat von St. Gallus und St. Salvator, Priester Johann Evangelist Dodell, welcher im Jahre 1755 zu Asch Landgerichts Buchloe geboren wurde, und den 30. Juni 1833 sein Priester-Jubiläum feierte, hat dem Seminär-Fonde ein von ihm um 4000 fl. erkauftes in der Nähe gelegenes Haus geschenkt, so wie er überhaupt sehr wohlthätig ist, und auch die Dotation seines Benefiziums durch eine Schenkung von 3500 fl. vermehrt hat.

In demselben Jahre 1828 den 14. Mai wurde auch das evangelische Collegium zu St. Anna wieder eröffnet. Dieses der Erziehung der Jugend gewidmete Institut war im Jahre 1799 geschlossen, und seit

dieser Zeit die Renten des Fondes zu Stipendien für studierende Jünglinge verwendet worden. Da man aber einsah, dass nicht in allen Fällen mit Geldunterstützungen genug gethan sey, sondern dass für die ganze Erziehung solcher Jünglinge, die ihre Eltern verloren haben, oder deren Eltern nicht hier sind, gesorgt werden müsse; so richtete man das fundationsmässig hiefür bestimmte Gebäude zu diesem Zwecke mit grossem Kostenaufwande wieder ein, und sicherte somit der Stiftung die Verwendung, welche die Stifter beabsichteten.

Das Ende des Jahres 1828 bereitete der katholischen Bürgerschaft noch eine Freude, indem durch ein allerhöchstes Rescript vom 1. November 1828 den Klöstern St. Ursula und Maria Stern die Erlaubniss zur Aufnahme neuer Mitglieder unter der Bedingung ertheilt wurde, dass sich dieselben dem Lehrfache widmen, und gleich den Klosterfrauen im englischen Institute den Unterricht in den katholischen weiblichen Volksschulen übernehmen.

Die Feier der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs Ludwig in Augsburg.

Eines der beglückendsten Ereignisse für Augsbnrg in dieser Zeitperiode war die Ankunft und der Besuch unsers allgeliebten Königs Ludwig an der Seite seiner in jeder Anmuth und Tugend so überreichen Gemahlin Therese.

Am 28. August 1829 Abends zwischen 4 und 5 Uhr erfolgte der feierliche Einzug der sehnslichst erwarteten beiden Königlichen Majestäten. Vor dem Wertachbruckerthore an einer errichteten Ehren-Pforte wurden die allerhöchsten Herrschaften mit Jubel begrüsst, und von dem ersten Bürgermeister Barth mit einer Anrede empfangen. Blumenkränze aus den Händen der freudeerfüllten Jugend überströmten den königlichen Wagen, und der königliche Stadtkommandant präsentirte Seiner Majestät dem Könige die Schlüssel der Stadt, und zwar dieselben, welche in eben dieser Gegend im Jahre 1632 dem Schweden-Könige Gustav Adolph übergeben worden

waren. Der Zug ging durch mehrere Strassen über den Frohnhof in die Residenz, wo der Adel, die Geistlichkeit, die Civil- und Militärbehörden zum allerunterthänigsten Empfange bereit standen.

Abends beehrten die allerhöchsten Herrschaften das Theater mit allerhöchst Ihrer Gegenwart, in welchem der Jubel des Publikums kein Ende nehmen wollte. Nach dem Theater brachte die studierende Jugend beider Studienanstalten dem königlichen Paare einen glänzenden Fackelzug. Gerne hätten die erfreuten Bürger und Einwohner der Stadt, wie früher, eine Beleuchtung veranstaltet, allein der Königliche Wille, solchen grossen Ausgaben abhold, liess es nicht zu.

Am folgenden Tage den 29. August würdigten die Majestäten die auf dem Rath-Hause veranstaltete Ausstellung der Kunst- und Industrie-Erzeugnisse des Oberdonaukreises eines huldvollen Besuches, während dessen aus dem Brunnen am Fisch-Markte statt des Wassers rother und weisser Wein sprudelte.

Nach der Zurückkunft der Königlichen Majestäten in die Residenz sahen Allerhöchstdieselben die Züge der Stahl-Armbrust- und Feuerrohr-Schützen vorbeiziehen, welche sich sämmtlich auf den Exerzierplatz vor dem Wertachbruckerthore begaben, wo ein grosses Volksfest vorbereitet war. Den inposantesten Anblick aber gewährte der in seiner Art einzige pompöse Zug der Innungen, welcher von der Maximilians-Strasse ausgehend über den Frohnhof unter dem Balkon der königl. Residenz vor den Königlichen Majestäten in einer langen Reihe vorbeizog.

Denselben eröffneten die Weber mit ihrem Wappenschilde, Tafeln und Pokalen, dann mehreren ehrwürdigen Reliquien als Kaisers Otto Helm und Schwerdt, den Standarten, welche während der grossen Hunnenschlacht auf dem Lechfelde im kaiserlichen Heere wehten, nebst vielen andern alterthümlichen Merkwürdigkeiten. Ein Webermädchen war ganz in der alten augsburger Tracht gekleidet. An die Weber reihten sich die übrigen Zünfte mit

ihren Innungsattributen, zwischen welchen sie künstliche Produkte ihrer Arbeit trugen, die Schäffler schlossen den Zug. Sie führten in ihrem geschmackvollen Anzuge den herkömmlichen Reiftanz auf dem Frohn-Hofe auf.

Die Majestäten sahen vom Balkone der Residenz diesem prächtigen und seltenen Schauspiele mit grossem Vergnügen zu, und wurden ausserordentlich überrascht, als bey Endigung desselben Ihnen die ganze auf dem Frohnhofe versammelte Masse der Innungen (es hatten sich nämlich die vorübergezogenen hinter den nachrückenden auf dem Frohnhofe aufgestellt) ein tausendstimmiges Lebehoch brachte.

Nach diesem überreichten zwölf in weiss und blau gekleidete Knaben und ebenso viele Mädchen dem geliebten Herrscher-Paare Fahnen mit Denksprüchen aus König Ludwigs Gedichten, nebst goldenen Denkmünzen und einigen Proben städtischer Kunstprodukte; dann einem Tableau von Wachsblumen, und zwei krystallenen in Silber gefassten Vasen für ihre Hoheit

die Prinzessin Mathilde, und der Magistrat erbat sich die Erlaubniss, für Ihre Majestät die Königin nach einer vorgelegten Zeichnung ein Tableau von Silber in getriebener Arbeit fertigen lassen zu dürfen. Dasselbe wurde im Jahre 1834 fertig, und stellt den Zug von der Taufe Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde aus der Domkirche in die Residenz zurück im Jahre 1813 vor. Der Frohnhof, die Domkirche, das paradirende Bürger-Militär, der Taufzug, viele hundert Figuren sind auf demselben sichtbar, und ist dieses Tableau ein Meisterstück der Kunst. Die Zeichnung ist von dem Brunnenmeister Hävel, die Arbeit von dem Silberarbeiter Eschenlohr, die silberne Rahme von dem Silberarbeiter Kröner verfertiget worden.

Nach dem Umzuge warf ein Reiter in der alterthümlichen Kleidung der ehemaligen Einspänniger der Stadt Silbermünzen unter das Volk aus.

Nach geendigter Mittags-Tafel fuhren Ihre Majestäten auf die Festwiese zum Volks-Feste. In der Mitte des Platzes

war ein prachtvoller Pavillon errichtet, und in demselben Erfrischungen aller Art bereit gehalten. Hier stiegen Ihre Majestäten ab, und sahen von dessen Terrasse aus dem Pferderennen zu. Für die Zuseher waren festlich geschmückte Tribunen gebauet worden, der Platz war gleichsam übersäet mit Boutiquen, Schenken, Hütten und dergleichen, in welchen Lebensmittel aller Art zum Verkauf ausgeboten wurden. Es wimmelte von Musikbanden, Schaukastenträgern, gymnastischen Künstlern, Seil-Tänzern u. s. w. Eine Ausstellung preiswürdigen Viehes, und der vorzüglichsten landwirthschaftlichen Erzeugnisse war gleichfalls mit diesem Volksfeste verbunden. Am Ende des geräumigen Platzes waren die Schiessstätten für die Feuerrohr-, dann für die Stahl- und Armbrustschützen. Die Metzger-Innung briet, wie es ehemals bey Kaiser-Krönungen üblich gewesen war, auf dem Exerzierplatze einen ganzen Ochsen, und vertheilte das Fleisch, wovon ein Stück den allerhöchsten Herrschaften

zum Verkosten präsentirt worden war, unter die Armen.

In dem Pavillon empfing Seine Majestät der König die Deputationen aus allen grössern Städten und Landgerichten des Kreises. Es hatte nämlich ein jedes Landgericht einen der ältern Männer, einen Jüngling und eine Jungfrau abgesendet, welche in ihrer einheimischen Tracht dem Könige vorgestellt wurden, und ihm Produkte der Landwirthschaft, und Erzeugnisse der Industrie ihrer Gegend überreichten. Bis spät in den Abend verlängerte sich das Fest, und das Gedränge, den geliebten König und die theure Landesmutter zu sehen, war ausserordentlich gross. Abends wohnten beide Majestäten einem von der Stadt veranstalteten Balle in dem Wilhelm Freiherrlich von Schätzlerischen Saale bey, wobei Seine Majestät der König mit der Gattin des ersten Bürgermeisters Barth, und dieser mit Ihrer Majestät der Königin den Ball eröffneten, und hierauf auch der zweite Bürgermeister und dessen Gattin die Auszeichnung

genossen, erster Ihre Majestät die Königin bey dem Tanze führen zu dürfen, und letztere von Seiner Majestät dem Könige geführt zu werden. Die allerhöchsten Herrschaften beglückten lange Zeit die zahlreiche Gesellschaft mit allerhöchst Ihrer Gegenwart, und der Ball selbst verlängerte sich spät in den Morgen.

Der 30. August war zur Abreise bestimmt.

Die Erhabenen, welche während Ihres ganzen Aufenthaltes in hiesiger Stadt voll Huld und Herablassung waren, drückten vor Ihrer Abreise noch Ihre besondere Zufriedenheit über die Aeusserungen der Liebe und Treue hiesiger Bürgerschaft aus, und gaben die wiederholten Zusicherungen Höchstihrer vorzüglichen Liebe und Gnade für die Stadt. Der Königliche Dichter übergab dem Magistrate als einen schmeichelhaften Beweis nicht genug zu schätzender Auszeichnung den von ihm eigenhändig geschriebenen Aufsatz eines von ihm während seines hiesigen Aufenthaltes verfassten vortrefflichen Gedichtes, „Auf

meinen Reisen im Königreiche" betitelt, welches unter Rahme und Glas im Stadt-Archiv zum immerwährenden Andenken an diesen unvergesslichen Besuch aufbewahrt wird.

Mit innigster Wehmuth sahen am 30. August 1829 Vormittags 10 Uhr die treuen Bürger Augsburgs das angebetete Königs-Paar aus ihren Mauern scheiden, und bey dem Triumphbogen an der Hühnerstrasse brachten der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigen nochmal ihre Huldigung dar.

Da keine Begebenheit der nachfolgenden Zeit diesem glücklichen Ereignisse würdig an die Seite gestellt werden kann, so schliessen wir damit unsere Geschichte der Stadt Augsburg. Gott erhalte lange den König und die Königin, und ihre Liebe und Gnade für Augsburg und dessen treue Bürger.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

9.96

BUCHBINDEREI
OBERMEIER
Niederlassung München
Heßstraße 14
80799 München
Telefon 089/2800116

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barth, Anton <<von>>,

Kurzgefaßte Geschichte der Stadt Augsburg zum Gebrauche in den Volks-Schulen

Bd.: 2.

Augsburg 1834

Bavar. 193 a-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370882-1